Nr. 216 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 7. August 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Kundgebung der Preußischen Staatsregierung

An Preußens Wähler und Wählerinnen!

Rechtsparteien, Stahlhelm und Kommunisten — unversöhnliche Todfeinde in unnatürlicher Paarung vereint — rufen zum Volksentscheid für Auflösung des Preußischen Landtags auf. Parteien, deren fanatische Anhänger sich täglich in Ueberfällen und blutigen Kämpfen gegenüberstehen, finden sich urplötzlich zusammen. Mit derselben Waffe des „Ja"-Zettels zum Volksentscheid wollen beide Teile das denkbar Entgegengesetzte erreichen: Die Einen ein bolschewistisches, russischen Methoden nachgeahmtes Sowjetpreußen, die Anderen das alte volksfeindliche Preußen des Dreiklassen-Wahl-Unrechts oder eines faschistischen Gewaltregiments.

Und doch: Eines ist in der Tat den Rechts- und Linksradikalen, die hier zum Sturm auf den Preußischen Landtag einsetzen, gemeinsam, klaffen auch ihre weiteren Ziele unvereinbar auseinander: Nationalsozialisten und Kommunisten wollen das Chaos, wollen den Sturz des Bestehenden. Jeder denkt aber, an die Stelle des Gestürzten seine Herrschaft setzen und die Anderen — eben noch willkommene Bundesgenossen beim Volksentscheid — unter seine Füße treten zu können.

Der Preußische Landtag würde der Verfassung gemäß ohnehin spätestens im Mai 1932 neu gewählt werden. Selbst beim Gelingen des Volksentscheids würde frühestens Anfang Dezember gewählt werden können. Wegen der kurzen unterschiedlichen Frist von vier Monaten werden nunmehr schon seit dem Februar des Jahres die politischen Leidenschaften aufs Schärfste aufgestachelt. Ein für das Volkswohl ungemein schädliches Beginnen in einer Zeit schwerster wirtschaftlicher Not, in der alles darauf ankommt, die öffentliche Ordnung und Sicherheit als unentbehrliche Vorbedingung für jede Möglichkeit eines Wiederaufstiegs Deutschlands zu schützen.

Geht es wirklich nur darum, zu erreichen, daß der Preußische Landtag um einige Monate früher gewählt werden soll? Nein! Vereint wollen die Links- und Rechtsradikalen, wollen Nationalsozialisten und Kommunisten das letzte große Bollwerk, die Zitadelle der Demokratie und Republik in Deutschland: Preußen erstürmen. Mit dem Gelingen des Volksentscheids wollen sie weithin sichtbar das Flammenzeichen geben, daß das Ende der Demokratie, des Volksstaates, in Deutschland gekommen sei. Der Weg soll nunmehr frei sein zur Verwirklichung der Pläne auf Vernichtung all der Volksrechte, die nach dem Zusammenbruch von 1918 dem gesamten deutschen Volk erst die Kraft und den Mut gegeben haben, aus den Trümmern des alten Deutschen Reiches ein neues zu errichten und die Deutschen so vor der sonst sicheren Vernichtung als Staatsvolk zu bewahren.

Die Betreiber des Volksentscheids sind gewissenlos genug, der Preußischen Staatsregierung die Schuld an dem schweren wirtschaftlichen Unheil aufzuladen, das jetzt über das deutsche Volk hereingebrochen ist. In Wirklichkeit sind es die Folgen des verlorenen Krieges und der uns auferlegten Kriegslasten, die Folgen der Ruhrbesetzung und der Inflation und volkswirtschaftlich verfehlter Maßnahmen, nicht zuletzt aber auch das unverantwortliche Gebaren unserer radikalen Parteien, ihre Bürgerkriegsspielerei und großsprecherische Revanchepolitik, die sich nunmehr zu unser aller Unglück auswirken. Nichts wäre unheilvoller, als den Urhebern des Volksentscheids oder ihren kommunistischen Bundesgenossen auch noch das Staatsruder in Preußen in die Hand zu geben.

Gelingen des Volksentscheids bedeutet: Sieg zweier für den Augenblick vereinter gegnerischer radikaler Flügel, die dann in einen erbitterten Kampf miteinander um die Endherrschaft eintreten und Staat und Wirtschaft in diesen Vernichtungskampf mit hereinreißen würden.

Ein Scheitern des Volksentscheids ermöglicht eine Weiterführung der ruhigen und stetigen Regierungspolitik in Preußen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und als wertvollste Stütze des Reiches bei allen Verhandlungen mit dem Ausland, die der Festigung des Vertrauens zu Deutschland und dem Wiederaufbau seiner Wirtschaft dienen.

Wer aus blindem Haß gegen die Errungenschaften der Demokratie den Sturz der Regierung der Weimarer Koalition in Preußen will,

wer an die Stelle von Ordnung und Sicherheit die gegenseitige Zerfleischung der dann um die Herrschaft kämpfenden radikalen Parteien, also den Bruderkrieg im eigenen Land, setzen will,

wer die mühsam wieder angeknüpften, von der deutschen Wirtschaft zur europäischen Umwelt führenden Fäden wieder zerreißen will,

wer ein Sowjet-Preußen oder ein faschistisches Preußen will,

der gehe zum Volksentscheid und stimme mit „ja".

Wer dagegen für den sozialen und demokratischen Ausbau der deutschen Republik und des Freistaates Preußen ist,

wer der Preußischen Staatsregierung mithelfen will, uns aus dem furchtbaren Elend der Wirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit in hartem und zähem Kampf wieder aufwärts zur Gesundung zu führen,

wer Vernunft, Besonnenheit und tiefe, glühende Liebe zu Volk und Vaterland gerade in schwerster Zeit beweisen will,

der folge der Parole:

Haltet Euch fern vom Volksentscheid!
Beteiligt Euch nicht am Volksentscheid!

Das Preußische Staatsministerium:

Dr. h. c. Braun, Ministerpräsident.
Dr.-Ing. e. h. Severing, Minister des Innern.
Dr. h. c. Hirtsiefer, Minister für Volkswirtschaft.
Dr. h. c. Steiger, Minister für Landwirtschaft, Domänen u. Forsten.
Dr. Höpker Aschoff, Finanzminister.
Dr. Schreiber, Minister für Handel und Gewerbe.
Dr. Schmidt, Justizminister.
Grimme, Minister für Wissenschaft, Kunst u. Volksbildung.

Der Preußische Ministerpräsident.
St. M. P. 647.

Berlin W 8, den 5. Aug. 1931.
Wilhelmstr. 63.
Fernspr. Ztr. 9890—92.

Auf Grund der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 17. Juli 1931, § 1, ersuche ich Sie, die anliegende amtliche Kundgebung der Preußischen Staatsregierung auf der ersten Seite an erster Stelle der nächsten, zum Druck noch nicht abgeschlossenen Nummer Ihrer Zeitung im Fettdruck zu veröffentlichen.

Die Preußische Staatsregierung.
gez. Braun,
Preußischer Ministerpräsident.

Beglaubigt.
Der Oberpräsident.
Lukaschek.

„Der Preußische Landtag ist aufzulösen"

lautet die Parole zum Volksentscheid

Jeder Reichsdeutsche, der in Preußen seinen Wohnsitz hat, gehört am 9. August an die Wahlurne!

Am Sonntag, dem 9. August, soll die Entscheidung fallen, ob in Preußen die Parteien der Linken weiter ihre Herrschaft ausüben dürfen oder ob endlich Neuwahlen erzwungen werden können, durch die ein Parlament und eine Regierung zustandekommen, die der wahren, nach den reinsten demokratischen Grundsätzen festgestellten Volksmeinung entsprechen. 13,4 Millionen, d. h. die Hälfte aller Stimmberechtigten, sind erforderlich, um den Sieg des Volksentscheides zu erreichen. Die Gegner der vom Stahlhelm ausgehenden Volksbewegung stellen täglich neue Rechnungen auf, in denen sie zu beweisen suchen, daß diese Zahl vielleicht nicht erreicht werden würde. Bei Heranholung aller derer, die heute noch unentschlossen sind, muß es aber gelingen, den Sieg an die Fahnen des Stahlhelms zu knüpfen und die nötige Zahl der Stimmen zu erlangen.

Bisher hat sich die Werbung für den Volksentscheid sehr zurückgehalten. Unter dem lastenden Druck der ungeheuerlichen außen- und wirtschaftspolitischen Schwierigkeiten war das Interesse für innerpolitische Erwägungen und Auseinandersetzungen geringer als sonst in Wahlzeiten. Erst die Agitation der Gegner gegen den Volksentscheid hat in den letzten Tagen die Masse wachgerüttelt, und hat ihr gerade gezeigt, daß es unbedingt notwendig und staatsbürgerliche Pflicht jedes einzelnen ist, am Sonntag zur Wahlurne zu gehen, und seine Ja-Stimme abzugeben. Allzu lange ist der Machtapparat des Preußischen Staates, dessen Einfluß auf die Geschicke des gesamten Reiches immer deutlicher zutage tritt, einseitig von bestimmten Parteigruppen aus geleitet und von ihren Anhängern durchsetzt worden.

Am 11. August soll in Preußen ebenso wie in den anderen Ländern des Reiches amtlich und von privaten Verbänden der Verfassungstag gefeiert werden. Was ist heute noch übrig von den Rechten dieser zu feiernden Verfassung, wo im Reiche die Fülle der Notverordnungen wichtigste Rechte außer Kraft gesetzt hat und wo Parteipolitik im Besitze der Macht auch vor der weitesten Ausnutzung der für andere Zwecke gegebenen Möglichkeiten nicht halt macht?

Mit dem Mittel der Furchteinflößung sucht die Presse der preußischen Regierungsparteien die Wähler am 9. August von der Ausübung ihres Wahlrechts zurückzuhalten. Dieselben Zeitungen, die vor Jahren, als der Reichspräsident von Hindenburg gewählt wurde, verkündeten, daß diese Wahl die fürchterlichsten außenpolitischen Folgen für Deutschland zur Folge haben müsse, verbreiten heute mit parteipolitischem Behagen die französischen Pressestimmen, die sich mit Angst und Drohung gegen das Erstarken der nationalen Bewegung in Deutschland wenden. Entgegen ganz klaren Feststellungen der Führung des Stahlhelms wird jetzt versucht, diesem vaterländischen Verband den unsinnigen Gedanken eines Rachekrieges gegen Frankreich zu unterschieben, nur um auch

Der Protest der „Ostdeut. Morgenpost"

Die „Ostdeutsche Morgenpost" hat die beiden folgenden Telegramme nach Berlin gerichtet:

An den Herrn Reichspräsidenten
Berlin,
Reichspräsidentenpalais

Protestieren gegen politische Bevormundung durch erzwungenen Abdruck des Volksentscheid-Aufrufs der Preußischen Staatsregierung. Ist schon die in Art. 118 der Reichsverfassung gewährleistete politische Meinungsfreiheit durch die Pressenotverordnung aufs äußerste beschränkt, so bedeutet das Verlangen der Preußischen Staatsregierung eine Meinungsdiktatur, die wir im oberschlesischen Grenzland um so bitterer empfinden, als wir für die Wahl Euer Exzellenz hier Vorkämpfer waren.

„Ostdeutsche Morgenpost"
Chefredaktion

*

An den Herrn Reichskanzler,
Berlin,
Reichskanzlei

Protestieren gegen politische Bevormundung durch erzwungenen Abdruck des Volksentscheid-Aufrufs der Preußischen Staatsregierung. Erbitten Rechtsschutz gegen Wiederholung.

„Ostdeutsche Morgenpost"

Ab Sonnabend freier Sparkassen-Verkehr

Baldige Diskont-Senkung erhofft

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 6. August. Nachdem am Wiedereröffnungstage des normalen Zahlungsverkehrs bei der Reichsbank Einzahlungen mit 86 Millionen Mark von sämtlichen Haupt- und Nebenstellen des Reiches bei der Hauptkasse erfolgt waren, denen nur Auszahlungen von etwa einer Million Mark gegenüberstanden, scheint sich diese Tendenz auch weiter fortsetzen zu wollen. Für Donnerstag liegen nur die Berliner Zahlen vor. In Berlin überwogen die Einzahlungen die Auszahlungen um das Vierfache. Die Sparkassen werden am kommenden Sonnabend ihre Schalter im Rahmen ihres satzungsmäßigen Verkehrs wieder öffnen, und man hofft in Reichsbank- und Sparkassenkreisen, daß die Sparkassen keine Schwierigkeiten haben werden.

Durch die Verordnung des Reichspräsidenten für die Spar- und Girokassen vom 5. August 1931 ist den Sparkassen die Möglichkeit geschaffen worden, geeignete Unterlagen zu schaffen, auf diese sich durch Vermittlung der Akzept- und Garantiebank bei der Reichsbank die nötigen Kassenmittel verschaffen können. Es besteht daher keine Notwendigkeit mehr, den Zahlungsverkehr der Sparkassen weiter zu beschränken, zumal auch anzunehmen ist, daß auch die Inhaber von Sparguthaben Besonnenheit und Vertrauen an den Tag legen werden. Der Zahlungsverkehr aus Sparkonten und Sparbüchern wird sich nur in den Grenzen halten müssen, die schon die früher nicht überaus streng innegehaltene Mustersatzung des Spar- und Giroverbandes vorsieht. Diese Satzung schreibt vor, daß **innerhalb eines Monats bis zu 300 Mark ohne vorherige Kündigung abgehoben werden können,** während die Abhebungen größerer Beträge von der Einhaltung gewisser Kündigungsfristen abhängig ist.

Angesichts des nicht unerheblichen Geldrückflusses und der zu erwartenden ruhigen Entwicklung bei den Sparkassen wird nun auch möglicherweise die Frage einer Diskontsenkung wieder akut werden. Sollten die Devisenüberschüsse, die sich in den letzten Tagen auf etwa durchschnittlich 5 bis 8 Millionen Mark täglich hielten, sich auch weiter so verhältnismäßig befriedigend gestalten, so ist damit zu rechnen, daß das Reichsbankdirektorium möglicherweise Anfang oder Mitte nächster Woche sich mit der Diskontfrage beschäftigen könnte.

In Börsen- und Bankkreisen wird gegenwärtig wieder die Frage der **Eröffnung der Berliner Börse** erörtert. Neuerdings sind angesichts des überraschend glatten Verlaufs der ersten normalen Zahlungstage die Gerüchte wieder aufgetaucht, die Börse vielleicht Mitte August wieder zu öffnen. Allerdings sind Maßnahmen in dieser Richtung noch keineswegs getroffen worden, sondern es handelt sich vielmehr um Anregungen und Wünsche beteiligter Kreise.

Günstiger Fortgang der Pariser Stillhalte-Verhandlungen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Paris, 6. August. In Paris verhandelt gegenwärtig Direktor Schlieper von der Deutschen Bank und Discontogesellschaft mit den Vertretern der französischen Privatbanken über die Aufrechterhaltung und Verlängerung von kurzfristigen Krediten. In französischen Finanzkreisen herrscht der Eindruck vor, daß man wahrscheinlich zu einer Einigung kommen werde. Die Verhandlungen gehen ohne offizielle Beeinflussung von seiten der deutschen oder französischen Regierung vor sich und werden auf privatem Wege von Bank zu Bank geführt. Dr. Schlieper hatte verschiedene Vorschläge zu einem Abkommen gemacht, das gegenwärtig bei den französischen Banken geprüft wird. Es werden vielleicht Gegenvorschläge gemacht werden.

Ostfragen und Zollunion auf der nächsten Genfer Tagung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Genf, 6. August. Auf der Tagesordnung der 64. Tagung des Völkerbundsrates, die offiziell am 1. September beginnen wird, stehen 23 Punkte, darunter u. a. die Besprechung der polnischen Antwortnote wegen der Vorgänge in Ostoberschlesien bei den Wahlen im November vorigen Jahres, ferner einige Minderheitsfragen und der Sonderbericht des Danziger Völkerbundskommissars über die Beziehungen zwischen Polen und Danzig, weiter wird das Gutachten des Internationalen Gerichtshofes über die deutsch-österreichische Zollunion, das wahrscheinlich Ende August vorliegen wird, auf der September-Tagung des Völkerbundsrates behandelt werden.

Lockerung der Devisenwirtschaft geplant

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 6. August. Wie wir aus dem Reichswirtschaftsministerium erfahren, werden im Laufe der Donnerstagnacht noch **Ausführungsbestimmungen zur letzten Devisennotverordnung, die eine Lockerung des Devisenzwangsverkehrs mit sich bringen werden, erlassen.** Die Industrie- und Handelskammern erhalten für bestimmte Fälle und für bestimmte Warengattungen das Recht der Genehmigungserteilung. Im übrigen werden die Importwaren in drei verschiedene Gruppen eingeteilt, von denen die erste Gruppe volle Devisenbefriedigung erhält, die zweite Gruppe wöchentlich etwa 10 000 Mark, während die letzte Gruppe vorläufig ohne Devisen auskommen muß. Wie man unverbindlich hört, sollen unter die letzte Kategorie beispielsweise **Holz und Heringe** fallen, unter die erste **Baumwolle Erze; Butter und Südfrüchte** werden in die zweite Gruppe eingegliedert.

Eine völlige Freigabe des Devisenhandels soll nur erfolgen, wenn die Reichsbank ohne Bedenken erklären kann, daß ihre Devisenlage derartige Maßnahmen zulassen würde. Bis dahin soll ebenso wie beim Geldverkehr allmählich eine Auflockerung vorgenommen werden.

Die bisherige Regelung der Devisenzulassung bei den Landesfinanzämtern hatte für die in Frage kommenden Geschäftsleute zum Teil außerordentliche

Schwierigkeiten und Behinderungen

im Gefolge. Besonders in Berlin wurde darüber geklagt, daß die Devisenstelle in gänzlich unzulänglichen Räumen untergebracht war und daß die Abwicklung bei der großen Anzahl der Nachfragenden, von denen ein erheblicher Teil erst versuchen mußte, Auskunft über die Rechtslage zu erhalten, sehr viel Zeit in Anspruch nahm und den Fortgang der Geschäftsverhandlungen außerordentlich behinderte. **Jetzt soll den einzelnen Devisenbewirtschaftungsstellen bankmäßig geschultes Personal zur Verfügung** gestellt werden, damit die Geschäfte sich reibungslos abwickeln, und wo technische Schwierigkeiten, wie sie in Berlin bestehen, sollen nach Möglichkeit behoben werden.

---

dadurch in einseitig unterrichteten Lesern das Gefühl der Angst vor der Wendung der Dinge in Preußen zu erwecken. Genau so wie Deutschland durch die Führung des Reichspräsidenten von Hindenburg keine außenpolitischen Nachteile erlitten hat, wird sich die Weltlage auch nicht zu Deutschlands Ungunsten wenden, wenn in Preußen der Ministerpräsident einmal nicht mehr Braun heißen sollte. Angesichts des Uebermaßes der gegnerischen Agitation kann es keinem Angehörigen der Rechtsparteien mehr unklar sein, was am 9. August seine Pflicht gebietet, ganz gleichgültig, ob sich Parlamentarier wie Professor Kahl von der Deutschen Volkspartei, in dieser entscheidungsschweren Stunde gegen ihre eigene Partei wenden, um den in Preußen herrschenden Gruppen die Bundesgenossenschaft anzutragen und sich gegen den Volksentscheid auszusprechen.

ss.

Der Stahlhelm an den Reichskanzler

Protest gegen Behinderung des Volksentscheids

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. August. Der Stahlhelm veröffentlicht in seiner Korrespondenz ein Protestschreiben, das dem Reichskanzler noch vor seiner Abreise nach Rom übermittelt worden ist. Das Schreiben zählt eine Reihe von Umständen auf, die die ordnungsmäßige Abstimmung beim Volksentscheid in Frage zu stellen und das Abstimmungsergebnis herunterzudrücken geeignet sind. Hieraus wird in dem Schreiben der Vorwurf gegen die preußischen Behörden hergeleitet, daß sie „unter Mißbrauch der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 und entgegen den Ausführungsbestimmungen des Preußischen Ministers des Innern Sabotage" gegen den zugelassenen Volksentscheid betreiben.

Von den Beschwerdepunkten werden u. a. folgende angeführt: Volksentscheidplakate, Flugblätter und Klebezettel, die dem Minister des Innern vorgelegt und von diesem nicht beanstandet worden seien, sind **von den nachgeordneten Instanzen in den Provinzen widerrechtlich verboten und beschlagnahmt worden.** Propagandafahrten, Aufmärsche, Zapfenstreiche und Feuerwerke wurden verboten. **Schreiben, in denen sich der Stahlhelm beschwerdeführend an den Reichsminister des Innern und Preußischen Justizminister gewandt hätte, blieben unbeantwortet.** Gegen den „Amtlichen Preußischen Pressedienst" wird der Vorwurf erhoben, daß er gegen den Volksentscheid hetzt.

„Den Geist können sie nicht zwingen"

Hitlers Aufruf zum Volksentscheid

Die Pressestelle bei der Reichsleitung der NSDAP. veröffentlicht zum Volksentscheid in Preußen einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

„Entscheidung in Preußen ist Entscheidung für das Reich. Preußische Nationalsozialisten, mit unbegrenztem Vertrauen schaut das nationale und schaffende Deutschland auf Euch. Auf Euch ruhen die Augen aller Kämpfer für das Dritte Reich. Treibt die Säumigen, rüttelt die Müden auf, gebt den Hoffnungslosen wieder den Glauben an den Sieg. Mögen sie Euch das geschriebene Wort verbieten, den Geist können sie nicht zwingen. Mit Euch ist der Lebenswille und das Recht der Nation. Mit Euch ist der unbesiegbare Geist Adolf Hitlers. Mit Euch ist Deutschland. Nehmt Eure heilige Pflicht, unermüdlich Stunde für Stunde für Eure Ueberzeugung zu kämpfen und zu werben, nicht als Bürde, sondern als eine ehrenvolle Aufgabe. Denkt und fühlt in diesen Tagen nichts anderes als das, was Euer deutsches Gewissen und die Verantwortung vor der Nation Euch vorschreiben. Stellt Euer ganzes Sein und Eure ganze Kraft in den Dienst der großen Sache. Tragt den preußischen Adler zum Siege, damit Deutschland aufersteht. Der Glaube versetzt Berge, aber der Wille zerbricht Ketten."

Die Geschäfte des ehemaligen Stadtrats Reuter

Senatspräsident Grützner klagt an

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. August. Trotz mancher Anschuldigungen, die seiner Zeit in Verbindung mit den großen Berliner Skandalen gegen den damaligen sozialdemokratischen Stadtrat Reuter vorgebracht worden sind, hatte die Magdeburgische Stadtverordnetenversammlung ihn zum Oberbürgermeister gewählt. Jetzt hat der bekannte Senatspräsident Grützner, der auch den preußischen Innenminister Grzesinski zu Fall gebracht hat, ein Disziplinarverfahren gegen Reuter beim Regierungspräsidenten beantragt. Grützner, der früher selbst Sozialdemokrat gewesen ist, aber aus der Partei ausschied, behauptet, daß Reuter als Vorsitzender der Berliner Verkehrsgesellschaft im Jahre 1920 mit der Danatbank einen Darlehnsvertrag über 150 000 Mark unter eigenmächtiger Aenderung der von der Stadtverordnetenversammlung festgesetzten Bedingungen abgeschlossen habe. Daraus seien der Stadt Berlin schwere finanzielle Schäden entstanden. Es vertrage sich nicht mit der Gerechtigkeit und mit der Ehre der preußischen Selbstverwaltung, daß Reuter an der Spitze einer Stadt stehe, solange der Fall nicht geregelt sei.

Der Reichsrat genehmigte eine Abänderung der Reisekostenvergütung für die Reichsbeamten, die als Bestandteil des allgemeinen Ersparnisprogramms der Reichsregierung die bisherigen Reisekostenvergütung herabsetzt.

Auf italienischem Boden

(Telegraphische Meldung)

Bozen, 6. August. Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius sind Donnerstag um 16 Uhr am Brenner eingetroffen. Im Grenzbahnhof wurden sie vom deutschen Botschafter Dr. von Schubert, Legationsrat Graf Baldoni und vom Präfekten von Bozen begrüßt. Um 17.30 Uhr wurde die Reise im Sonderzug des Ministerpräsidenten Mussolini fortgesetzt.

Das Ford-Gutachten Professor Everlings

Der bisher im Reichsverkehrsministerium angestellte Professor an der Technischen Hochschule Charlottenburg, Everling, ist auf Anordnung des Reichsverkehrsministers fristlos aus seiner Stellung entlassen worden. Everling hat sich eine schwere Schädigung der deutschen Luftfahrt zuschulden kommen lassen, die gerade deswegen umso peinlicher ist, weil Everling im Reichsverkehrsministerium seinen Dienst versieht.

Schon seit längerer Zeit schwebt ein Prozeß der Junkers-Werke gegen die Ford-Flugzeugwerke in Detroit. Die Ford-Werke werden beschuldigt, Patentrechte der Junkers-Werke verletzt zu haben. Die hauptsächlichsten Patentverletzungen sollen sich auf den bei Junkers gebauten freischwebenden, direkt tragenden Flügel und das von den Junkers-Flugzeugen benutzte Wellblech beziehen. Der Patentstreit soll für die Junkers-Werke nicht ungünstig gewesen sein. Die Lage soll aber dadurch bedeutend verschlechtert worden sein, daß Professor Everling für die Ford-Werke ein Gutachten angefertigt hat. Früher hat Everling bei Junkers gearbeitet.

Professor Everling hatte durch seinen Rechtsbeistand, seinen Bruder, den Reichstagsabgeordneten, nach Einleitung des Disziplinarverfahrens seine Entlassung nachgesucht. Diese Kündigung wurde wegen eines Formfehlers nicht angenommen, und das Ministerium hat mit seiner fristlosen Entlassung geantwortet.

Aus aller Welt

Hindenburg erlegt einen Zwanzigender

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg, der zu einem kurzen Jagdaufenthalt in seinem Jagdhause in der Schorfheide weilt, erlegte am Sonnabend einen Zwanzigender. Das ist der stärkste Hirsch, der dem Reichspräsidenten bisher vor die Büchse kam. Die Leistung ist um so höher zu bewerten, als von Hindenburg auf 90 Meter Entfernung bei starkem Zwielicht einen guten Blattschuß anbringen konnte.

Ich bin der ägyptische Gesandte

Berlin. Als ein am Kurfürstendamm postierter Verkehrsschutzmann den Verkehr stoppte, um die Fahrzeuge aus den Nebenstraßen durchzulassen, fuhr ein Privatwagen ohne Beachtung des Haltezeichens über die Kreuzung, wobei er beinahe mit einem anderen Auto zusammengestoßen wäre. Der Polizeibeamte ersuchte den Herrenfahrer um seine Wagenpapiere, worauf er zur Antwort erhielt: „Was fällt Ihnen ein? Ich bin der ägyptische Gesandte. Sie werden sich dafür noch zu verantworten haben." Der Beamte bestand jedoch auf der Vorzeigung der Papiere, worauf der Herr im Auto in die Tasche griff, Führerschein und Zulassungsbescheinigung herauszog und dabei mit einer beleidigenden Handbewegung nach der Stirn zeigte. Die Prüfung der Papiere ergab, daß es sich tatsächlich um den ägyptischen Gesandten Dr. Hassan Nachat Pascha handelte. Mehrere Straßenpassanten, die Zeugen des Vorfalls waren, bestätigten, daß der Beamte durchaus vorschriftsmäßig gehandelt hat. Der temperamentvolle Gesandte, der anscheinend glaubt, daß Berlin in Aegypten liegt, hat schon vor einiger Zeit durch einen ähnlichen Vorfall von sich reden gemacht.

Schmugglerstreich auf fahrendem Auto

Köln. In dem kleinen Grenzort Wassenberg versuchte ein Zollbeamter ein Automobil anzuhalten, das ein gefälschtes Nummernschild trug. Als der Chauffeur des Wagens mit erhöhter Geschwindigkeit vorbeizukommen suchte, sprang der Beamte kurz entschlossen auf das Trittbrett des Wagens und versuchte, das Steuer in seine Hand zu bekommen. Es begann ein verzweifelter Kampf auf dem im schnellsten Tempo dahinrasenden Wagen. Der Autoführer hielt mit der einen Hand das Lenkrad umklammert und schlug mit der anderen mit einem Schraubenschlüssel auf den Beamten ein. Der Zollbeamte wehrte sich mit bloßen Fäusten. Durch den Kampf um das Steuer fuhr das Automobil einen wagehalsigen Zickzackkurs. Schließlich biß der Chauffeur in die Hand des Beamten und hielt sie mit seinem Munde fest, so daß es dem Zollbeamten nicht möglich war, die Pistole zu ziehen. Am Ausgang des Ortes riß der Chauffeur das Steuer herum, um den Wagen seitlich an eine Hauswand zu fahren und den Zollbeamten auf diese Weise an der Wand zu erdrücken. Das Auto rannte aber mit voller Wucht mit dem Kühler gegen die Hausfront des Fachwerkbaues. Die Mauer stürzte durch die Wucht des Anpralles ein. Dem Wagenführer gelang es, da der Beamte im Augenblick durch den Anprall benommen war, aus dem Auto zu springen. Ein Motorrad, das als Deckung dem Wagen gefolgt war, nahm ihn auf. Als der Beamte wieder zu sich gekommen war, waren die Schmuggler entkommen. Eine Untersuchung des Autos ergab, daß es mit Schmuggelware, wie Kaffee und Tabak, voll beladen und die Erkennungsnummer mit Pech unleserlich gemacht worden war.

Irrer wirft seine Frau ins Wasser

Küstrin. Der geisteskranke Arbeiter Haberstroh, der vor einigen Tagen auf Wunsch und auf schriftlich festgelegte Verantwortung seiner Frau aus der Irrenanstalt Landsberg (Warthe) beurlaubt worden war, geriet abends auf einem Spaziergang mit seiner Frau in Streit und warf sie kurzerhand von einer Brücke aus in die Warthe. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Haberstroh wurde von der Polizei in die Irrenanstalt zurückgebracht.

Oberlandjäger schießt in Notwehr

Striegau. In der Ortschaft Gräben kam es in einem Gasthaus zu einer politischen Auseinandersetzung zwischen mehreren Gästen. Da sich eine Schlägerei entwickelte, wurden die Beteiligten aus dem Lokal gewiesen. Als der Streit sich auf der Straße fortsetzte, griff der Oberlandjäger ein und forderte die Streitenden auf, auseinanderzugehen. Drei von ihnen stürzten sich nun aber auf ihn und suchten ihn zu Boden zu werfen. In der Notwehr gab der Beamte nach mehreren Schreckschüssen zwei scharfe Schüsse ab, durch die der Arbeiter Kilian getötet und sein Bruder durch einen Bauschuß lebensgefährlich verletzt wurde. Der Schwerverletzte wurde in hoffnungslosem Zustand in das Krankenhaus Striegau gebracht.

Verwegener Bankraub

Hagenow. In der Zweigstelle der Mecklenburgischen Depositen- und Wechselbank verübten zwei Männer einen Ueberfall auf den allein anwesenden Filialleiter Peters, den sie mit dem Revolver bedrohten. Sie nahmen das Silbergeld der Tageskasse und **Zehn- und Zwanzigmark-Scheine**, die in einem Lederbeutel verwahrt waren, mit sich. Die erbeutete Summe **beläuft sich auf ungefähr 1500 Mark.** Der Bankleiter Peters versuchte, einen der Räuber festzuhalten, und es gelang ihm auch, ihm die Waffe aus der Hand zu schlagen und den Mann zu Boden zu reißen. Dennoch konnten beide mit einem kleinen roten Auto, das in der Nähe der Filiale wartete, flüchten.

Selbstmord eines Großgrundbesitzers

Liezen. Hier wurde am frühen Morgen der Großgrundbesitzer Julius v. Vasold in seinem Herrenhause in Liezen erschossen aufgefunden. Er hatte sich durch einen Schuß aus dem Jagdgewehr in den Kopf selbst entleibt. Am Mittwoch war seine Gattin nach langem Siechtum — sie war schwer lungenkrank — gestorben. Er hatte sich schon vorher geäußert, daß, falls seine Frau dem tückischen Leiden erliegen würde, er nicht einen Tag länger leben wolle. Die wenigen Tage seit dem Tode seiner Gattin, an der er mit großer Zärtlichkeit hing, verbrachte der Großgrundbesitzer in seinem Arbeitszimmer und ordnete seine Papiere. Vasold, der einer der größten Holzproduzenten Steiermarks war, besaß zweiundzwanzig Güter, bedeutende Sägewerke und eine bekannte Holzgroßhandlung. Er kämpfte in letzter Zeit mit finanziellen Schwierigkeiten und war gezwungen, auf seinen Guts- und Waldbesitz Hypothekendarlehen in sehr namhafter Höhe aufzunehmen. Vasold starb im fünfzigsten Lebensjahre. Seine Ehe war kinderlos.

Kein neuer deutscher Kurgast in Karlsbad

Karlsbad. Die Fremdenliste von Karlsbad weist in den letzten Tagen eine Reihe von Kurgästen aus allen Ländern Europas aus. Es sind täglich mehr als hundert Neuangekommene gemeldet, doch befindet sich nicht ein einziger Reichsdeutscher unter ihnen. Vor der Veröffentlichung der Notverordnung stellten die reichsdeutschen Badegäste den weitaus überwiegenden Teil des Karlsbader Kurpublikums dar, heute bleiben sie wegen der unsicheren Geldverhältnisse völlig aus.

Mordversuch an der Gattin

Wien. Die dreiundvierzigjährige Postangestelltengattin Martha M. kam zur Polizei und zeigte an, daß ihr Gatte, der fünfzigjährige Postangestellte Georg M., während eines Streites einen Revolverschuß gegen ihren Kopf abgefeuert habe. Nur dadurch, daß sie sich im letzten Moment bückte, sei sie unverletzt geblieben. Die beiden Eheleute leben schon seit Jahren in ständigem Streit, da Georg M. mit seiner neunzehnjährigen Tochter Marie sträfliche Beziehungen unterhalten hat. Er wurde deswegen auch schon einmal zur Verantwortung gezogen; aber obwohl sich die Tochter sowie die Gattin der Aussage enthielten, verfolgte M. seither seine Frau mit großem Haß. Es gab immer wieder Streit und Eifersuchtsszenen und während einer solchen Auseinandersetzung hat gestern Georg M. einen Revolver gezogen, ihn seiner Frau an die Schläfe angesetzt und losgedrückt. Nur dadurch, daß sich die Frau blitzschnell niederbückte, ging der Schuß fehl und das Projektil schlug in die Zimmerwand.

Bei der Lebensrettung ertrunken

Paris. Der jüngste Sohn des Generals Berenguer, des ehemaligen spanischen Ministerpräsidenten, ist in Bidari, einem Vorort von Biarritz, ertrunken. Der junge Mann hatte am Strand zwei Mädchen gerettet, die beim Baden von den hochgehenden Wogen ins offene Meer hinausgetrieben wurde. Bevor er selbst das Ufer erreichte, erlitt er einen Schwächeanfall und ging unter.

Ein lukrativer Handtaschendiebstahl

Paris. Die reiche Amerikanerin Vera Brunt hat in einem Pariser Warenhaus ihre Handtasche liegen lassen, die von einem Unbekannten gestohlen wurde. Außer 18 000 Franken in bar befand sich in der Handtasche ein Platinarmband mit 39 Brillanten im Werte von 750 000 Franken und eine goldene Spange im Werte von 80 000 Franken.

Autobus in einen Fluß gestürzt

Georgestown (Südkarolina). Ein furchtbares Autobusunglück, bei dem 19 Personen ums Leben kamen, hat sich hier ereignet. Der Führer eines Lastkraftwagens verlor beim Passieren einer Brücke über den Sampritfluß die Herrschaft über die Steuerung des Lastkraftwagens. Der Wagen stürzte in den Fluß. Alle 19 Personen, die sich auf dem Lastkraftwagen befanden, darunter 17 Neger, fanden den Tod in den Fluten des Flusses.

Der tapfere Kapitän

New York. Ein Petroleumschiff ging im hiesigen Hafen in Flammen auf. Das brennende Schiff befand sich mitten zwischen anderen Dampfern, die ebenfalls Petroleum geladen hatten. Eine große Katastrophe ist nur dank der Kaltblütigkeit des Kapitäns und des ersten Offiziers des brennenden Schiffes vermieden worden, die das brennende Schiff aus dem Kreis der anderen Petroleumdampfer herausmanöverierten, was ihnen nach einstündiger, angestrengter Arbeit gelang. Von Brandwunden bedeckt, sprangen dann die beiden tapferen Offiziere, nachdem der brennende Dampfer für seine Umgebung nicht gefährlich werden konnte, ins Meer. Sie wurden in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Durch ihr Verhalten wurde zahlreichen Matrosen der in der Nähe liegenden Schiffe das Leben gerettet und auch ungeheurer Sachschaden vermieden.

Oberschlesischer Feuerbestattungsverein

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht bekannt zu geben, daß am 6. August 1931 unser Mitglied

Herr Dentist Otto Röse

aus Kattowitz im Alter von 56 Jahren verstorben ist. Die Einäscherung findet im Krematorium Breslau statt.

Beuthen OS, den 6. August 1931.

Der Vorstand.

Statt Karten.

Für die anläßlich der Beerdigung unserer lieben Mutter, Frau **Margarete Kowalski,** erwiesenen Beileidsbezeugungen dankt

im Namen der Hinterbliebenen

Dr. G. Kowalski.

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines heißgeliebten teuren Gatten, des Eisenbahn-Oberinspektors i. R. ***Hellmuth Braeuer,*** *sage ich zugleich im Namen der trauernden Hinterbliebenen meinen*

tiefempfundenen Dank.

Oppeln, den 7. August 1931
Schillerstraße 8

Gertrud Braeuer,
geb. Laske.



Beuthen OS, Dyngosstraße 39
Inh. Galwas & Sczeponik

Der große Erfolg! **Täglich ausverkauft!**

Die sprühende Tonfilm-Operette

„Walzerparadies"

Wir müssen verlängern!

Auf ins kühle DELI-THEATER

---

alast Theater Beuthen-Roßberg
Scharleyer Straße 35
Von Freitag—Montag, 7.-10. 8. 31. Nur 4 Tage 3 Großfilme im Programm

I. Film **Charlotte Ander / Ralph A. Roberts** in dem Tonlustspiel **„Die Firma heiratet"**
Die Bilanz ergibt: Der Chef ist verliebt, seine Firma ist pleite 8 Akte

II. Film **Harry Halm in „Jennys Bummel durch die Männer"**
Die Konfektion wie sie weint und lacht! 7 Akte

III. Film **Unter den Indianern Südamerikas**
Das geheimnisvolle kaum je gezeigte Leben der Nachkommen der Inkas an den Ufern des Titicaca-Sees

Anfg. 4 Uhr, letzte Vorstellung 8¼ Uhr, Sonntag Anfang 2½ Uhr
Sonnabend vorm. 11 Uhr **Sondervorstellung f. Erwerbslose**
Zur Vorführung gelangt der **Tonfilm** und **Jennys Bummel durch die Männer.** Eintritt 20 Pf. Ausweiskarten mitbringen!

Salzbrunner Oberbrunnen
gegen
Asthma, Grippe, Katarrhe

Eine der vielen unaufgefordert eingegang. Anerkennungen — Herr **Sanitätsrat Dr. med. H.** in **B.** schreibt: „Ich habe festgestellt, daß gerade der Oberbrunnen bei Herzerkrankungen mit Katarrhen beste Heilerfolge erzielt."
Überall erhältlich.

Heilquellen-Zentrale Kindler & Berdesinski, Beuthen OS.,
Reichspräsidentenplatz 9, Fernsprecher 3014

Wir fühlen uns veranlaßt, dem

Beerdigungs-Institut Hubert Nowak, Große Blottnitzastraße 39,

für die wirkungsvolle Aufbahrung, sowie die musterhafte Ordnung bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes und Bruders unseren **innigsten Dank** auszusprechen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Julie Vogel.

Beuthen OS., den 6. August 1931.

Schützenhaus Beuthen OS.
Heute, Freitag, abends ab 8.15 Uhr
Heiterer Abend (Ländler)
Kapellmeister Gaida mit seinem **Neuen Beuthener Konzert-Orchester.**
Eintritt 10 Pfg.



Schauburg
Ebertstr. 16 **Gleiwitz** Ruf 4675

Freitag—Montag
Neuaufführung
Brigitte Helm
und
Jan Kiepura
der weltberühmte Tenor
in dem wundervollen Tonfilm der Ufa

Die singende Stadt

mit Georg Alexander, Walter Jansen

Spielt in Neapel, Pompeji, auf Capri und in Wien / Zeit: Gegenwart

Vorher schönes Ton-Beiprogramm und die neue Ufa-Ton-Woche

Jugendliche und Erwerbslose zahlen bis 6 Uhr 30 und 50 Pfg.

Beginn täglich 4¹⁵ 6²⁰ 8³⁰ Uhr.

Bad Landeck
Erholungsheim Concordia
nahe Bäder u. Kurplatz, ruhig und staubfrei; Garten, empfiehlt sonnige **Balkonzimmer** mit anerkannt guter Verpfleg. zu 4—5,50 Mark.
Pension Diebel, Telephon 264.

Sommer-sprossen
werden **unter Garantie** durch **VENUS** Stärke B **beseitigt.** Preis *M* 2.75
Kaiser-Franz-Joseph-Drogerie, Beuthen OS.
Kaiser-Franz-Joseph-Platz.

Kißling-Biere, Namslauer-Biere
in 1-, 2- und 3-Liter-Krügen und Siphons empfiehlt frei Haus
Beuthener Stadtkeller, Dyngosstraße - Telephon 4586

Sommerfrische
i. waldreich. Gebirgsgegend der Grafschaft Glatz m. Sauerbrunn., sehr ruhige, staubfreie Lage, herrl. Spazierg. Pension m. 5 reichlich. Mahlzeiten pro Tag u. Person 3.— Mark bei **Arthur Preuß, Neulomnitz, Kr. Habelschw.**

Fräulein nimmt ins Haus an
Wäsche
zum **Waschen, Plätten,** und **Ausbessern.** Ang. unt. B. 3782 a. d. G. d. Ztg. Beuthen OS.

Wieder frisch eingetroffen!
Neue engl. Matjesheringe Stück nur **14** Pf.
3 Stück **40** Pf.
Echte Brabanter Sardellen ¼ Pfund nur . . . . . . **30** Pf.
Carl Albert, Beuthen OS.
Bahnhofstraße 15

Metallbettstellen
Auflegematratzen, Chaiselongues, aus eigener Werkstatt
Koppel & Taterka
Beuthen OS. Piekarer Straße 23 — **Hindenburg OS.** Kronprinzenstraße 291

Zwangsversteigerung.
Am Freitag, 7. August 1931, vorm. 11½ Uhr, versteigere ich in Beuthen OS., Holteistraße (Garage Wrobel) anderweitig gepfändet
1 Personenkraftwagen
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Galluschke,
Obergerichtsvollzieher in Beuthen OS.

Verkäufe

12|50 Steyr-Limous., 6-Sitzer, in vollständ. einwandfr. Zust., auch als Lieferwag. zu gebrauchen, zu verkauf. od. geg. 2—3-Tonner-Schnellastwag. z. tauschen gesucht. Zuschr. unt. B. 3773 a. d. G. d. Zt. Beuthen OS.

Miet-Gesuche

4—5-Zimmer-Wohnung
(Altw.), im Zentrum, für bald oder später gesucht, evtl. **Tausch** geg. 3-Zimm.-Wohng. Ausführliche Angebote unt. B. 3778 an die G. d. Ztg. Beuthen.

Biete 3 Zimm., 1 Kch. z. Tausch geg. **2 Zimm., 1 gr. Küche** u. Entree. Angeb. unter **B. 3777** a. d. G. d. Z. Beuth.

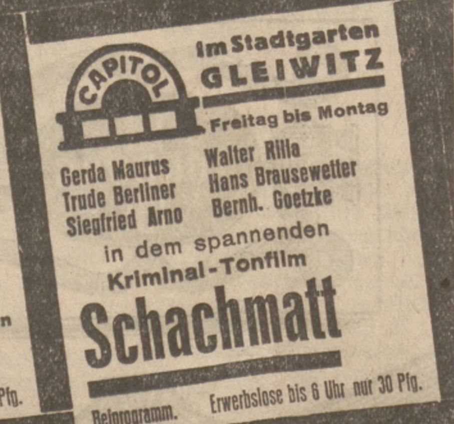
Stube und Küche
oder 2 leere Zimmer, sep., od. 1 groß. leer. Zimmer, sep., mögl. i. Zentr., z. mieten ges. Angeb. unter **B. 3775** a. d. G. d. Z. Beuth.

1—2 Zimmer
mit Küche und Bad oder Koch- und Badegelegenheit in ruhig. Einzelhaus, möglichst m. zwanglos. Gartenbenutzung ab 15. 9. oder 1. 10. in näh. Umgeg. v. Beuthen zu mieten gesucht. Ang. unt. B. 3781 a. d. G. d. Ztg. Beuthen OS.

Möblierte Zimmer

Eine gut möblierte
2½-Zimmer-Wohnung
od. ein **möbl. Zimmer** mit Bad im Zentrum preisw. sof. zu verm. Zuschr. unter **B. 3774** a. d. G. d. Z. Beuth.





Wir beginnen heute die Reihe unserer Groß-Tonfilme

mit dem ersten Sprechfilm von

FRITZ LANG

dem Schöpfer von „Frau im Mond" „Metropolis" und „Nibelungen"

In den Hauptrollen:

Der Mörder . . . . PETER LORRE
Die Mutter . . . . ELLEN WIDMANN
Das Kind . . . . INGE LANDGUT
Der Schränker . . . . GUSTAF GRÜNDGENS
Der Polizeipräsident . ERNST STAHL-NACHBAUR
Der Minister . . . . FRANZ STEIN
Kriminalkommissar Lohmann . . OTTO WERNICKE
Kriminalkommissar Groeber . . THEODOR LOOS

Die Presse schreibt:

BERLIN AM MORGEN, BERLIN
Der Mordfall Kürten, gerade zur rechten Zeit interessant verfilmt. Ein Monumental-Aufgebot an guten Regieeinfällen — Eine hervorragende, zum Teil ganz neuartige Anwendung des Tonfilms. Fritz Lang in einzelnen Bildern u. Toneffekten genial. Gespielt wird durchweg vorzüglich.

BERLINER LOKAL-ANZEIGER
Ein Film aus einem einzigen Guß, mit der Wucht einer Lawine.

Beiprogramm - Neue Ufa-Ton-Woche

Der außerordentlichen Programmlänge wegen
Beginn: 4⁰⁰ — 6¹⁵ — 8³⁰ Uhr

EIN FRITZ LANG FILM DER NERO
Regie: Fritz Lang
Manuskr.: Thea v. Harbou

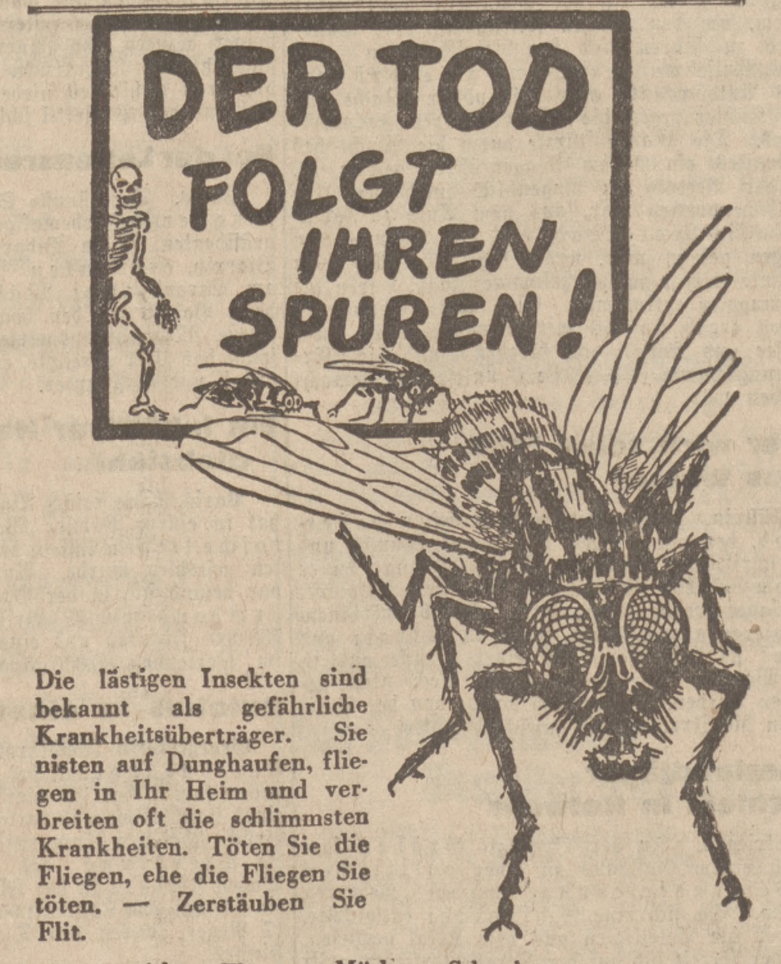
Kammer-Lichtspiele

Der große Erfolg des kleinen Hans Feher
in dem deutschen Sprech- und Tonfilm

mit **Magda Sonja Hans Feher** — **Ihr Junge** — mit **Szöke Szakall Hilda Rosch**

Dieser Film wird zum Erlebnis, zur Sensation (Der Montag)
Das Land der Rosen / Micky-Maus-Lustspiel / Neue Ufa-Ton-Woche

INTIMES THEATER Wo. 4³⁰, 6³⁰, 8³⁰ So. ab 3 Uhr



Die lästigen Insekten sind bekannt als gefährliche Krankheitsüberträger. Sie nisten auf Dunghaufen, fliegen in Ihr Heim und verbreiten oft die schlimmsten Krankheiten. Töten Sie die Fliegen, ehe die Fliegen Sie töten. — Zerstäuben Sie Flit.

Flit vernichtet Fliegen, Mücken, Schnaken, Flöhe, Ameisen, Motten, Bettwanzen, Schaben und deren Eier. Flit-Zerstäubung ist für Insekten tödlich, für Menschen jedoch unschädlich. Bequem anzuwenden, fleckt nicht. Verwechseln Sie Flit nicht mit anderen Insektenvertilgungsmitteln.

Zerstäubt



Nur echt in der gelben Packung mit schwarzem Band.

Aus Oberschlesien und Schlesien

An die katholischen Deutschen in Preußen

Die Deutschnationale Volkspartei erläßt folgenden Aufruf an die katholischen Deutschen in Preußen:

Vor wenigen Monaten rief die Deutschnationale Volkspartei die katholischen Deutschen in Preußen auf zum Volksbegehren zur Auflösung des Preußischen Landtages. Dieser erste Stoß gegen die Vorherrschaft des Sozialismus in Preußen war erfolgreich, er eröffnete den Weg zum Volksentscheid, der uns Neuwahlen in Preußen erzwingen soll. In dem damaligen Aufruf wurde darauf hingewiesen, wie die Vorherrschaft der Sozialdemokratie verschiedentlich schon den altpreußischen Pflichtbegriff des Berufsbeamtentums erschüttert hat, wie sie eine früher nicht für möglich gehaltene Korruption sich ausbreiten ließ, wie sie ein Parteibuchbeamtentum hochzüchtete, wie sie das Vertrauen in die Unabhängigkeit der Rechtspflege untergraben ließ, wie sie eine ungeheure Verschwendung von mühsam erarbeitetem Volksvermögen durch die öffentliche Hand gewähren ließ, wie der Staat und öffentliche Einrichtungen Beute regierender Gruppen wurden und Gottlosigkeit und Gotteshaß als den christlichen Kirchen gleichberechtigte „Weltanschauungen" das öffentliche Leben und die öffentliche Moral zersetzen dürfen. All dies gilt heut noch.

Aber heut sehen wir noch weiter. Heut stehen wir mitten drin in dem vorausgesehenen Zusammenbruch, der die notwendige Folge des unheilvollen sozialistischen Einflusses auf die Staatsführung ist. Heut ist bereits für alle Sehenden das System, das uns zwölf Jahre regierte, in seinen geistigen Grundlagen erledigt. Eine entscheidende Wendung zur Gesundung, zu außenpolitischer Befreiung und sozialem Ausgleich ist aber nur möglich, wenn endlich die Sozialdemokratie aus ihrer Machtstellung im stärksten Bundesstaat, in Preußen, herausgeworfen, und der **Weg freigemacht wird für eine Politik, die von einer breiten Front aller bewußt nationalen und das Christentum als Grundlage des Volkslebens bejahenden Schichten des Volkes getragen wird.** Doch warum dieser Aufruf an die katholischen Deutschen in Preußen? Weil es ungezählte Katholiken in Preußen gibt, **die die unvermeidlichen Schäden des Sozialismus klar erkannt haben und die sozialistische Vorherrschaft in Preußen mit allen erlaubten Mitteln im Interesse von Vaterland und Kirche zu brechen entschlossen sind.** Weil weite Teile des katholischen Volkes in Preußen, die sich in treuer Liebe zu ihrer Kirche von niemandem übertreffen lassen, mit ganzer Kraft gegen die Vorherrschaft der Sozialdemokratie, deren religiöse, gesellschaftliche und staatliche Grundanschauungen bis heut noch unchristlich sind, an der Seite ihrer evangelischen Mitbürger kämpfen. **Es handelt sich darum, ob auch in Zukunft sozialistischer Geist oder aber christlich-konservativer Geist die Staatsführung maßgebend beeinflussen soll.** Nicht enge Parteivorteile, sondern letzte Lebensnotwendigkeiten des Volkes stehen auf dem Spiele. **Am 9. August muß jeder durch Ausübung seines politischen Rechtes so Stellung nehmen, wie er es persönlich vor Gott verantworten kann. Darum, wer der Meinung ist, daß Abkehr vom Sozialismus Voraussetzung deutscher Auferstehung ist, der helfe, am 9. August die Auflösung des Preußischen Landtages zu erzwingen und damit den Weg für die Befreiung Preußens vom Sozialismus zu Gesundung und Aufstieg frei zu machen.**

Wetteraussichten für Freitag: Ueberall schwüles und wolkiges Wetter mit vereinzelten Gewittern.

Vater und Tochter niedergeschossen

Blutige Eifersuchtstragödie in Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 6. August.

Eine schwere Bluttat, deren Grund in Eifersucht zu finden ist, ereignete sich auf der Flurstraße. Der am 10. August 1907 in Namslau geborene Arbeiter Paul Wronna, zuletzt in Wudike (Kr. Ostpriegnitz) in Stellung, streckte vor dem Grundstück, Flurstraße 26, den Aufseher Richard Schön, Flurstraße 20 c wohnhaft, sowie dessen Tochter Marie Schön durch mehrere Schüsse nieder. Wir erfahren hierzu, daß W. mit der Tochter des Schön ein Liebesverhältnis unterhielt, das von dem Vater der Sch. nicht gern gesehen wurde. Wronna traf auf der Flurstraße mit dem Aufseher Schön vor dem Hause, Flurstraße 26, zusammen. Nach kurzem Wortwechsel griff er zur Waffe und gab zwei Schüsse ab. Schön erhielt einen Brustschuß und einen Halsschuß und brach auf der Straße zusammen. Auch die Tochter des Sch. wurde durch zwei Bauchschüsse von Wronna niedergestreckt. Die beiden Schwerverletzten wurden nach dem St.-Adalbert-Hospital überführt, wo das Mädchen sofort operiert werden mußte. Beide Verletzten schweben in Lebensgefahr. Durch das Ueberfallabwehrkommando wurde der Täter festgenommen. Er gab an, aus Eifersucht gehandelt zu haben.

Beuthener KKV. gegen 4-Pfennig-Kupfermünzen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 6. August.

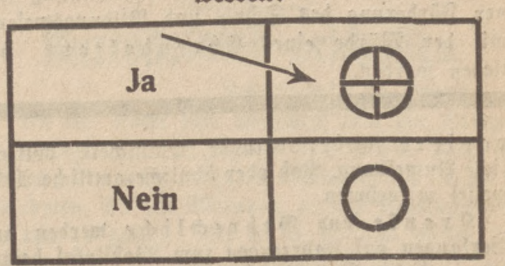
In der heutigen Geschäftsitzung des Katholischen Kaufmännischen Vereins, an der auch der Gauvorsitzende Karl Müller teilnahm, berichtete der 2. Vorsitzende, Kaufmann Pitas, der die Versammlung leitete, über die bei der gestrigen Gauvorstandssitzung in Kandrzin gepflogenen Verhandlungen. Bei Beratung der Frage einer etwaigen Einführung von Kurzarbeit für Angestellte im Einzelhandel, wies Gausyndikus Dr. Banke darauf hin, daß **für jeden Betrieb, sofern es die Verhältnisse erfordern, die Möglichkeit bestehe, die Arbeitszeit durch einzelvertragliche Vereinbarungen herabzusetzen, wenn die Kündigungsfristen gewahrt bleiben.** Aelteren Angestellten, die eine drei- oder sechsmonatige Kündigungsfrist haben, dürfe man ebenfalls erst nach Ablauf dieser Frist die Kurzarbeit anbieten. Die Kürzung der Gehälter müsse zu der Kürzung der Arbeitszeit im gleichen Verhältnis stehen. Unter bestimmten Voraussetzungen sei sogar ein Verzicht der Angestellten auf Tarifgehälter zulässig. Die Handelskammer hat um Vorschläge für die Besetzung der Steuerausschüsse beim Finanzamt ersucht. Aus der Mitte der Versammlung wurden verschiedene Personen für die Steuerausschüsse benannt. Der Vorstand des KKV. wird die Vorschläge im Einvernehmen mit dem KV. machen. Gestreift wurde auch die Frage der **Einführung von Kraftfahrlinien zwischen West- und Ostoberschlesien.** Nach einem Schreiben der Industrie- und Handelskammer ist beim Reichsfinanzministerium von verschiedenen Seiten die

Prägung von Kupfermünzen zu 4 Pfennig

angeregt worden, die unter Beibehaltung der bisherigen Münzsorten dazu dienen sollen, die Zahlungen von 1 bis 9 Pfennigen zu erleichtern. Die Ansicht des KKV. geht dahin, daß **die Einführung dieser neuen Münze nicht notwendig und daher abzulehnen sei, zumal die Registrierkassen hierfür nicht eingerichtet sind.**

So wird beim Volksentscheid am 9. August abgestimmt

Soll der Preußische Landtag aufgelöst werden?



Die Pfeilrichtung zeigt den Kreis im Ja-Feld, den man in der Wahlzelle ankreuzt. Der Zettel wird in den amtlichen Wahlumschlag gesteckt, der dem Wahlleiter übergeben wird. Nicht den Nein-Kreis einzeichnen, jeder Strich in dem unteren Nein-Feld macht den Stimmzettel ungültig.

Legitimation mitbringen!

Der Preußische Innenminister hat durch Funkspruch sämtliche Regierungspräsidenten angewiesen, zur Unterrichtung der Wahlvorsteher darauf hinzuweisen, daß nach § 64 Abs. 4 der Landeswahlordnung **jeder Stimmberechtigte sich auf Erfordern dem Abstimmungsvorstand über seine Person auszuweisen hat;** dieses Verlangen ist in allen Fällen zu stellen, in denen die Identität der erschienenen mit der stimmberechtigten Person nicht unbedingt feststeht.

Beuthen

Zum Volksentscheid

Am Sonntag haben alle in Preußen wohnenden Frauen und Männer, sofern sie nicht unter 20 Jahre alt sind, **das Recht, in geheimer Stimmzettelwahl die Auflösung des Preußischen Landtages zu verlangen.** In sämtlichen Ortschaften Preußens sind Wahllokale eingerichtet, die von **morgens 8 Uhr bis nachmittags 5 Uhr geöffnet sind.** Die Wähler erhalten im Wahllokal einen Stimmzettel mit dem Aufdruck: Soll der Preußische Landtag aufgelöst werden? Darunter ein „Ja"-Kreis und ein „Nein"-Kreis. **Wer für die Auflösung des Preußischen Landtages ist, zeichnet in den „Ja"-Kreis ein deutliches Kreuz (+). Alle weiteren Zusätze, Striche usw. auf dem Stimmzettel machen die Wahl ungültig.** Die Wähler müssen sich auf Verlangen des Wahlvorstandes über ihre Person ausweisen. Deshalb amtliche Ausweis-

Kunst und Wissenschaft

Aus dem Tempelbezirk in Trier

Germanische Menschenopferstätte entdeckt

Die Ausgrabungen im Trierer Tempelbezirk, der bisher wichtigsten archäologischen Forschungsstätte nördlich der Alpen, waren schon im Vorjahre infolge Mangel an Mitteln sehr gefährdet. Es ist aber gelungen, sie wenigstens in kleinerem Maßstabe durchzuführen. Diese Einschränkung ließ es geraten erscheinen, die Grabungsarbeiten auf bestimmte Komplexe innerhalb des Tempelbezirks zu konzentrieren, um dort wenigstens klare Verhältnisse zu schaffen.

Der Ausgrabungsleiter, Prof. Dr. Loeschke, ließ deshalb vor allem das an der einen Längsseite des Tempelbezirks gelegene Theater eingehender untersuchen. Das Ergebnis ist verblüffend. Wenn nach dem vorjährigen Stand der Grabungsarbeiten gesagt werden konnte, daß ein rechteckiger Bühnenraum, ein Halbrundzuschauerraum mit anschließender Priesterwohnung festgestellt sei, daß das Theater unter einem großen Mithrasheiligtum und über einem großen, noch nicht näher untersuchten Bau liege, so waren das doch nur sehr vorläufige Resultate. In der Zwischenzeit hat sich zunächst die Ausdehnung des Theaters — es umfaßt etwa 50×40 Meter — und seine Lage zu den übrigen Gebäuden des Tempelbezirks näher bestimmen lassen. Die eingehende vertikale Erforschung des Theatergeländes führte zu ganz überraschenden Folgerungen. Es ergab sich, daß unter diesem schon bekannten Theater, das aus dem zweiten Jahrhundert stammt, eine Theateranlage aus dem ersten Jahrhundert liegt, und daß diese wiederum über einem Gebäude aus augusteischer Zeit errichtet war.

In der Schichtenfolge des Geländes stellt dieses erstgenannte jüngere zweite Theater durchaus nicht den Abschluß dar. Denn darüber wurden in zeitlich sukzessiver Folge festgestellt: Drei Einzelwohnungen, die später zu einem Gebäude verbunden wurden, darüber das schon bekannte Mithrasheiligtum, über diesem ein fränkischer Bau. Die Einzelheiten dieser ebenso mühsamen wie hochbedeutsamen Forschungen sind hier nicht zu erörtern, sie bleiben ohne Einsichtnahme in die genauen Lagepläne unverständlich. Hat man jedoch diese gesehen, dann enthüllt freilich auch das Gelände selbst seine Geheimnisse, dann werden die Schichten mit ihren überraschend deutlichen Profilen, die Ueberschneidungen der Mauern und Anlagen auch dem Laien verständlich. Dabei bleibt immer noch die instinktmäßige Sicherheit des Ausgrabungsleiters zu bewundern, mit dem gerade die entscheidenden Schnittpunkte dieser zahlreichen Ueberlagerungen freigelegt wurden. Berücksichtigt man, daß unter der ältesten baulichen Anlage Latène- und Hallstattzeit nachgewiesen, daß über den jüngsten Bauten Funde aus christlich-mittelalterlicher Zeit entdeckt worden sind, dann ergibt sich die beispielhafte Bedeutung dieses Theaterkomplexes für den ganzen Tempelbezirk: er ist ein Beweis für die lokale Kontinuität der historischen Entwickelung von der Urzeit bis ins christliche Mittelalter. Es gibt zur Zeit nördlich der Alpen keine archäologische Forschungsstätte von gleicher Beweiskraft.

Weitere Forschungen hat Dr. Loeschke in dem unterirdischen Kultraum am Säulenhof des Germanentempels angestellt. Dieser Kultraum ist jetzt vollständig freigelegt, man sieht die erstaunlich gut erhaltenen Umfassungsmauern mit den Wandnischen für Götterbilder. Welchen Zwecken dieser tiefgelegene, dunkle Raum diente, steht noch nicht fest. Vermutlich wurde hier ein Geheimkult gepflegt; daß es ein Menschenopfer-Raum einer Geheimsekte gewesen wäre, ist nach dem derzeitigen Stand der Forschung nicht ausgeschlossen. Hier wurden auch die zahlreichen Terrakottafiguren gefunden, die das Provinzialmuseum in den Sondersälen für die Funde aus dem Tempelbezirk zeigt.

Zu wichtigen Ergebnissen führte die Freilegung einer fränkischen Töpferei. Sie findet sich über einem römischen Töpferofen und beweist, daß kurz nach dem Jahre 450 bis zum Normannensturm fränkische Töpfer ihr Gewerbe dort ausgeübt haben. Für die Klärung des Verhältnisses von fränkischer zu römischer Keramik sind die Funde von großer Bedeutung.

*

Es war ein von starken Regenschauern durchpeitschter Tag, an dem ich mit dem Ausgrabungsleiter im nassen, klebrigen Lehm des Tempelgeländes herumschlitterte. Das war zwar wenig angenehm, aber sehr lehrreich. Man konnte nämlich sehen, wie schnell unter dem Einfluß der Witterung die Profile und Abdrücke sich verwischen und nie wieder zu entdeckende Indizien verloren gehen. Drüben der unterirdische Kultraum stand voll Wasser, ein trüb gewordenes Schwimmbassin. Im Theatergelände arbeiteten fünf Leute. „Das sind Arbeitslose, sie erhalten 20 Pfennig für die Stunde, ich zahle das aus einem kleinen Betrag, den ich noch vom vorigen Jahre habe. Für dieses Jahr haben wir noch nichts erhalten, haben auch keine Aussicht. Meinen Mitarbeitern ist gekündigt, ich habe noch einen Techniker, und der schafft's beim besten Willen nicht. Die notwendigsten Vermessungen können nicht gemacht werden, ganz zu schweigen von den Publikationen. Die sind sobald nicht zu erwarten."

Rund 600 000 Mark haben die bisherigen Arbeiten beansprucht. Nun ist kein Geld mehr aufzutreiben, bei keiner Instanz. Man kann das nicht recht begreifen. Trotz aller Not der Zeit — es ist nicht recht einzusehen. Denn wir graben in Kleinasien und Griechenland. Dafür also reicht es noch. Und es soll auch dazu reichen. Denn die deutsche Archäologie soll in der internationalen wissenschaftlichen Konkurrenz nicht zurückstehen. Aber daß man im Auslande mit noch ziemlich erheblichen Mitteln arbeitet und für das seit Jahrzehnten wichtigste archäologische Objekt innerhalb Deutschlands keinen Pfennig übrig hat, das ist unbegreiflich. Und man sollte zusehen, ob sich nicht ein Betrag für den Trierer Tempelbezirk heraussparen läßt am Etat der Expeditionen im Ausland.

Die preußische Akademie der Wissenschaften hat in ihrer diesjährigen Hauptsitzung dem Ausgrabungsleiter Dr. Loeschke die Leibniz-Medaille verliehen. Sie hat damit seine wissenschaftliche Leistung, die kulturelle und nationale Bedeutung der Ausgrabungsarbeiten im Tempelbezirk anerkannt. Man verschließt sich hoffentlich nicht der Einsicht, daß diese Anerkennung dazu verpflichtet, die Weiterführung des Werkes auch finanziell zu sichern.

Dr. A. H.

Von der Universität Breslau. Zum Andenken an das langjährige Mitglied der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät Breslau, den am 1. Dezember 1929 verstorbenen Geheimen Justizrat Professor Dr. Otto Fischer, hatten die Hinterbliebenen ein Preisausschreiben für die besten Bearbeitungen des von der Fakultät gestellten Themas: „Die fehlerhafte Gerichtshandlung im Zivilprozeß" gestellt. Auf dieses Preisausschreiben sind zwei Arbeiten eingegangen, die erfreulicherweise beide preisgekrönt werden konnten. Der erste Preis wurde Referendar Max Hoffmann, der zweite Preis stud. jur. Bernhard Winkler zuerkannt. Dem ersten Preisträger hat die Fakultät außerdem die kostenfreie Promotion bewilligt.

Wieviel geben die Staaten für Volksbildung aus? Nach einer vom Börsenblatt für den deutschen Buchhandel mitgeteilten Aufstellung des Internationalen Büros für Erziehung in Genf, deren Zahlen allerdings einer kritischen Wertung bedürfen, ist der Anteil, den im Staatshaushalt der verschiedenen Länder der öffentliche Unterricht einnimmt, am größten im Kanton Genf, wo er 25,1 Prozent beträgt. Es folgen Dänemark mit 21, Holland mit 19,5, Cuba mit 18,4, Chile mit 17,4, Preußen mit 16,5, Schweden mit 15,8, Norwegen mit 15, Bulgarien mit 13,2, England mit 10,6, die Tschechoslowakei mit 9, Italien mit 7 und Frankreich mit 6,8 v. H.

Der „Deutsche Singkreis" in England. Die Akademische Landesvereinigung Englands teilt mit, daß 25 Mitglieder des Deutschen Sing-

Landeshauptmann Leser zum Dr. h. c. ernannt

Gleiwitz, 6. August.

Der Landeshauptmann des Burgenlandes, Ludwig Leser, der gelegentlich der Jahrestagung des Deutsch-Oesterreichischen Volksbundes im Juni dieses Jahres in Gleiwitz und Oberschlesien weilte, und dessen von tiefer Inbrunst getragenen Ausführungen über die Anschlußfrage einen nachhaltigen Eindruck hinterließen, ist seitens der Philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg in Anerkennung seiner Förderung des Schul- und Bildungswesens mit der Würde eines Ehrendoktors beliehen worden.

Schlesische Kinder in der Schweiz und an der Ostsee im Freistaat Danzig

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 6. August.

Der Landesverband heimattreuer Ostpreußen, Westpreußen und Posener in Schlesien entsandte eine Gruppe erholungsbedürftiger Kinder und eine Begleitperson zu einem achtwöchigen Erholungsaufenthalt nach der Schweiz. Die Reise ging über Breslau, Berlin, Halle bis Basel. Diese Gruppe ist am 30. Juli mit dem D-Zuge in Gleiwitz eingetroffen. Die Kinder haben sich dort sehr gut erholt, und in der Schweiz viel Neues und Wissenswertes für ihr späteres Leben kennen gelernt. Der Baseler Schweizerbund, Abteilung Fürsorge für deutsche Kinder, Zentralleitung, hat für die Unterbringung der Kinder bei den Pflegeeltern bestens Sorge getragen. Von den Pflegeeltern selbst wurden die Kinder sehr gut behandelt und verpflegt.

Ferner entsandte der Landesverband erholungsbedürftige Kinder an die Ostsee nach Schnackenburg im Freistaat Danzig. Mit der Durchführung und Unterbringung des Transportes wurde die Ortsgruppe Gleiwitz des Schlesischen Landesverbandes betraut. Der Transport verließ um 1,58 Uhr Gleiwitz unter Leitung des 2. Vorsitzenden, Landsmanns Kosecki, dem 1. Sportlehrer und drei Begleitpersonen zur Unterstützung beigegeben wurde.

Ein an der Fahrt beteiligter

Schüler erzählt

über die Fahrt und den Aufenthlat im Kinderheim. Unsere Erwartungen wurden erheblich übertroffen. Bei der Abfahrt vom Bahnhof in Gleiwitz, am 6. Juli 1931, um 1,58 Uhr, herrschte unter uns Kindern bereits große Freude. Wenn auch der größte Teil von uns zum ersten Male auf längere Zeit ohne Begleitung der Eltern verreiste, so half uns doch die vorsorgliche Betreuung durch die Aufsichtspersonen und die schnell geschlossene Freundschaft unter den Kindern, über einen leisen Trennungsschmerz schnell hinweg. Wir verstauten zunächst unser Gepäck und versuchten nun den unterbrochenen Schlaf nachzuholen. Die meisten von uns erwachten erst wieder als der Zug den Breslauer Hauptbahnhof erreichte. Bald ging es durch die schönen Landschaften in Schlesien, Brandenburg und Pommern weiter nach unserem

1. Reiseziel: Stettin.

Dort hatten wir längeren Aufenthalt, den wir zum Essen, Spazierengehen und Schlafen benutzten. In der Nacht um 2 Uhr ging es weiter nach Danzig. Von Danzig aus benutzten wir den Dampfer bis zu unserem Reiseziel. Die Dampferfahrt war für die meisten von uns etwas Neues und es herrschte darum großer Jubel unter uns.

Nach kurzem Fußmarsch erreichten wir das Kinderheim in Schnackenburg,

wo wir von Herrn Blank, dem Besitzer des Heims, freundlich empfangen wurden, Nachdem das Gepäck untergebracht worden, wuschen wir uns den Reisestaub von unserem Körper und nahmen dann unsere erste Mahlzeit im Heim ein. Hierauf ging es zur Ruhe, nach der wir uns alle sehnten.

Die weiteren Tage verliefen dann ziemlich gleichmäßig: Um 7 Uhr standen wir auf, um 7½ Uhr gab es Frühstück. Darauf gingen wir nach der etwa 10 Minuten vom Heim entfernten Ostsee, wo bei gutem Wetter gebadet wurde. Wenn das Wetter schlecht war, so vergnügten wir uns im Heim mit schönen Spielen.

Der Aufenthalt an der See war immer herrlich.

Um 12½ Uhr läutete die Glocke zum Mittagessen. Von 13 bis 15 Uhr war Bettruhe. Um 15¼ Uhr gab es Kaffee, sodann ging es wieder zum Strand und Spiel. Manchmal wanderten wir auch in die schöne Umgegend. Um 19 Uhr wurde das Abendbrot verschlungen, sodann war Freizeit bis um 21 Uhr. Um 21 Uhr ging es ins Bett. So verliefen fast alle Tage in Schnackenburg.

Besonders lustig verlief eine Fahrt mit drei Leiterwagen nach dem etwa 20 Kilometer entfernten Seebad Steegen

und die herrliche Dampferfahrt (7 Stunden) nach Neufahrwasser. Besonders die letzte Fahrt hat uns allen sehr gut gefallen. Wir bedauerten es daher, als wir am 30. Juli Abschiednehmen mußten von der schönen Gegend und den guten Menschen, die wir alle lieb gewonen hatten. Alle Kinder hatten Gewichtszunahme zu verzeichnen, so auch ich eine solche von 8 Pfund. Am 2. August landeten wir wieder in unserer Heimat, empfangen von unseren Angehörigen. Nach herzlichen Dankesworten an unsere Führer ging es nach Hause, wo das Erzählen kein Ende nehmen wollte.

Abschlußprüfung an der Technischen Staatslehranstalt Gleiwitz

Gleiwitz, 5. August.

An der Technischen Staatslehranstalt für Maschinen- und Hüttenwesen in Gleiwitz ist jetzt der als fünfsemestriger Abendkursus durchgeführte Lehrgang für Chemotechniker durch die Abschlußprüfung beendet. Der Prüfung unterzogen sich 13 Teilnehmer, von denen folgende 11 Herren die Abschlußprüfung bestanden haben: Cyprian Bednorz, Mikultschütz; Max Cichy, Hindenburg; Paul Czech, Bobrek; Richard Grysok, Hindenburg; Eberhard Glowa, Hindenburg; Alfons Kreis, Beuthen; Alfons Nawrot, Hindenburg; Erich Pientok, Beuthen; Peter Skutta, Hindenburg; Roman Schulirsch, Beuthen. Mit Gut bestanden: Kurt Ulner, Beuthen. Die Ferien der Anstalt beginnen am 5. August und dauern bis zum 21. September. Das Winterhalbjahr 1931/32 beginnt am Dienstag, dem 22. September, vormittags 9 Uhr, mit der Aufnahmeprüfung. Der Beginn der Abendkurse und der Schweißkurse im Winterhalbjahr 1931/32 wird noch im Laufe des September im Anzeigenteil unserer Zeitung bekanntgegeben.

---

papiere (Geburtsurkunde, Taufschein, polizeiliche Anmeldung, Paß oder ähnliche amtliche Ausweise) mitnehmen.

Kranke und Gebrechliche werden auf Verlangen auf Fahrzeugen zum Wahllokal befördert und durch Begleitpersonen unterstützt. Anmeldungen mit genauer Anschrift sind möglichst bald an die zuständigen Ortsausschüsse für den Volksentscheid zu richten. Am 9. August werden in jeder Ortschaft von den Ortsausschüssen für den Volksentscheid von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags **Auskünfte erteilt, Anmeldungen für Krankentransport und Beschwerden über Mängel in den Stimmlokalen entgegengenommen. Die Auskunftstelle für Beuthen Stadt und in dringenden Fällen auch für Beuthen Land befindet sich in der Ludendorffstraße 16, Telefon 2808.**

*

* **Silberhochzeit.** Bäckermeister Julius Wicher, hier, Kleine Blottnitzastraße, feiert am Sonntag mit seiner Gattin das Fest der Silberhochzeit. — Das gleiche Fest feierte am Sonntag das Ehepaar Wilhelm und Anna Stanitzek, Rokokostraße 5. Aus Anlaß dieser Feier findet Sonntag um 7,30 Uhr eine hl. Messe in St. Barbara statt.

* **Von der Staatsanwaltschaft.** Gerichtsassessor Kuhr aus Breslau ist zur vertretungsweisen Beschäftigung an die hiesige Staatsanwaltschaft versetzt worden.

* **Postverkehr nach dem Ausland.** Im Verkehr mit der französischen Kolonie Guadeloupe sind fortan Nachnahmen auf Postpaketen zugelassen. Die Nachnahmebeträge haben in beiden Richtungen auf französische Franken zu lauten. Höchstbetrag in beiden Richtungen 5000 französische Franken. Nach Honduras und nach Neuguinea (Kaiser Wilhelmsland, Admiralitätsinseln, Bismarckarchipel) können durch die Post Päckchen bis zum Höchstgewicht von 1 Kilogramm versandt werden. Die Freigebühr beträgt 15 Rpf. für je 50 Gramm, mindestens 50 Rpf. Die Sendungen müssen mit dem grünen Zollzettel gekennzeichnet sein, nach Honduras sind außerdem zwei Zollinhaltserklärungen in spanischer oder französischer Sprache beizufügen.

* **Verkehrsunfall.** Am Donnerstag gegen 18 Uhr stieß auf der Ludendorffstraße, Ecke Holteistraße, ein Personenauto mit einem Radfahrer zusammen. Das Rad wurde beschädigt. Eine geringe Menschenansammlung zerstreute sich nach Schlichtung des Zwischenfalles durch einen Schupobeamten sehr bald wieder.

* **Rückkehr der Beuthener Meisterschwimmerin.** Frl Lotte Kotulla, die die oberschlesischen und Beuthener Farben bei den Deutschen Schwimmeisterschaften in Königsberg i. Pr. ausgezeichnet vertreten hat, kehrt heute, Freitag, zurück, und trifft um 18,45 Uhr auf dem Beuthener Bahnhof ein. Der Schwimmverein Poseidon und die Wasserfreunde werden der Deutschen Meisterin einen Empfang bereiten.

* **Artillerie-Verein.** In der letzten Vorstandssitzung und Monatsversammlung wurde über den Abschluß einer Sterbegeldversicherung, die infolge der zahlreichen Sterbefälle notwendig wurde, beraten. Kreisinspektor Schimke von der Allianz hielt einen eingehenden Vortrag über die Versicherung. In der Monatsversammlung begrüßte der Ehrenvorsitzende Kamerad Sobaglo die Erschienenen. Worte der Anerkennung und des Dankes widmete der Ehrenvorsitzende dem leider viel zu früh verstorbenen 1. Schriftführer Kamerad Stephan. Der Antrag auf Abschluß der Sterbegeldversicherung des Vereins wurde von der Versammlung genehmigt und sofort an Kreisinspektor Schimke weitergeleitet. Der Verein beteiligt sich an dem Kreiskriegerverbandstag, verbunden mit der Fahnenweihe des Landwehr-Vereins und des Vereins ehem. 8. Dragoner, ebenso an der Fahnenweihe des Kriegervereins Städtisch Dombrowa am 23. August.

* **Frauenkaffee der Deutschen Volkspartei.** Die Frauen der Deutschen Volkspartei treffen sich am Freitag, nachmittag 4 Uhr, im Evang. Gemeindehaus zum Frauenkaffee. Für abwechslungsreiche Unterhaltung ist gesorgt. Wegen des bevorstehenden Volksentscheides ist der Besuch aller erforderlich.

* **Menschenschmuggel.** In das hiesige Gerichtsgefängnis wurden am Donnerstag vormittag drei Männer eingeliefert, die dabei abgefaßt worden waren, wie sie Personen aus Polen ohne Papiere über die Grenze bringen wollten.

* **Unschuldig auf der Anklagebank.** Durch den Besuch einer Gastwirtschaft, in der er sonst nicht zu verkehren pflegt, wurde ein Fahrsteiger in die unangenehme Lage versetzt, jetzt vor Gericht wegen Begünstigung zum Diebstahl angeklagt, erscheinen zu müssen. Mit ihm zusammen hatte die ledige K., die wegen Diebstahls zur Verantwortung gezogen wurde, auf der Anklagebank Platz genommen. Beide hatten sich erst in der Gastwirtschaft kennen gelernt. Später gesellten sich zu den beiden mehrere junge Leute, die sich schon in etwas animierter Stimmung befanden. Beim Bezahlen der Zeche war einem der letzteren ein Geldbetrag von 70 Mark abhanden gekommen, den er auf dem Tisch hatte liegen lassen. 20 Mark wurden unter dem Tisch gefunden. Ein Fünfzigmarkschein blieb aber verschwunden. In den Verdacht, diesen an sich genommen zu haben, kam die Angeklagte K., die trotz ihres Leugnens mit zur Polizeiwache genommen wurde, wo sie den Diebstahl auch eingestand. Den Fünfzigmarkschein will sie dem mitangeklagten Fahrsteiger, der mit ihr an einem Tisch gesessen hatte, zugesteckt und dieser soll den Schein wieder an einer bestimmten Stelle im Hausflur aufbewahrt haben. Der Fahrsteiger war daher wie aus den Wolken gefahren, als ihm eine Anklage wegen Hehlerei bezw. Begünstigung zugestellt wurde. Die Beweisaufnahme in der Verhandlung vor Gericht gestaltete sich aber so günstig für ihn, daß er auf Kosten des Staates freigesprochen wurde. Die Angeklagte K. wurde wegen Diebstahls zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Deutschnationale Frauenkundgebung für den Volksentscheid.** Die Frauengruppe der DNVP. Beuthen hielt nachmittags im großen Saal des Promenadenrestaurants eine gut besuchte Aufklärungskundgebung zum Volksentscheid ab. Frau Stadtrat Krüger begrüßte die Erschienenen, besonders die Rednerin, Frau Maria Lowack, Gleiwitz, mit herzlichen Worten. Ein Gedichtsvortrag und das allgemein gesungene Lied „Glück auf, der Steiger kommt" priesen die oberschlesische Heimat. Ortsoberin Fräulein v. Wimmer gedachte der vor Jahresfrist verstorbenen Frau Käte Schirrmacher, Danzig, eine unermüdlichen Vorkämpferin des Ostens und gab praktische Winke für den 9. August. Die nun folgenden wertvollen Darbietungen ließen die Teilnehmer für einige Minuten die Sorgen des Alltags vergessen. Besonderen Anklang fanden einige Lieder, die Frau Dr. Wünsch mit künstlerisch geschulter Stimme sang, von Frau Komitsch am Klavier begleitet. Dann nahm Frau Maria Lowack das Wort zu einer Volksentscheidsrede. Trotz aller schönen Redensarten werden die wertvollen Kräfte der nationalen Opposition systematisch von der Verantwortung ausgeschaltet. Die Behauptung, daß nur zu einem Deutschland, in dem Zentrum und Linke regieren, das Ausland Vertrauen habe, sei durch die vergangenen zwölf Jahre als falsch erwiesen. Vertrauen habe das Ausland zu Staatsmännern, die klar zu ihrem Worte stehen. Wir müssen das Bismarckreich erhalten. Die schwarz-weiß-rote Fahne ist unser altes Wahrzeihen für Reinheit, Ordnung, Treue. Am 9. August müsse Preußen wieder preußisch werden.

* **Verfassungsfeier.** Die Verfassungsfeier des Stadt- und Landkreises findet am Dienstag, vormittags 11 Uhr, im großen Schützenhaussaale statt. Von einer großen Feier wird abgesehen. Die Verfassungsfeier wird der derzeitigen Wirtschaftslage entsprechend im schlichten Rahmen abgehalten. Die Vortragsfolge sieht am Anfang und am Ende der Feier Musikstücke des Städt. Orchesters vor. Die Festansprache hält Prof. Dr. Brahn, der deutsche Bevollmächtigte für Arbeitsfragen in Oberschlesien. Nach der Ansprache wird die erste Strophe des Deutschlandliedes gesungen. Gesangsvorträge der vereinigten Männergesangvereine werden der einfachen Feier einen würdigen Rahmen geben.

* **Waldfest des Stadtverbandes für Jugendpflege.** Der Stadtverband für Jugendpflege veranstaltet zusammen mit dem Jugendamt am Sonntag, 16. August, nachmittags auf der Waldwiese im Stadtwald Dombrowa ein Waldfest. Der gemeinsame Ausmarsch der Jugendvereine erfolgt voraussichtlich um 14 Uhr. Näheres wird noch bekanntgegeben werden.

* **Schulungskurse für Erwerbslose.** Einer Anregung der Notgemeinschaft erwerbsloser Angestellter folgend, hält das Volksbildungsamt von Montag Schulungskurse für erwerbslose Angestellte im Neubau der Stadtbücherei ab. Es ist geplant, die Kurse dauernd bis zum 26. September stattfinden zu lassen. Die Teilnahme steht allen denjenigen Erwerbslosen frei, die sich vorher bei der Notgemeinschaft oder beim Volksbildungsamt angemeldet haben. Die Teilnahme an den Kursen ist unentgeltlich. Das genaue Programm wird für jede Woche im Beuthener Stadtblatt veröffentlicht.

* **Tätigkeitsbericht der Städt. Berufsfeuerwehr.** Im Juli ist die Feuerwehr 8mal ausgerückt, und zwar: zu einem Mittelfeuer, vier Haldenbränden, zwei böswilligen Alarmen und einmal zu besonderer Hilfeleistung. Die

---

kreises, dessen Zentrale sich in dem Musikheim in Frankfurt a. d. Oder befindet, Mitte August nach England kommen, um zusammen mit 25 Engländern eine gemeinsame Tour durch Yorkshire zu machen, die etwa vier Wochen dauern soll. Es ist das erstemal, daß eine solche Reise, bei der u. a. auch die große Bach-Motette „Fürchte Dich nicht" vorgetragen wird, in England stattfindet.

Die Breslauer Oper eröffnet ... Das Breslauer Opernhaus eröffnet die Spielzeit 1931/32 mit Verdis „Othello" in der Inszenierung von Intendant Dr. Georg Hartmann und Mozarts „Don Giovanni" in der Inszenierung von Werner Jacob.

Gerhart Hauptmann als Goethe-Festredner. Bei der Feier, die zu Goethes 100. Todestag in Heidelberg stattfindet, wird Gerhart Hauptmann die Festrede halten.

Kammersänger Robert Butz †. Robert Butz, der lyrische Tenor der Württembergischen Landestheater in Stuttgart, ein wahrhafter Musiker, der erst vor wenigen Wochen zum Württembergischen Kammersänger ernannt war, ist im Wilhelminenhospital in Stuttgart an den Folgen einer Nierenoperation, und zwar an einer Darmlähmung, gestorben.

Kunstmaler Willi Spatz †. In Düsseldorf verstarb der Kunstmaler Willi Spatz, Professor an der staatlichen Kunstakademie Düsseldorf, nach längerem schweren Leiden im Alter von nahezu 70 Jahren. Spatz, der ein Schüler Carl Marrs war, hat vor allem eine Reihe von Wandbilderzyklen im Rhein- und Ruhrgebiet geschaffen.

Neuer Direktor des Bautzener Stadttheaters. Nachdem der bisherige Direktor Leo Schottlaender nach Ablauf seins dreijährigen Vertrages auf die Weiterführung des Bautzener Stadttheaters verzichtet hatte, wählte der Stadtrat den Direktor des Stadttheaters in Glogau und des Kurtheaters in Bad Helmstedt, Georg Syguda, zum Direktor der Bautzener Bühne für 1931 bis 1934 Syguda ist bereits früher eine Zeitlang als Darsteller und als Mitdirektor von Direktor Irmler am Bautzener Stadttheater tätig gewesen.

Elbing wird Privattheater. Nachdem sich die Unmöglichkeit ergeben hat, das Elbinger Theater in der bisherigen Form, die auch bei günstigster Rechnung und eingeschränkter Spielzeit einen Zuschuß von mindestens 25 000 Reichsmark bei gleichbleibendem Besuch erfordern würde, weiter zu betreiben, blieb der Schauspielhaus-A.-G. nur noch die Möglichkeit, entweder mit dem Landestheater für Ost- und Westpreußen zusammenzugehen oder das Theater zu verpachten. Man hat in Elbing den zweiten Weg eingeschlagen und das Haus an Herrn Moosbauer verpachtet, der den Elbingern aus der Operettenspielzeit 1927 bereits bekannt ist. Der Schauspielhaus-A.-G. wurde ein weitgehendes, insbesondere die künstlerische Linie des Spielplans betreffendes Kontrollrecht eingeräumt. Der neue Direktor ist verpflichtet, in der Zeit bis zum 15. April nächsten Jahres gute Schauspiele sowie Singspiele und Operetten zu geben. Der Vertrag läuft vorerst ein Jahr.

Bodensee-Maler stellen in Barmen aus „Der Kreis", eine Wanderausstellung von Bodensee-Malern, ist zur Zeit in der Barmer Ruhmeshalle zu Gast. „Der Kreis" umfaßt Künstler — darunter auch Bildhauer —, die sich zwecks Landschaftsstudiums am Bodensee niedergelassen haben. So zeigt denn diese Ausstellung einen bunten Ausschnitt aus dem Leben und Treiben der Bodenseefischer, Motive, die in ihrer Lebendigkeit und Frische ein Stückchen urwüchsigsten deutschen Volkslebens darzustellen wissen.

Luther-Ausstellung in Halle. Im Beisein von zahlreichen Vertretern der Universität, der städtischen Körperschaften und der Geistlichkeit wurde in der Landesanstalt für Vorgeschichte die zweite Sonderausstellung „Luther" eröffnet. Sie bringt die Entwicklung des Lutherbildnisses aus der Zeit seines Lebens und nach seinem Tode mit Ausklängen bis heute. Die besondere Bedeutung der Ausstellung liegt darin, daß diese Bilder hier zum erstenmal in lückenloser Systematik gezeigt werden. Die Ausstellung, die später einen Teil der anthropologischen Abteilung der Landesanstalt für Vorgeschichte bilden wird, bleibt drei Monate geöffnet.

Paul Beckers bei Liebich

Im August spielt im Liebichtheater das Ensemble des sächsischen Komikers Paul Beckers, das unter dem Jubel des Publikums den Schwank „Der Schusterprozeß" vorführt. Was in diesem ziemlich kläglichen Stückchen vorgeht, ist gleichgültig, wichtig ist nur, daß Beckers seine wirkliche Kunst einsetzt, um Wirkungen zu erzielen: echte schauspielerische Wirkungen ohne Zoten und dumme Situationswitze. Es wird nicht über das Stück gelacht, sondern über einen wirklichen Volksschauspieler, der manchmal mit Clownerieen öfter durch sehr gescheite Parodie einem etwas schnapsseeligen aber gesunden Menschenverstand gegenüber aller Ziererei, Boshaftigkeit und Einbildung zum Siege verhilft. Neben Beckers spielt eine routinierte, handfeste Komikerin derb und vergnüglich; in merkwürdigem Gegensatz zu diesen beiden bühnengewohnten Darstellern stehen zwei Anfänger für den sentimentalen Teil des Abends auf den Brettern: ihre schüchterne und liebenswürdige Spielweise ist für den Beschauer, der sich nicht nur für den Ablauf einer Handlung, sondern für das Theater, in welcher Form auch immer interessiert, eine beinahe rührende Erscheinung. In diesem Kontrast erweist sich die ausgezeichnete Regieleistung Beckers, der ein größerer Bühnenkünstler als Dichter ist.

M.

Deutscher Geburtenrückgang

Erstmals hinter Frankreich

Einen starken Rückgang der Eheschließungen und Geburten zeigen die neuesten Ermittlungen des Statistischen Reichsamts an. Im Jahre 1930 ist die Zahl der Eheschließungen gegenüber 1929 von 589 600 auf 562 500 zurückgegangen. Noch wichtiger ist der auffallende Geburtenrückgang, der, ebenso wie das Absinken der Eheschließungsziffern, auf die wirtschaftliche Notlage zurückzuführen ist. Die Zahl der Lebendgeburten ist von 1929 bis 1930 von 1 147 458 auf 1 126 829 zurückgegangen. Die Zahl der Lebendgeborenen auf 1000 Einwohner sank infolgedessen von 17,9 auf 17,5. Damit liegt die deutsche Geburtenziffer zum erstenmal unter der französischen, die im letzten Jahre auf 18,1 pro 1000 Einwohner angestiegen ist.

Todesfahrt auf der Kleefuhre

Zülz, 6. August.

Der beim Landwirt Szroda in Rosenberg bei Zülz beschäftigte 16jährige Arbeiter Eduard Mrosek fiel rücklings von einer beladenen Kleefuhre herunter. Die Räder gingen über den jungen Mann hinweg und verletzten ihn innerlich derart schwer, daß der Tod nach drei qualvollen Stunden eintrat.

Krankenwagen rückten aus: zur Krankenbeförderung in der Stadt 56mal, zu Unfällen 30mal, nach auswärts 30mal. Von den Krankenwagen wurden in 116 Fahrten 1003 Kilometer zurückgelegt. Die Unfallwoche wurde 27mal in Anspruch genommen. Desinfektionen kamen 28mal zur Ausführung.

* **Meisterkursus.** Am 10. August beginnt an den gewerblichen Unterrichtsanstalten ein Kursus zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung. Meldungen werden im Zimmer 16 der Gewerbl. Berufsschule, Gräupnerstr. 6, 1. Stock, entgegengenommen.

*

* **Der Lesekreis schulentlassener Mädchen** der Pestalozzischule tritt Freitag, den 7. August, abends 7,30 Uhr, wieder zusammen.
* **Singverein.** Freitag, 20 Uhr, erste Probe nach den Ferien.
* **Kirchenchor St. Trinitas.** Sonntag, 10 Uhr, Gralsmesse.
* **Vom Kriegerverein.** Am Sonntag beteiligt sich der Verein an der mit dem Kreiskrieger-Verbandsfeste verbundenen 50jährigen Jubiläumsfeier des hiesigen Landwehrvereins und der Standartenweihe des Vereins ehemaliger Dragoner im Schützenhausgarten. Antreten um 2,15 Uhr vor der Fahne am Gymnasium.
* **Verein ehem. 22er „Keith“.** Der Verein beteiligt sich am Sonntag an der Jubiläumsfeier des Landwehrvereins und an dem Kreis-Krieger-Verbandsfest. Antreten um 2 Uhr nachmittags am Klosterplatz.
* **Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener.** Die Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener hält am Sonntag ihre Monatsversammlung im Vereinslokal Roeder, Tarnowitzer Straße, abends 8 Uhr, ab.
* **Neues Beuthener Konzert-Orchester.** Im Schützenhaus findet heute, abends 8,15 Uhr, ein „Heiterer Abend“ statt, ausgeführt vom Neuen Beuthener Konzert-Orchester, mit Kapellmeister Gaida. (Siehe Inserat!)
* **Luftfahrtverein.** Am Freitag um 8 Uhr im Zimmer 4 der Gewerblichen Berufsschule, Gräupner Straße, Jungfliegerversammlung.
* **GdA.** Nach Ausbesserung der Turnhalle des Hindenburg-Gymnasiums findet heute um 20 Uhr der erste Sportabend wieder statt.
* **Reichsbahnsportverein I.** Am Sonnabend, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Evangelischen Gemeindehaus, Ludendorffstraße 12. Am Freitag um 20 Uhr im Unterrichtszimmer des Bahnhofes außerordentlicher Jugendmannschaftsabend. Aufstellung der Mannschaften für die Verbandsspiele.
* **Kameradenverein ehem. Sanitätsschüler.** Der Verein beteiligt sich an der Jubelfeier des Landwehrvereins und der Standartenweihe der ehem. Dragoner mit Fahne. Am Sonntag, nachmittags 2 Uhr, Aufstellung auf der Gymnasialstraße. — Am Donnerstag, 13. August, abends 7,30 Uhr, Monatsversammlung im Palast-Restaurant mit anschließender Gründungsfeier mit Damen.

*

* **Vom Deli-Theater.** Des großen Erfolges wegen verlängern wir den herrlichen Operetten-Tonfilm „Walzerparadies“, den großen Lacherfolg mit Szöke Szakall, Ernst Verebes, Gretel Theimer u. a. m. Im Beiprogramm ein Kurztonfilm und die neueste Emelka-Tonwoche.
* **Palast-Theater** bringt wieder drei Großfilme im Programm. Erster Film: Charlotte Ander Ralph A. Roberts in dem Tonlustspiel „Die Firma heiratet“. Ein übermütiges Lustspiel in des Wortes ganzer Bedeutung. Zweiter Film: Harry Halm, Inge Borg in „Jennys Bummel durch die Männer“ vom Mannequien zur Chefin — denn beim Film und der Konfektion ist alles möglich. Dritter Film: „Unter den Indianern Südamerikas“. In die unendliche Schönheit des schneebedeckten Anden-Gebirges über dem riesigen Titicaca-See durch die grandiose Einsamkeit des Gran-Chaco und über den Rio Pilcomayo folgen wir den abenteuerlichen Kameramann, der oft fast unentdecktes Gebiet betritt. Sonnabend, vormittags 11 Uhr, findet eine Sondervorstellung für Erwerbslose statt.

Ostlandfahrt Deutscher Studenten

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 6. August.

Einer Einladung der Universität Breslau und der Technischen Hochschule Breslau folgend, veranstalteten Studenten der Deutschen Hochschulen eine Ostlandfahrt. Am Donnerstag trafen die Teilnehmer an dieser Fahrt um 8.36 Uhr auf dem Bahnhof in Gleiwitz unter der Führung der Rektoren der beiden Anstalten ein. Sie wurden zunächst zu den Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerken geführt, wo Direktor Pyrkosch die Studenten namens des Landeshauptmanns begrüßte und einen Vortrag über die Wirtschaftslage der oberschlesischen Industrie unter besonderer Berücksichtigung der Folgen der Grenzziehung hielt. Im Anschluß daran wurden sämtliche Betriebe der Drahtwerke, vom Walzwerk bis zum Verfeinerungswerk, besichtigt, wobei Direktor Stäbler noch einige technische Erläuterungen gab und dann die Betriebsingenieure der Drahtwerke die Führung übernahmen. Die Studenten fuhren dann nach der Julienhütte in Bobrek und besichtigten hier das Werk ebenfalls unter der Führung der Betriebsingenieure. Weiterhin statteten die Studenten dem Kraftwerk Oberschlesien einen Besuch ab, wo ihnen Direktor Dr. Hilger die Einrichtungen des Werkes zeigte und technische Aufschlüsse gab.

Noch am Abend setzten die Studenten ihre Fahrt, die sie mit den wichtigsten Fragen der schlesischen Grenze in Kultur, Wirtschaft, Industrie und Technik vertraut machen soll, fort.

Der Schwester ein Auge ausgeschossen

Hinterdorf, 6. August.

Ein 15jähriger Junge schoß im elterlichen Garten mit einem Luftgewehr, wobei er unversehens seine zehn Jahre alte Schwester traf, als sie plötzlich um die Ecke eines Zaunes in den Garten trat. Das Mädchen wurde ins Auge getroffen und mußte noch am gleichen Tage in eine Neißer Augenklinik gebracht werden, wo das verletzte Auge vollkommen entfernt werden mußte.

Kartoffeldieb erschossen

Kattowitz, 6. August.

In der Nacht zum Mittwoch traf ein Grenzwachsoldat auf den Halden der Grube Max in Michalkowitz mehrere Männer, die Säcke schleppten. In der Meinung, es mit Schmugglern zu tun zu haben, rief er sie an und wollte sie festnehmen. Die Verdächtigen bewarfen den Soldaten mit Steinen, so daß er von seiner Schußwaffe Gebrauch machte und dabei den 25 Jahre alten Korka aus Siemianowitz tödlich traf, während die anderen entkamen. Sie ließen jedoch ihre Säcke zurück, in denen sich Kartoffeln befanden, die von einem benachbarten Felde gestohlen worden waren.

Die neuen Pläne des Gleiwitzer Musikvereins

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 6. August.

Der Musikverein Gleiwitz hielt in der Aula der Mittelschule seine Generalversammlung ab, die gut besucht war. In Vertretung des 1. Vorsitzenden Dr. Deuticke, wurde die Sitzung durch den 2. Vorsitzenden Direktor Rawitz geleitet, der nach Begrüßung zunächst der im vergangenen Geschäftsjahr verstorbenen Mitglieder Frau Bürgermeister Dr. Colditz und Landgerichtsrat Dr. Frohwann, Breslau, der viele Jahre den Verein erfolgreich geleitet hat, in ehrenden Worten gedachte. Dann erstattete Direktor Rawitz den Jahresbericht, aus dem hervorging, daß die Zahl der inaktiven Mitglieder infolge der wirtschaftlichen Notlage etwas zurückgegangen ist. Dafür hatte erfreulicherweise der Chor 20 Zugänge zu verzeichnen und zählt jetzt insgesamt 170 Mitglieder. **Von einer größeren Konzertveranstaltung mit Orchester mußte aus finanziellen Gründen im abgelaufenen Geschäftsjahr abgesehen werden.** Jedoch wurden zwei Konzerte in kleinerem Rahmen herausgebracht und zwar ein A-cappella-Konzert unter solistischer Mitwirkung von Boris und Joseph Schwarz, Berlin, und ein heiterer Abend mit dem oberschlesischen Funk-Quartett und Pianisten Georg Richter. Der Versammlungsleiter dankte im Namen des Vereins dem Chordirigenten Studienrat Karl May für seine erfolgreiche künstlerische Arbeit. Die weiteren Beratungen befaßten sich mit der Tätigkeit in der kommenden Konzert-Saison, wobei es an Anregungen nicht fehlte. Für das Konzertjahr 1931/32 sind die Aufführung des Requiems von Verdi, ein Abend der Romantik und eine Haydn-Gedenkfeier vorgesehen. Die Chorproben, an denen auch Neuaufnahmen erfolgen, beginnen bereits am Dienstag in der Aula der Mittelschule. Da der Vorstand nur alle 2 Jahre gewählt wird, war diesmal eine Neuwahl nicht erforderlich. Das Scheiden von Regierungs- und Baurat Kahle wird mit einem besonderen Abschiedsabend begangen, der in der nächsten Zeit stattfindet.

Bobrek-Karf

* **Volksentscheid.** Der Ortsausschuß für den Volksentscheid hat ab 6. August im Gasthaus Grabka, Karf, Miechowitzer Straße 2 (Telefon 2717), ein Wahlbüro eingerichtet. Für Kranke und Gebrechliche wird zwecks Ausübung des Wahlrechtes Fahrgelegenheit gestellt. Anmeldungen, auch fernmündlich, können im Wahlbüro abgegeben werden.

* **Vom Stahlhelm. Am 9. August steigt der Volksentscheid. Antreten aller Kameraden in** Bundestracht um 8 Uhr vorm. im Stahlhelmheim Grabka in Karf. Von 8 bis 18 Uhr ist Appell festgesetzt. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß alle Kameraden, die bei der Wahl nicht als Beisitzer tätig sind, zu erscheinen haben. Kameraden, die an diesem Tage ohne ausreichenden Grund fehlen, schließen sich aus dem Stahlhelm aus.

* **Transport von Kranken und Gebrechlichen zum Volksentscheid.** Kranke und Gebrechliche die den Weg zum Abstimmungslokal anläßlich des Volksentscheides „Landtagsauflösung“ nicht zu Fuß zurücklegen können, sind spätestens bis Sonntag um 10 Uhr von den Familienmitgliedern an den Vorsitzenden des Ortsausschusses, Bürochef Bruno Wollnitzek, Bremmestr. 1, schriftlich oder mündlich oder an die Vorsitzenden der auf dem Boden des Volksentscheides stehenden Parteien, Bünde und Organisationen zu melden. Der Abtransport erfolgt in den Nachmittagstunden. Für Begleitung wird Sorge getragen werden.

* **Schwerer Autounfall. Die Stefanstraße, die während der Zeit der Pflasterung der Bergwerkstraße als Umgehungsstraße Bobrek-Beuthen benutzt wurde, wurde für Fahrzeuge jeglicher Art durch eine Schranke gesperrt und die Umgehungstafeln entfernt. Gestern abend gegen 10 Uhr fuhr das Auto eines Bobreker Beamten in diese Schranke. Der Wagen wurde vollkommen zerstört. Der Fahrer H. aus Bobrek wurde mit sehr schweren Kopfverletzungen bewußtlos ins Hüttenlazarett gebracht. Der Autobesitzer G. aus Bobrek erlitt leichtere Verletzungen am Kopf und an den Händen. Der behandelnde Arzt stellte beim Fahrer H. außer einer schweren Gehirnerschütterung Kieferquetschung, klaffende Kopfverletzungen, Zahnverlust und Hautabschürfungen fest.**

Mikultschütz

* **Tot aufgefunden.** Am Donnerstag gegen 18,45 Uhr wurde in Mikultschütz in der Abortgrube des Grundstückes Klosterstraße 32 ein 20jähriges Fräulein, das noch eine Stunde vorher gesehen worden war, tot aufgefunden. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß ein Verschulden dritter Personen nicht in Frage kommt. Die Leiche wurde in die Leichenhalle in Mikultschütz gebracht.

* **Das Wohlfahrtsamt betrogen.** Die ledige Ziegeleiarbeiterin Veronika K., die vom hiesigen Wohlfahrtsamt Unterstützungen bezog, schienen die Pflichtarbeiten, zu denen sie hin und wieder von der Gemeinde herangezogen wurde, nicht zu behagen. Sie ging zum Arzt und ließ sich von diesem wegen „Kopfschmerzen“ eine dreitägige Arbeitsunfähigkeit bescheinigen. Um sich aber länger vor den Pflichtarbeiten drücken zu können, machte sie auf der Unterstützungskarte durch Abänderung der Daten aus einer „dreitägigen“ Arbeitsunfähigkeit eine „vierzehntägige“ Arbeitsunfähigkeit, in der sie ohne Gegenleistung die Wohlfahrtsunterstützung weiterbezogen hätte. Der Schwindel kam aber noch rechtzeitig heraus und am Donnerstag stand die Arbeitsverweigerin wegen schwerer Urkundenfälschung und versuchten Betruges angeklagt, vor dem Schöffengericht. Das Urteil lautete an Stelle einer an sich verwirkten einwöchigen Gefängnisstrafe auf 35 Mark Geldstrafe.

Rokittnitz

* **Katholischer Gesellenverein.** Zwecks Pflege des Gemeinschaftssinns marschierte die Ortsgruppe unter Vorantritt der Hauskapelle zu einem Gegenbesuch des Miechowitzer Brudervereins sowie zu einer gemeinsamen Sitzung mit diesem unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder aus. Der Marsch durch den Kreiswald war nach des Tages Hitze und Arbeit von wohltuender Erquickung für Körper und Geist. Im Brollschen Gasthause hatten sich die Mitglieder des Brudervereins und Vertreter des Gauvorstandes und die Brudervereine von Beuthen und Biskupitz zusammengefunden, so daß der Sitzungssaal bis auf den letzten Platz besetzt war. Der Präses des Miechowitzer Gesellenvereins, Kaplan Mlynek, begrüßte die Erschienenen in herzlicher Weise. Möbelkaufmann Bieniok, Rokittnitz, überbrachte die Grüße des verhinderten Bezirkspräses, Pfarrer Plonka, und dankte für die freundliche Aufnahme. Darauf hielt Bezirkssenior Engel aus Gleiwitz einen Vortrag über den Kolpingsgeist. Daran anschließend sprach Vizepräses Bieniok aus Rokittnitz über das Thema „Liebe, Pflicht und Freude“ und fand für seine glänzenden Ausführungen reichen Beifall. Viel Interesse fanden auch Schilderungen einiger westdeutscher Kolpingsbrüder, die hier auf ihrer Wanderschaft zufällig an der Sitzung teilnahmen. Am Sonntag beteiligt sich der Verein am 70. Stiftungsfest und der Fahnenweihe des Brudervereins in Tarnowitz. Abfahrt von Rokittnitz mit der Straßenbahn um 7,25 Uhr, von Karf mit der Eisenbahn um 8,17 Uhr.

* **Zur Landtagsauflösung!** Für die am Sonntag stattfindende Abstimmung zur Landtagsauflösung ist die Gemeinde in 5 Abstimmungsbezirke geteilt worden. 1. Bezirk: die Dorfteile südlich des Marktplatzes, einschließlich Augustenhof, Grabowietz und Castellengo-Grube; Abstimmungslokal: Zimnysches Gasthaus. 2. Bezirk: die Hindenburger Straße vom Marktplatz bis zur Beuthener Straße, Kirchstraße, Mittelstraße, Ernst-Lange-Straße und Peiskretschamer Straße von der Brücke bis einschließlich „Neubau“; Abstimmungslokal: Piernikarczyksches Gasthaus. 3. Bezirk: Kolonie, Tarnowitzer Straße; Abstimmungslokal: Schule 2. 4. Bezirk: Kreis- und Gemeindesiedlung; Abstimmungslokal: Gasthaus Meister. 5. Bezirk: Knappschaftslazarett.

Gleiwitz

* **Zum Volksentscheid.** Am Sonntag findet in der Zeit von 8 bis 17 Uhr die Abstimmung über den Volksentscheid „Landtagsauflösung“ statt. Stimmberechtigt ist, wer am Abstimmungstage Reichsangehöriger und 20 Jahre alt ist und in Preußen wohnt. Abstimmen kann nur, wer in der Stimmkartei enthalten ist oder einen Stimmschein hat. Wer bis Freitag, mittags 12 Uhr, keinen Antrag auf Ausstellung eines Stimmscheines gestellt hat und in der Stimmkartei nicht enthalten ist, kann nicht abstimmen. Auch empfiehlt es sich, frühzeitig, möglichst am Vormittag, zur Abstimmung zu erscheinen, um die erfahrungsgemäß gegen Schluß in den Abstimmungsräumen eintretende Ansammlung zu vermeiden. Um eine glatte Abwicklung der Abstimmung durchzuführen, sind alle Vorbereitungen getroffen. Der Stadtkreis samt den Stadtteilen Ellguth-Zabrze, Richtersdorf, Stadtteil Zernik, Stadtteil Petersdorf, von Welczecks Gutsbezirk und Stadtteil Gut Ostroppa mit Ziegelei, sind in 90 Stimmbezirke geteilt und jeder Stimmbezirk hat seinen Abstimmungsraum. Hierbei sei bemerkt, daß Stimmberechtigte, die innerhalb Gleiwitz umgezogen sind und ihre Ummeldung bis zum 18. Juli einschließlich polizeilich gemeldet haben, in dem zuständigen Bezirk der neuen Wohnung wählen. Diejenigen Stimm-

„Die Woche“. Das neueste Heft der „Woche“ bringt Bilder vom englischen Ministerbesuch in Berlin sowie von führenden Köpfen der Krisentagung der deutschen Industrie, Beiträge über die Fürstenhochzeit in Rumänien, die neuesten Modeschöpfungen für den Herbst, über eine Bauernhochzeit in Westfalen, Probealarm bei der Reichsbahn, die Märchenstadt Liliput, schließlich Streifzüge durch den Tonfilm von heute und morgen und eine Novelle von Karin Michaelis „Die fatale Greta Garbo“ füllen das Heft 32 (Preis 50 Pfg.).

Schulanfang

Der erste Schultag ist bereits vorüber, und der zweite beginnt. So recht nimmt noch niemand die Schule ernst, weder der Lehrer noch die Schüler. Beide sind sie noch mit ihren Gedanken bei Bäumen, Bergen, Tieren, am Wasser, bei der Sonne und dem Schatten, die sie in den Ferien ungehemmt genießen konnten. Alle sehen braun und gesund aus, es verbindet sie ein Gefühl der gemeinsamen Rückerinnerung: Es war doch schön da draußen!

Nun geht aber die Geschichte wieder los mit der Arbeit. Und keiner ist, dem sie recht schmecken will. Es ist ja auch zu heiß diesmal. Das Thermometer ist in den Pausen eifrig von der Jugend umlagert, und die Damen und Herren vom Kollegium schauen, wenn sie sich von ihren Zöglingen unbeobachtet glauben, nicht minder interessiert danach. Nur im Konferenzzimmer darf man es — mit nach Möglichkeit sachlichen Gesichtszügen — ungestraft tun.

Ja, vor ein paar Tagen noch, da flogen Kragen und Bluse in die Ecke, und man lief im Badeanzug hin zum Strande oder an das Ufer, um zu schwimmen oder wenigstens zu panschen in Gesellschaft von Freunden und Bekannten beiderlei Geschlechts — jetzt sitzt man wieder im engen Heimatbezirk und muß getrennt in die Badeanstalt gehen, wenn man es nicht vorzieht, sich die Erinnerung an schönes Wasser nicht verderben zu lassen und daheim bleibt ...

Man sitzt also brav seine Stunden ab, und versucht, sich, so gut es geht, an den Betrieb zu gewöhnen. Nur gegen Mittag, wenn, wie gestern, bei 27° Celsius, der Ruf „Hitzefrei!“ durch das Haus geht, dann werden die Schritte trotz der Hitze beschwingt, und willkommen schließt sich das schwere Tor der Schule im Rücken.

Sie tun noch nicht weh, die ersten heißen Schultage. Sie sind eine willkommene Kurzarbeit!

44500 Mark für das Ratiborer Theater

Was wird mit dem bewilligten Gelde?

(Eigener Bericht)

Ratibor, 6. August.

Magistrat und Stadtverordnete von Ratibor haben die Schließung des Stadttheaters Ratibor zum Beschluß erhoben. Dieser Beschluß kostet die Stadt Ratibor etwa 40 000 Mark, eine Summe, die zur Ablösung verschiedener Verbindlichkeiten zu zahlen und als absolut unproduktiv zu bezeichnen ist. Auf der anderen Seite stehen nach einem Beschluß der Preußischen Landesbühne dem Stadttheater Ratibor 22 500 Mark zur Verfügung, eine Summe, die noch vermehrt wird durch einen Beitrag des Reiches in Höhe von 15 000 Mark und der Provinz von 7000 Mark.

Auf Grund dieser Tatsachen ergreift Richard Gawenda, Ratibor, als Vertreter der Deutschen Bühnengenossenschaft das Wort, um einen

letzten Rettungsversuch für das Ratiborer Theater

zu unternehmen. **Ein brauchbarer Etat würde nach einer Berechnung des bisherigen Theaterleiters Direktors Richard Memmler, Ratibor, sich auf rund 50 000 Mark belaufen. Es würden also zur Ingangsetzung des Betriebes lediglich 5500 Mark fehlen, eine Summe, die Direktor Memmler sich einzusparen verpflichten will.**

Wenn man das reizend eingerichtete Theater der Stadt Ratibor kennt, wird man bedauern, daß ein so gepflegtes Haus in Zukunft leer stehen und bei mangelnder Pflege verkommen soll. Man darf auch nicht vergessen, daß es in Zukunft sehr schwer sein wird, später die jetzt gestrichenen Zuschüsse wieder zu erlangen. Nicht zuletzt soll man auch daran denken, daß durch die Schließung eines so umfangreichen Betriebes sehr viele Darsteller und technische Mitglieder, etwa 100 Menschen, der Stadt zur Last fallen und arbeitslos werden. **Es könnten durch Fortführung des Betriebes unproduktive Ausgaben in produktive verwandelt werden.**

Daß die Schließung eines Grenztheaters auch politisch in einer Deutschland höchst schädlichen Weise ausgenützt wird, mag eine polnische Zeitungsstimme beweisen, die besagt:

„Daß Ratibor sein Theater schließt, ist ein neuer Beweis dafür, daß Ratibor zu 90 Prozent polnisch ist. Die Bewohner haben kein Interesse, das deutsche Theater zu besuchen, und die eingewanderten Beamten aus der Mark Brandenburg können das deutsche Theater nicht halten.“

Sollte es sich bewahrheiten, daß es sich bei der Existenzfrage des Ratiborer Theaters lediglich um eine Summe von rund 5000 Mark handelt, so dürfte wirklich mit Nachdruck bei den maßgeblichen Stellen von Stadt und Staat sowie der Provinz dahin zu wirken sein, daß das Theater der Stadt Ratibor auch für die kommende Winterspielzeit erhalten bleibt.

Feuer im Vorwerk Jeschona

Groß Strehlitz, 6. August

In der Mittagstunde des Mittwoch wurden die Feuerwehren der Umgegend zu einem Brande nach Jeschona gerufen. Es brannte in dem dem Grafen von Franken Sierstorpph auf Zyrowa gehörigen Vorwerk in Jeschona. Durch Selbstentzündung standen die Schweinestallungen in Flammen. Das Feuer drohte, sich auf die unmittelbar angrenzenden Schennen auszubreiten. In verhältnismäßig kurzer Zeit waren vier Feuerwehren der Umgegend an der Brandstelle und konnten, da Wasser hinreichend vorhanden war, das Feuer in kurzer Zeit löschen, bevor es die anderen Gebäulichkeiten ergriff. Bei dem starken Winde wäre das ganze Vorwerk mit großen Erntevorräten den Flammen zum Opfer gefallen, wenn nicht sofort Löschhilfe zur Stelle gewesen wäre. So ist der entstandene Schaden verhältnismäßig gering.

Eine unruhige Nacht in Hindenburg

Hindenburg, 6. August.

Am Mittwoch abend sammelten sich gelegentlich einer von 20 bis 22 Uhr tagenden Versammlung des Deutsch-Republikanischen Reichsbundes im Kasino der Donnersmarckhütte vor dem Kasino etwa 500 bis 600 Angehörige radikaler Gruppen, offenbar, um die Versammlung zu stören oder zu sprengen. Da die Menge den Verkehr hinderte, wurde sie von der Schutzpolizei zerstreut. Bald aber kam es wieder zu noch größeren Zusammenballungen an der Kochmannecke und Ecke Biskupitzer und Peter-Paul-Straße. Die Menge skandalierte, so daß der Gummiknüppel angewandt wurde. Indessen verlief die Versammlung selbst ruhig. Die um 22 Uhr zum größten Teil geschlossen abrückenden Teilnehmer wurden von der Polizei bis zum Gewerkschaftshaus begleitet, wo sie sich auflösten. Erst um 1 Uhr nachts gingen die Ansammlungen, nachdem die Polizei noch mehrere Male hatte eingreifen müssen, auseinander. Insgesamt wurden zehn Personen festgenommen, davon wurden sieben zwischen ein und zwei Uhr früh wieder entlassen, während drei, von denen einer einen Gummiknüppel, der zweite einen Dolch und der dritte einen Totschläger mit sich geführt hatten, heute wegen Verstoßes gegen die Waffenbestimmungen dem Richter zugeführt wurden.

Der Myslowitzer Bankkrach zieht weite Kreise

Kattowitz, 6. August.

Die Untersuchung in der Angelegenheit der Myslowitzer Bausparbank hat ergeben, daß Otto Powelski nicht allein Bestechungen und Unterschlagungen verübt hat, sondern auch in den Zweigniederlassungen dieser Bank in verschiedenen Städten Kongreßpolens von Tausenden von Sparern, denen zinslose Baudarlehen versprochen wurden, größere Beträge abgenommen wurden, die jetzt verschwunden sind. Das Gericht hat die Liquidierung dieser Zweigstellen veranlaßt, doch dürften die Mitglieder der Genossenschaft kaum etwas von ihrem Gelde zurückerhalten. Das Gericht ist noch weiteren Betrügereien, die mit dieser Bausparbank in Verbindung stehen, auf der Spur.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen

A Gottesdienste:

Freitag, den 7. August: 7 Uhr abends Vorbereitung der Helferinnen in der Rendantur: Pastor Heidenreich. Sonntag, den 9. August: 8 Uhr vormittags Frühgottesdienst: Pastor Heidenreich; 9,30 Uhr vormittags Hauptgottesdienst: Pastor Lic. Bunzel. Kollekte für die Bahnhofsmissionen des Kirchenkreises Gleiwitz. 9,30 Uhr Gottesdienst in Scharley: Pastor Heidenreich; 11 Uhr Taufen; 11,15 Uhr Jugendgottesdienst: Pastor Heidenreich.

B Vereinsnachrichten:

Sonntag, den 9. August, 8 Uhr abends, Monatsversammlung des Evangelischen Handwerker- und Arbeitervereins im Gemeindehause. Dienstag, den 11. August, von 9 bis 1 Uhr vormittags, Sprechstunde des Arbeitersekretärs Kottusch im Zimmer 2 des alten Pfarrhauses, Klosterplatz 5. Mittwoch, den 12. August, nachmittags 4 Uhr Großmütterverein im Gemeindehause.

Gottesdienst in beiden Synagogen in Beuthen

Freitag Abendgottesdienst 7,15 Uhr; Sonnabend Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8,30 Uhr, Verfassungsfeier in der großen Synagoge 10 Uhr, Barmizwoh-Feier in der großen Synagoge 10 Uhr, Neumondweihe, Mincha in der kleinen Synagoge 3,30 Uhr, Sabbatausgang 8,01 Uhr; an den Wochentagen: abends 7,15 Uhr, morgens 6,30 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde Hindenburg

Sonntag, den 9. August:

Friedenskirche: 9,30 Uhr Gottesdienst: Pastor Wahn; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen. Mikultschütz: 8 Uhr Gottesdienst: Pastor Wahn.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 7,30 Uhr Gottesdienst im Zechensaal der Delbrückschächte (Makoschau); 9,30 Uhr Gottesdienst in der Kirche; 10,45 Uhr Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Pfarrgemeinde Borsigwerk: 9,30 Uhr Gottesdienst: Vikar Studt, Miechowitz.

Goldwarengeschäft Jacobowitz. Das bekannte Goldwarengeschäft von Jacobowitz befindet sich in Gleiwitz Wilhelmstraße 29, nicht wie im gestrigen Inserat angegeben 39.

berechtigten, die erst nach genanntem Termin ihre polizeiliche Ummeldung bewirkt haben, wählen in dem Stimmbezirk der vorherigen Wohnung. Stimmberechtigte Personen, die nach dem 18. Juli hier zugezogen sind, können nur mit einem Stimmschein der Gemeindebehörde des letzten Wohnorts an der Abstimmung teilnehmen. Wie bereits erwähnt, muß dieser Stimmschein bis heute, Freitag, mittags 12 Uhr, spätestens beantragt sein. Weder eine Verlängerung der Frist für Ausstellung von Stimmscheinen, noch eine Verlängerung der Abstimmungszeit ist angängig. Darum beachte jeder Stimmberechtigte die für die Abstimmung vorgeschriebenen Vorschriften und Bestimmungen.

* **Wohltätigkeitsfest des Eisenbahnvereins.** Nachdem am letzten Sonntag der Eisenbahnverein im Waldschloß ein sehr gut besuchtes Wohltätigkeitsfest, verbunden mit einem Kinderfest, veranstaltet hat, wobei 3000 Kinder bewirtet und mit Gaben aller Art beschenkt wurden, wurde der Wunsch laut, ein weiteres derartiges Fest abzuhalten. Der Vorstand hat beschlossen, Sonntag eine Wohltätigkeitsveranstaltung in Form eines Vokal- und Instrumentalkonzerts im Stadtwald zu veranstalten. Für dieses Fest sind die beiden Gesangvereine der Wagen- und Lokomotivwerkstatt sowie des Eisenbahnervereins und die Eisenbahnerkapelle gewonnen worden, die ein reichhaltiges Programm bieten werden. Kapellmeister Purschke hat für den instrumentalen Teil ein volkstümliches Programm aufgestellt, während Liedermeister Sobel mit seinen Sängern Volkslieder und Männerchöre zu Gehör bringen wird. Der Vergnügungsausschuß hat vorgesehen, daß jeder 100. Besucher ein Geschenk erhält. Außerdem sind Preisschießen, Verlosung, Glücksrad und Kinderbelustigungen vorgesehen. Die Reineinnahmen des Festes werden dem Fonds zur Unterstützung verarmter und in Not geratener Mitglieder und deren Angehöriger überwiesen.

* **Gewinner gesucht.** Die Sattler-, Tapezierer-, Seiler- pp. Zwangsinnung veranstaltete gelegentlich ihres 75jährigen Bestehens am Sonntag auch eine Wertlotterie, aus der eine Reihe von Gewinnen bis heute noch nicht abgeholt worden ist. Die noch nicht abgeholten Gegenstände wurden nunmehr vom Ausstellungsplatz im Schützenhaus nach der im Grundstück, Kaltbadstraße 7, gelegenen Werkstätte der Firma Wawrosch & Dobin gebracht, wo sie von den Gewinnern abgeholt werden können. Die Gewinne sind durchweg handgefertigte Gegenstände und haben zum Teil recht erheblichen Wert.

*

* **Schauburg.** In Wiederholung gelangt der Tonfilm der Ufa „Die singende Stadt“ bis Montag zur Aufführung. In den Hauptrollen spielen Brigitte Helm, Jan Kiepura, der Tenor von der Mailänder Oper, ferner Georg Alexander, Walter Jansen, Gertrud Berliner, Henry Bender, Teddy Bill. Vorher werden ein Ton-Beiprogramm und die neueste Ufa-Ton-Wochenschau gezeigt. Jugendliche und Erwerbslose zahlen bis 18 Uhr 30 und 50 Pfennig.

* **UP.-Lichtspiele.** Heute gelangt zum ersten Male Joe Mays großer neuer Tonfilm zur Aufführung „... und das ist die Hauptsache“. Die Hauptdarsteller sind Nora Gregor und Harry Liedtke, außerdem wirken mit: Otto Wallburg, Ferd. Hart, Ursula Grabley, Robert Thoeren. Ein Tonfilm von Niveau, voll Einsatz, voll Qualitätswillen — ein Großfilm, der sich zu sehen lohnt und der dem Publikum etwas bietet. Und das ist die Hauptsache.

* **Capitol.** Einen neuen Tonfilm, in dem Ernst, Spannung und Komik gut verteilt sind, bringt das Capitol in „Schachmatt“, dessen Hauptrollen ausgezeichnet besetzt sind: Gerda Maurus, Walter Rilla, Siegfried Arno, Brausewetter, Trude Berliner u. a. — Erwerbslose zahlen nachmittags nur 30 Pfennig.

Hindenburg

* **Wahlbezirke, die ihre Wahllokale ändern.** Bezirk 6 und 7: jetzt Oberrealschule (früher Siegel, Gasthaus); Bezirk 19: jetzt Gaststätte Syga, (früher Borussia); Bezirk 26: jetzt Schule Koloniestraße, (früher Kowollik); Bezirk 44: jetzt Kasino Donnersmarckhütte (früher Lattka); Bezirk 43: jetzt Stadthaus (früher Bürobaracke); Bezirk 50: jetzt Oberrealschule, (früher Siegel); Bezirk 74: jetzt Gewerkschaftshaus (früher Dechen-Zechenhaus); Bezirk 84: jetzt Gemeinderestaurant (jetzt Schule Turnerweg); Bezirk 87 und 89: jetzt Rathaus (früher Schule 1 u. 2); Bezirk 94: jetzt Hüttengasthaus (früher Turnhalle).

* **Verfassungsfeier.** Zur Verfassungsfeier hat sich auch in diesem Jahre der Zweckverband der Männergesangvereine zur Verfügung gestellt. Unter Leitung des Chormeisters Max Glumb werden zum Vortrag gelangen: „Vaterland“, von G. Wohlgemuth, „Das Oberschlesierlied“ von Graetscher, „Wer hat dich, du schöner Wald“, von F. Mendelsohn und „Glückauf, der Steiger kommt“ von Dost. Leitung und Liederwahl gewährleisten ein gutes Gelingen der Veranstaltung. Zur Vorbereitung findet am Montag, 20 Uhr, in der Aula der Mittelschule eine gemeinsame Probe statt.

* **Milchwerbetagung.** Die Kommission zur Vorbereitung einer Milchwerbetagung hat beschlossen, die für Mitte August vorgesehene Tagung um 2 Monate aufzuschieben. Maßgebend für diesen Beschluß war die Tatsache der Schwierigkeiten des gegenwärtigen Geldverkehrs, die befürchten lassen, daß den beteiligten Handelskreisen die Aufbringung der Mittel unmöglich gemacht oder äußerst erschwert wird.

* **Straßenbahnstellwerk Kochmann-Ecke.** Ab Donnerstag ist das Weichenstellwerk der Ueberlandbahn, das an der Kochmann-Ecke gegenüber der Verkehrsampel-Schaltstelle eingebaut wurde, in Betrieb genommen. Es steht jetzt ständig ein Straßenbahnbediensteter dort, der durch einen Hebeldruck auf elektrischem Wege für die Straßenbahnlinien Hindenburg—Beuthen und Gleiwitz—Poremba die Weichen stellt.

x **Unglücklicher Sprung ins Wasser.** Der Grubenarbeiter Robert Kukielka von hier badete am Donnerstag um Mittag herum im Baggerteich auf der Makoschauer Chaussee, an verbotener Stelle. Bei einem Kopfsprung von einem hochgelegenen Balken ins Wasser stieß K. so heftig gegen den Grund, daß er eine Wirbelsäulenverletzung davontrug. Er wurde durch das Feuerwehrkrankenauto nach dem Knappschaftslazarett gebracht.

Ratibor

* **Männer-Turn-Verein Eintracht.** Am Mittwoch abend fand eine Monatsversammlung mit recht reichhaltiger Tagesordnung statt. Der Vorsitzende, Messerschmiedemeister Bankowski, begrüßte die zahlreich Anwesenden, insbesondere den Ehrenvorsitzenden, Rektor i. R. Firchau, und den wieder als Mitglied eingetretenen früheren Restaurateur Jäschke. Der Ehrenvorsitzende konnte feststellen, daß es dem eifrigen Vorwart und Förderer der Alte Herren-Riege gelungen sei, recht viele Alte Herren im Rahmen der „Eintracht“ zu fleißigen, geschickten Turnern von unermüdlichem Eifer heranzubilden. Einladungen zu Stiftungsfesten lagen vor aus Leobschütz, aus Troppau (zum 70.), vom ATV. usw.

* **Haus- und Grundbesitzerverein.** Die Monatsversammlung fand unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder statt. Der Vorsitzende des Vereins, Provinzial-Landtagsabg. Struhalla machte die Mitteilung vom Beitritt 14 neuer Mitglieder. Weiter wies der Vorsitzende auf die letzten Notverordnungen hin, die sich auf den Hausbesitz recht ungünstig auswirken. Von Erfolg waren die vom Verein unternommenen Schritte wegen der Rückzahlung der aufgewerteten Hypotheken. Einen breiten Raum nahm die Aussprache über die Gewerberaummiete ein, wobei es sich ergab, daß Ratibor die höchsten Mieten in Preußen aufbringen muß.

* **Pensionärverein.** Hier fand die Monatsversammlung statt, in welcher der Vorsitzende, Rektor i. R. Firchau, bei seiner Begrüßung der Anwesenden auf die schwierigen Verhältnisse hinwies, die augenblicklich gerade für die Pensionäre beständen, aber auch andeutete, daß eine gewisse Hoffnung auf Besserung der jetzigen schweren Lage vorhanden sei. Man müsse also den Starkmut eines echten Deutschen bewahren und die Wehleidigkeit zu besiegen suchen. In den Verein aufgenommen und herzlich begrüßt als tüchtige Helferin des Kassenführers wurde Frau Rektor Klara Wolf.

Kreuzburg

* **Königschießen der Schützengilde.** Dieses Jahr hatte man den Zeitverhältnissen entsprechend beim Königschießen auf jedes festliche Gepräge verzichtet. Selbst der traditionelle Ausmarsch entfiel diesmal und die Schützen trafen sich im Schützenhaus, um die Würdenträger auszuschießen. Die Königswürde fiel einem jungen Schützen zu. Durch einen sehr guten Treffer wurde Dentist Kutzer König. Die Marschallswürden errangen Schuhmachermeister Wawrzinek und Gastwirt Runge. Die Ausrufung der Würdenträger erfolgte am Montag durch den Vorsteher der Gilde, Schützenmajor Lossow. Bei dem mit dem Königschießen verbundenen Silberschießen errangen die besten Preise: 1. Gastwirt Pietsch, 2. Kaufmann Dropalla, 3. Bäckermeister Janus, 4. Lehrer Werner, 5. Dentist Lossow und 6. Kaufmann Meißner. Das Königschießen findet seinen Ausklang in einem Festabend am Sonnabend im Eiskeller.

* **Motorsportliche Veranstaltung.** Am Sonntag veranstaltet der hiesige Motorradklub eine Geländefahrt bei Wierschy. Die zu durchfahrende Strecke führt zum größten Teile durch unwegsames Waldgelände und dürfte an die Fahrer recht hohe Anforderungen stellen.

* **Keglerverband Kreuzburg-Konstadt.** In der Mitgliederversammlung des Keglerverbandes Kreuzburg-Konstadt wurde beschlossen, das Verfassungskegeln in der Zeit vom 11. August bis zum 15. August im Eiskeller abzuhalten.

Konstadt

* **Bürgermeister Wenzel pensioniert.** In einer außerordentlichen geheimen Sitzung der Stadtverordneten wurde dem Pensionsgesuch des Bürgermeisters Wenzel wegen Krankheit einstimmig entsprochen. Damit tritt Bürgermeister Wenzel ab 1. Februar 1932 in den Ruhestand. Es wurde ferner beschlossen, die Bürgermeisterstelle bald auszuschreiben und mit einem Kommunalbeamten oder einem Juristen, der die zweite Staatsprüfung abgelegt hat, neu zu besetzen.

Oppeln

* **Pater Petrus Saedler †.** Im Alter von 54 Jahren verstarb plötzlich auf der Reise nach Oppeln im Zuge Pater Petrus Saedler von der hiesigen Herz-Jesu-Niederlassung. Im 34. Jahre des Ordenslebens und 21 Jahre als Priester tätig, hatte sich der Verstorbene zahlreiche Freunde erworben.

* **Reichswehr-Zapfenstreich.** Die vier Kapellen des 7. Infanterie-Regiments geben am Sonnabend, dem 8. August, von 19,30 bis 22 Uhr im Jahnstadion einen Zapfenstreich. Das Konzert ist der Abschluß des Bataillons-Sportfestes, das am Nachmittag von 3 bis 5 Uhr im Kasernenhof abgewickelt wird. Die Reichswehr ladet zu ihren Veranstaltungen jedermann ein.

* **Ueberfallen und beraubt.** Auf der Fahrt von Chmiellowitz nach Sczepanowitz wurde in der Nacht der Mühlenbesitzer L. aus Sczepanowitz überfallen und beraubt. Etwa zehn junge Burschen fielen über den Mühlenbesitzer her, mißhandelten ihn und raubten ihm die Brieftasche mit Ausweispapieren, Führerschein und 20 Mark.

Unterhaltungsblatt

Nr. 216 — Ostdeutsche Morgenpost — 7. August 1931



Die Frau ohne Liebe

17

Von REINHOLD EICHACKER

„Sie sind so gut zu mir, Helga. Weil Sie mir erlauben, von meinen Gefühlen zu Ihnen zu sprechen, — obwohl's keinen Zweck hat. Ich würde ja krank sein, wenn ich schweigen müßte. Niemals hatte ich Frauen, die mich ganz verstanden. Keine Mutter, keine Schwestern. Stets war ich allein — früher mit den Erziehern, vertrockneten Seelen, — und später nur immer mit lachenden Menschen, die nur an sich dachten."

„Das tun wir alle. Sie machen's nicht anders."

Er war fast verwundert.

„Ja, — Sie können recht haben —" meinte er nachdenklich, — etwas verlegen. „Das merkt man selbst gar nicht."

„Sie grübeln zu viel um sich selbst!" sagte sie, ohne Vorwurf. „Ihnen fehlt Arbeit, — ein Zweck Ihres Lebens."

„Ich lebe am Zweck meines Lebens vorbei. Und so war es schon immer. Was ist denn mein Leben? Ich war Kind und hatte keine Mutter. Ich war Prinz und lernte dadurch keine Arbeit. Ich bin völlig unnütz. Ich bin reich. Für wen? Die e i n e Frau, die ich liebe, ist mir unerreichbar. Was soll mir das alles?"

„Sie sind noch so jung."

Er preßte die Finger.

„Oh, wie ich meine Jugend verfluche! Wäre ich älter, nur einige Jahre — vielleicht könnte alles dann anders sein. Sicher! Ich bin zu jung, kam zu spät auf die Welt, lebe an meiner anderen Seele vorbei, nutz- und zwecklos. Oh, könnte ich sterben! Noch einmal beginnen!"

Er grub seinen Kopf in die zuckenden Hände.

„Prinz! Pascha!" sagte sie leise und strich seine Locken. Er blickte wild um sich.

„Wissen Sie, wie ich gekämpft habe um eine Lösung? Ich fand aber keine. Was kann ich der Frau bieten? Der Frau, die ich liebe? Mich selbst? Ich bin viel zu jung. Meinen Reichtum? Er gehört noch nicht mir. Ich bin noch nicht großjährig, und mein Vater — Er wird mich enterben, so wie ich ihn kenne. Den Fürstentitel? Schon wieder mein Vater. Der Titel fällt fort, wenn er die Heirat ablehnt. Und o h n e das alles? Uns selber ernähren? Ich lernte nie arbeiten, kann nichts verdienen. Nur ausgeben kann ich. Und außerdem — außerdem —"

„— gehören zur Liebe stets z w e i", — sagte sie kühl und freundlich.

„Ich weiß", nickte er mit ersterbender Stimme.

„Warum grübeln Sie dann über sinnlose Dinge? Es gibt doch nur eins, wenn man das mal erkannt hat: vernünftig sein, ablenken, nicht? Und verzichten. Sie sollten verreisen."

„Nur das nicht! Nur das nicht! Nur noch diese Tage, — solange Sie hier sind!"

Er war bleich geworden bei diesem Gedanken.

„Pascha, Sie sind wie ein Kind, das sich irgend ein Spielzeug gewünscht hat und es nicht erhält. Wohin soll denn das führen?"

Er sah mit erstorbenen Augen ins Leere.

„Das kann ich nicht sagen. Ich weiß nur, daß ich so nicht leben kann, Helga!"

„Pascha" — sagte sie langsam, mit ernster Betonung. „Ich kannte einmal eine Frau, die ihr ganzes Leben gearbeitet hatte, die sich nie etwas zuschulden kommen ließ. Aber sie war schön. Und eines Tages erschoß sich ein Mann wegen ihr, den sie abweisen mußte. Da war auch ihr eigenes Ansehen vernichtet, ihr Ruf, und ihr Leben."

Er starrte sie an.

„Also auch d a s — ist verboten! Auch d a s ist nicht möglich! — Wie ein wildes Tier sitzt man im Käfig. Das Leben da draußen schlägt nach mir, durchs Gitter — ich kann mich nicht wehren! Nichts darf ich tun, — gar nichts! Noch nicht einmal sterben. — Nur leiden — nur leiden. . . !"

Sein junger Leib zuckte von innerem Weinen. Helga Solani zog seinen Kopf an sich.

„Sie dürfen mein kleiner Bruder sein, Pascha. Dem ich manchmal schreibe. Und dem ich sehr gut bin. Auch wenn er weit weg ist. Soll das nicht genügen?"

Er preßte die Stirn müde auf ihre Hände.

„Ich werde einmal älter sein, als jetzt — mächtiger sein, — Einfluß haben. — Vielleicht kann ich dann gut machen, was Sie an mir taten."

„Sie werden es können. Das weiß ich schon heute. Dann will ich mich melden. — Und jetzt — heiter! Ein M a n n werden, Pascha!"

Er nickte wehmütig.

„Lassen Sie mich noch eine Weile hier sitzen. Ich muß jetzt allein sein."

Sie ging ins Hotel, ohne sich umzusehen. . .

. . . Der Prinz starrte aufgewühlt, stumm in die Ferne. . .

So fand ihn Frau Dina. Sie setzte sich neben ihn, ohne zu fragen.

„Nicht einmal allein kann ich sein!" dachte er, sich nur mühsam beherrschend.

Sie plauderte lebhaft, vom künftigen Sportfest. Dann stoppte sie plötzlich und sah ihn von unten an, dicht an ihn rückend.

„Pascha!" mahnte sie leise. — „Sie sollten sich nicht so quälen lassen von Fräulein Solani!"

Er fand keine Antwort vor jähem Erschrecken.

„Was soll ich? — Wer sagt das?

Sie rückte noch näher.

„Na, das merkt doch jeder! Ist doch kein Geheimnis. Sie tun mir so leid, Prinz! Sie kennen die Frauen noch nicht, — halten alles für Wahrheit und urteilen nur nach der äußeren Schönheit. Fühlen Sie denn nicht, daß sie Sie nur quält? Alles ist doch Berechnung. Sie spielt ja mit jedem. Und dann erst ihr Hochmut. Kein Herz, keine Liebe. Sie denkt nur an sich. Jeden Mann läßt sie zappeln."

Prinz Radolin stand plötzlich auf. Mit geröteten Wangen. „Ich danke Ihnen für Ihre gütige Meinung, gnädige Frau. Was m e i n e Person angeht, so s c h ä t z e ich Frauen, die innerlich stolz sind. Zu stolz, um sich an jeden Mann zu verschwenden, der zu ihnen aufblickt. Gestatten Sie, bitte, daß ich mich empfehle."

Mit knapper Verneigung verließ er die Seebank.

„Hochmütiges Pack!" knirschte Frau Dina wütend. „Sie passen zusammen. — Aber das ist ihre ganze Methode, durch die sie den Mann reizt — die künstliche Kälte, der äußere Hochmut. Das will ich mir merken."

. . . Als sie ins Hotel ging, kam Tattenbach eben die Treppe herunter.

„Komm, wir gehen zum Eisstadion!" sagte er kurz und formlos.

Sie reckte den Kopf hoch und machte ein Mäulchen. „Nein", meinte sie schnippisch. „Ich bin nicht in Stimmung."

„Warum nicht?"

„Ich weiß nicht. Ich habe Migräne."

Er lachte belustigt.

„Du bist ja so komisch. Was hast du denn heute?"

„Du könntest einen respektvolleren Ton anschlagen, wenn du mit mir sprichst. Ich bin nicht dein Reitknecht."

„Ach, Launen? Dann komm nur. Die werden sich legen."

Sie machte den Arm los.

„Ich muß dich ersuchen, die Tonart zu ändern. Du würdest mit Fräulein Solani wohl auch nicht so sprechen. Du kannst ja wohl b i t t e n, wenn du jetzt den Wunsch hast, daß ich dich begleite!"

Er starrte sie nur einen Augenblick an, seine Hand an der Kappe.

„Morjen!" sagte er kurz, — und ließ sie glatt stehen.

„Die Gans ist verrückt, — plötzlich übergeschnappt!" dachte er, höhnisch pfeifend. . .

* * *

Tattenbach sah gelangweilt über den Eisplatz. Gewiß, die Norweger liefen vorzüglich. Aber was sollte das ihm? Er kannte das alles. Er sah es fast täglich, seitdem er den Stammtisch Solani mied, um Helga nicht zu begegnen. Hier kam sie nur selten hin, seitdem sie filmte. Und doch war sie bei ihm. Selbst in seinen Träumen. Er fühlte sich krank, hatte stets ein Bedürfnis nach neuer Zerstreuung, nach einer Betäubung. Es war nicht nur mehr Begehren, das ihn an Helga band. Weit eher Haß, eine Sehnsucht nach Rache. Wut über den Fehlschlag und seine Verspottung. Er war nicht gewöhnt, um die Frauen zu leiden, sich Körbe zu holen. Sein Stolz fraß an ihm, trieb ihn ohne Halt weiter. Er mußte den Weg finden. Sein Selbstbewußtsein war plötzlich erschüttert. Er war wie entwurzelt. Es ging um ihn selbst, nicht mehr um die Solani. Jetzt vor dem Ziel umkehren, wo er dies Ziel einmal aufgestellt hatte? Undenkbar! Durch, — oder zum Teufel! Er kannte nichts Halbes. . .

Er sah wütend um sich. Er mußte sich ablenken, mußte Gesellschaft haben. Gleich welche. Vom Stammtisch war niemand beim Eisplatz zu sehen. Es war wie verhext. Bis vor Tagen noch Favorit, war er nun plötzlich verfemt, ausgestoßen. Durch eigenen Willen, und doch nur durch Helga. Sollte er an den Tisch zurückkehren, als sei nichts geschehen?

Helgas verstecktes Lächeln sehen und ihr Ignorieren? Sollte er sich unten zwischen den Russen und Tschechen vertrieben, der Stammtisch-Staffage? Er, Tattenbach? Wie degradiert durch ein Mädchen von kaum 19 Jahren?

„Ju'n Morjen, Herr Direktor!" kam es von der Seite.

„Ah, Knorcke, Sie sind es?"

Er grüßte erleichtert. Der Hilfsregisseur kam ihm jetzt wie gerufen. Der Mann hatte Laune. Das war's, was er brauchte.

„Auch mal ausjespannt?" meinte er freundlich.

Der andere grinste.

„Nee, ausjespannt w o r d e n. Die Herrschaften haben mir heute nich nötig. Sie machen noch Pause."

„Dann kommen Sie mit!" sagte Tattenbach lauter — „und leisten mir drüben ein bißchen Gesellschaft. Ich wollte so gerade zum Frühschoppen gehen."

„O weh!" machte Knorcke — „Frühschoppen, Alkohol? Am hellen Mittag? Wissen Se, Herr Direktor —."

„Tattenbach heiß ich."

„Nu, wenn schon. Ich dachte, weil Sie doch die Kröten zu jeben. Schön. Tattenbach klingt doch janz jut. Is 'n Name. Also wissense — Alkohol. . ? Ich bin fast Amerikaner. Mehr als zwei Pullen Kognak pro Mann kann ick nich vertragen."

Der Rennfahrer lachte und zog ihn am Aermel zur Straße hinüber.

„Wie kommen Sie eigentlich zum Film, lieber Knorcke? Als Hilfsregisseur? Sie waren doch Maler."

„Wie kommt 'n Roßappel uffs Dach? Wie kommen Sie zum Film? Sie waren doch Rennfahrer. Zum Film kommt man nich, zum Film flitscht man. Man wird etwas jekommen."

„Das Malen rentierte wohl nicht?"

„Sie sollten Hellseher werden, Herr Tattenbach! Ich habe der Ollen, bei der ick jemietet, den Tisch voll mit Dahlern jemalt, so echt, wie 'ne Jungfrau aus der Ackerstraße. Meinen Se, die hätt' se jenommen? Nee, nich in die Düte! Der Bäcker und Kramladen wollt nich mehr pumpen. Die Altersversicherung kam ihm zu teuer. Bis ick mal bezahlte, wär er längst jestorben."

„Konnten Sie denn keine Bilder verkaufen?"

„Verkoofen? Bilder? Nu machen Se Witze! Ick war doch Expressionist. Wissen Se, wat det is? Det is en Mensch, der wat ausdrücken will, wat nicht in ihm is. Können Se 'ne Bebecco-Tube ausquetschen, in der ja nischt drin is? Na, also. Die Kunsthändler kriejten doch schon Krampfanfälle, wenn ick nur vorbei jing. Mit d i e Ladenhüter! — schrieen se alle. Nu, sagte ick ihnen — wenn se Ihren Laden hüten, bezahlen se det doch, statt der Wachgesellschaft. Wenn een Einbrecher kommt und der Blick in mein Bild tritt, denn es er 'ne Leiche vor Schreck. Denken Se, e i n e r hätt dafür jezahlt? Ick kriejte et dicke und wurde Statist und Komparse beim Film, nich? Det jing ooch nicht lange. De wollten mir rausschmeißen, weil die Bajage den janzen Dag lachte, wenn ick nur dazu kam. Dann fischte Herr Morlon mich raus aus der Sose. Seitdem jeht's mir jlänzend."

„Was verdienen Sie denn?" fragte Tattenbach heiter.

„Rund 800 Märker im Monat, und Spesen."

„Verheiratet sind Sie wohl nicht?"

„Ick — verheiratet?!" Knorcke riß seinen Mund bis zu den Ohren. „Ick hab mir ja so schon halbbot! Nix zu machen."

(Fortsetzung folgt).

Fremdwörter sind Glückssache / Von Hans Reimann

Bei Fremdwörtern erlebt man die tollsten Dinge. Beneidenswert finde ich den Standpunkt des Engländers, einfach alles zu anglifizieren und so auszusprechen, als sei es englisch von Geburt. Und erbärmlich finde ich die Sucht, um jeden Preis das Mundwerk zu verrenken und das fremde Wort so ausländisch wie möglich auszusprechen. Der Dichter Galsworthy ist mir schon lange ein Stein des Anstoßes. Ich habe keine Ahnung, wie er sich ausspricht. Dreist und gottesfürchtig sage ich, wie es dasteht: Galsworthy. Und sage Dawes-Plan und sage Jung-Plan (Young) und sage Maximilian Dauthendey aus Würzburg (der von einer uns befreundeten Dame „Dohsndi" ausgesprochen wurde). Vom Erfinder des „Nobelpreises" vernehme ich, daß er „Nobell" (mit dem Ton auf der zweiten Silbe) ausgesprochen wird. Er wird es mir im Himmel verzeihen, wenn ich getrost Nobel sage — wie das Wort „nobel". Der amerikanische Schriftsteller Zane Grey hinwiederum spricht sich — einem on dit zufolge — mitnichten „Sehn Grey", sondern „Sjanne Grey" aus. Mag er immerhin. Ich sage Zane Grey und berufe mich dabei auf meine Erfahrungen im W e l t k r i e g. Herrjeh, wo wären wir hingekommen, hätten wir jede französische Ortschaft richtig ausgesprochen! Am 3. August 1918 mußten wir Munition fassen — in Taix. Meine wackeren Sachsen würden das nie verstanden haben. Wir sagten Taix, hinten mit x; und wir sagten nicht „Gangbreh", sondern Gambrai (Cambrai) und wir sagten nicht „Mobböjh", sondern Maubeuge. Es klingt närrisch, aber es diente zur Vermeidung von Mißverständnissen. Für uns war es ein Mau und eine beuge, eine Maubeuge, Buchstabe für Buchstabe. Im O s t e n haben wir uns eine Zeit lang die Zunge zerbrochen mit „Brzezany" und „Przemysl", und dann haben wir einfach und bieder alles so ausgesprochen, wie es sich schrieb.

Einer, der Knickerbockers sagt (statt „nickerbockers"), ist deshalb noch kein Schurke. Wer die Titel der amerikanischen Schlager tadellos wiedergibt, ist deshalb kein Ehrenmitglied der menschlichen Gesellschaft. Wer den Namen Upton Sinclair verkehrt ausspricht, kann trotzdem ein treusorgender Gatte und Vater sein. Der italienische Wein „Cinzano" erfordert Kenntnis des Italienischen, und da bin ich denn barbarisch genug, es mit den Engländern zu halten und analog nach ihrem Rezept gut deutsch auszusprechen, was undeutsch anmutet. So genau kommt's nicht darauf an. „Der" Alkohol ist auch Unsinn. „Al" ist nämlich der arabische Artikel, und es müßte der Kohol heißen, wie die Chemie eine Alchemie war und das Eldorado ein wahres Dorado. Der A r t i k e l ist außerdem in folgenden Wörtern enthalten: Alligator (spanisch: el lagarto) — Leguan (holländisch) — Alarm („Zu den Waffen!" französisch) — Alkala (arabisch) — Algebra — Alkoven — Almanach — Alkazar (spanisch: das Schloß) — Alhambra (das rote Haus) — Alkalde (die juristische Person als Bürgermeister). Das lustige „Nicht in die lamäng!" wäre wortgetreu: „Nicht in die Hand!" Auf der Bühne sagen die Dienstmädchen mit gespitzten Mäulchen „Es ist ein Skandal", indessen sie im Leben „Schkandal" sagen. Jeder zweite Zeitgenosse sagt „Zelluloid" mit oi, ohne das lange i von dem kurzen o zu trennen. Zelluloid ist nämlich Zelluloid. Einerlei. Wer nicht Griechisch oder Lateinisch gelernt hat (auf Kosten seines Vaters), redet von Aeroplanen statt von A-eroplanen, von Hygihne statt von Hygiene, von Schema statt von S-chema (vergleiche das meist richtig ausgesprochene „s-chizophren") und von Individjum (Individium) statt von Individuum. Unter denen, die es wüßten, befinden sich fünfzig Prozent, die Satyre sagen (und schreiben), wenn sie Satire meinen, die mit Satyr, einem Waldgott nichts zu schaffen hat, die weil sie sich von satura lanx (der Schüssel mit Allerlei auf der Tafel der römischen Feinschmecker) herleitet. Es ist schon vorgekommen, daß mir einer, der Volontär ist, auf Vornehm versicherte, er sei Volonteur. Die Vornehmheit führte ihn zu einem Fehler; das „äh" in „Volontär" mochte ihm zu ordinär erscheinen. Doch alles dies fällt kaum ins Gewicht gegen ein Verbum, das fast ausnahmslos falsch ausgesprochen wird, und zwar von hoch und niedrig, von gebildet und ungebildet falsch ausgesprochen wird, unzählige Male falsch ausgesprochen wird, ohne daß es jemand merkt. Bitte achten Sie künftig darauf. Ohne Uebertreibung: dreiviertel der Sprechenden spricht das Wort „amüsieren" falsch aus. „Amüsieren" ist allenfalls aus dem Munde von Schauspielerinnen oder aus dem Munde sprachbedachter und mit Ueberlegung sprechender Männer zu hören. Die Mehrzahl der Redenden redet von „amisieren". Wer sich so recht aus Leibeskräften amüsiert hat, der hat sich amisiert. Das ist nun mal so, in manikürten Mündern.

Herr Reimann aber ging heim, also n a c h Hause und nicht z u Hause, wie man in Sachsen sagt, und legte sich im Garten in seine Hängematte, die mit Hängen und Matte nur von weitem zu tun hat, denn sie ist ein aztekisches oder von den Spaniern aus Haiti nach Mexiko eingeschlepptes Wort.

Tabu hinwiedrum ist polynesisch und heißt: wohlgemerkt. Der Fetisch (machtbegabter Gegenstand) ist portugiesisch, und das Rentier wird nur mit Solo-n geschrieben, weil es aus dem Schwedischen bezogen ist (ren).

Und Emaille ist nicht französisch, sondern ein Versehen. Und muß Email heißen.

Und wer auf Wustmanns „S p r a c h d u m m h e i t e n" schwört, der nehme zur Kenntnis, daß es Sprech-Dummheiten und Schreib-Dummheiten sind. Die Dummheiten wären Dummheiten der Sprache. Wustmann meinte jedoch Dummheiten, die man beim Sprechen und beim Schreiben verübt. So. Pause. Ab in die Hängematte!

Sport-Beilage

Erstes Oppelner Abendschwimmfest

Bei festlicher Beleuchtung schöne Kämpfe

Von schönstem Wetter begünstigt, konnte der **Schwimmverein Oppeln 1910** in dem neuen Oppelner Stadionbad sein erstes Abendschwimmfest veranstalten. Das Bad hatte hierzu eine besonders wirkungsvolle Beleuchtung erhalten. Große Scheinwerfer warfen ihr Licht auf die Wasserfläche, die im hellsten Licht spiegelte, während elektrische Glühlampen und Lampions den Anlagen eine stimmungsvolle Beleuchtung gaben. Mit dem Abendschwimmfest waren auch die Vereinsmeisterschaften verbunden. Ueberaus groß war die Zahl der Sportinteressenten. Das Linkertsche Orchester leitete das Fest mit schneidigen Märschen ein. Das weitere Programm brachte sodann die Austragung der Meisterschaften auf der 100-Meter-Bahn im Damen-Brust- und -Rückenschwimmen, Herren-Brust- und Rückenschwimmen, Kraulschwimmen und Alt-Herren-Schwimmen. Daneben gelangten Figuren- und Reigenschwimmen sowie Sprungvorführungen zur Darbietung. Aber auch das Wasserballspiel der beiden Ortsrivalen Schwimmverein 1910 und Oppelner Wasserfreunde erweckte ebenso wie das Stilschwimmen von Gleiwitzer und Magdeburger Gästen lebhaftes Interesse. Die Meisterschaftswettbewerbe ließen recht achtbare Leistungen erkennen, besonders trifft dies bei den Damen zu. (Der Schwimmverein Oppeln 1910 steht mit den Leistungen seiner Damenabteilung in Deutschland als Verein ohne Winterbad an erster Stelle.)

Das Wasserballspiel sah zunächst die Wasserfreunde im Angriff und Führung, doch kurz vor Schluß der Halbzeit konnte 1910 die Führung übernehmen. Nach Halbzeit gelang es den Wasserfreunden wiederum den Ausgleich zu schaffen und mit 5:3 zu führen. Oppeln 1910 gelang es jedoch aufzuholen und kurz vor dem Endpfiff den Ausgleich zu erzielen.

Die Vereinsmeister

Damen-Brustschwimmen: Lia Simon, Damen-Rückenschwimmen. Erika Müller, Herren-Brustschwimmen: Josef Geihe, Herren-Rückenschwimmen: Franz Korus, Herren-Kraulschwimmen: Walter Fey, Alt-Herren-Kraulschwimmen: (50 Meter): Fritz Heidenreich.

Walter Nerger zweifacher Sieger

Auch der zweite Radrenntag auf der Oppelner Radrennbahn brachte dem Radsport einen vollen Erfolg, denn über 3000 Personen umsäumten die Bahn. Neben den Bezirksmeisterschaften im 1- und 25-Kilometer-Rennen des Bezirks Norden in Oberschlesien gelangte auch ein 100-Runden-Rennen nach Sechstage-Art mit Wertungsspurts nach der 25., 50. und 75. Runde zum Austrag. Sowohl die 1-Kilometer- als auch 25-Kilometer-Meisterschaft sicherte sich Walter Nerger. Das **100-Runden-Rennen** hatte mit Breslauer Fahrern eine starke Besetzung. Zehn Mannschaften stellten sich dem Starter. Obgleich auch hier die Gebrüder Nerger das Feld führten, vermochten sie doch nicht mehr nach Anstrengungen der ersten Rennen voll durchzuhalten und mußten die Spitze kurz vor Schluß des Rennens abgeben.

1-Kilometer-Meisterschaft: 1. Walter Nerger, Oppeln 1886, 2. Willi Nerger, Oppeln 1886, 3. Skudelny, Oppeln 1886. **15-Kilometer-Erstlingsfahren:** 1. Schyck RV. 1886 Oppeln 26,27 Minuten, 2. Dussa Klub Oppelner Herrenfahrer, 3. Güttler RV. 1886 Oppeln. **25-Kilometer-Meisterschaft:** 1. Walter Nerger RV. 1886 Oppeln 40,42, 2. Willi Nerger RV. 1886 Oppeln, 3. Leder RV. Oppeln 1886, 4. Dussa Klub Oppelner Herrenfahrer. **100-Runden-Zweiermannschaftsfahren:** 1. Pietz und Diebs RV. Flott-Teutonia Breslau 1:04, 2. Kandziora RSV. Oppeln und Walter Leppich, Klodnitz, 1:04,1, 3. Müller und Maiwald RV. Flott-Teutonia Breslau, 4. Nowak (Viktoria Gleiwitz) und Wilczok (RSV. Gleiwitz), 5. Gebr. Nerger RV. 1886 Oppeln.

Pokal- und Blitzturnier des SV. Reichsbahn Gleiwitz

VfB. Pokalsieger — Reichsbahn siegt im Blitzturnier

Aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens hatte Reichsbahn Gleiwitz eine große Sportveranstaltung aufgezogen. Im Vordergrund stand ein Pokalturnier, woran sich die Spielvereinigung Beuthen Liga, Reichsbahn Gleiwitz Liga, Oberhütten Gleiwitz Liga und VfB. Oberliga Gleiwitz, beteiligten. Alle Spiele wurden über 90 Minuten durchgeführt. Am Vorabend blieb Reichsbahn gegen Oberhütten knapp mit 3:2 Sieger und VfB. Gleiwitz schlug die Spielvereinigung Beuthen 2:1. Darauf spielten die Unterlegenen des Vortages, Spielvereinigung Beuthen und SV. Oberhütten 5:1. Die Gleiwitzer machten einen müden Eindruck und leisteten nicht genügend Gegenwehr. Dann fand das Pokal-Entscheidungsspiel statt.

VfB. Oberliga Gleiwitz — Reichsbahn Liga Gleiwitz 7:0

VfB. hatte seine volle Besetzung zur Stelle. Man merkte recht deutlich den Klassenunterschied. Besonders in der ersten Halbzeit konnte die Liga fast garnicht zu Wort kommen. VfB. legte durch Pawlik und Juretzki drei Tore vor. Nach Seitenwechsel gaben sich die Eisenbahner mehr Mühe. Auch in ihren Reihen sah man jetzt gute Kombinationszüge. In der letzten halben Stunde liefen die Gleiwitzer zur Hochform auf und schlugen den Gegner nach Belieben. Die Bemühungen der Eisenbahner um das Ehrentor blieben erfolglos.

Die Reservemannschaften von RSV., VfR., Oberhütten, VfB. und Defaka kämpften am Vormittag im

Blitzturnier

um eine Plakette. Es gab bei der kurzen Spielzeit von zweimal zehn Minuten wenige Ueberraschungen. Sieger blieb RSV. vor VfR. Die **Ergebnisse:** VfB. — Defaka 1:1 (0:0), RSV. gegen Oberhütten 1:0 (1:0); VfR. — VfB. 2:1 (1:1); Defaka — RSV. 0:1 (0:0); Oberhütten gegen VfB. 1:1 (1:1); VfR. — Defaka 3:0 (1:0); RSV. — VfB. 2:1 (1:0); Oberhütten — Defaka 2:0 (1:0); RSV. — VfR. 2:0 (1:0); Oberhütten gegen VfR. 1:1 (0:0).

Zwischendurch fand ein **Handballspiel** statt, das

Wartburg Gleiwitz — RSV. Gleiwitz 5:4

gewann. Das Treffen war sehr flott und wechselvoll. Die Reichsbanner lagen bis kurz vor Schluß stets mit einem Tor in Führung, doch ließen sie sich im Endspurt von den Wartburgern überrumpeln und knapp niederringen.

Grazer AK. schlug Königshütter Städtemannschaft 3:2

Vor etwa 2000 Zuschauern traten die Grazer einer Königshütter Städtemannschaft auf dem Naprzod-Platz gegenüber. Die Gäste führten ein schönes Kombinationsspiel vor, hatten aber nicht die nötige Härte und Durchschlagskraft, mehr Tore zu erzielen. Lediglich der Sturmführer Reiter brachte einige herzhafte Schüsse an, die ihr Ziel auch nicht verfehlten. Die Grazer spielten anfangs sehr flau, erst als die Partie 2:1 für Königshütte stand, setzten sie zum Endspurt an und in überzeugendem Stil schossen sie noch zwei Tore.

Um den Verbleib in der DJK.-Liga

Wacker Gleiwitz — Hertha Schomberg 1:4

Um den Verbleib in der Liga hatte sich Wacker Gleiwitz Liga mit dem A-Klassenmeister zu messen. Es wurde, wie erwartet, ein harter Kampf, hauptsächlich die Gleiwitzer machten von ihrer Körperkraft reichlich Gebrauch. Bis kurz vor Schluß stand das Spiel 1:1. In den letzten Minuten gewannen die Schomberger die Oberhand und schossen drei weitere Tore. Nach diesem Ausgang ist zu erwarten, daß Schomberg auch das zweite Spiel, auf eigenem Platz gewinnen und in der neuen Spielzeit in der Ligaklasse zu finden sein wird.

Naprzod Lipine gegen Grazer Athletik-Klub 6:1

Vor etwa 3500 Zuschauern gelang es dem Exmeister von Ostoberschlesien, die Grazer empfindlich zu schlagen. Die Lipiner befanden sich in einer Form, die eines Meisters wert ist. Das Spiel wurde vom Beginn bis zum Schlußpfiff äußerst flott durchgeführt. Den Lipinern ist der Erfolg zu gönnen, denn ihr Eifer und Können war vorbildlich.

Deutsche Meister-Radler in Gleiwitz

Die guten Erfolge haben den Verein für Radrennen ermutigt, am 9. August ein ganz großes Rennen zu veranstalten. Dieses Rennen soll den Höhepunkt der oberschlesischen Radrenn-Saison bilden. Allererste deutsche Radler werden sich in Gleiwitz treffen. Ernst zugesagt hat bereits der Deutsche Kampfspielmeister Alfred Buchwald, Breslau, der sich bereits beim Gleiwitzer Publikum durch seine gute und vornehme Fahrweise viel Freunde errungen hat. Auch sein Breslauer Partner Kirsch, mit dem er in vielen deutschen Städten Mannschaftsrennen gegen beste deutsche Mannschaften errungen hat, hat zugesagt. Mit den diesjährigen Deutschen Meistern Frach und Hoyer im Tandemfahren, sind die Verhandlungen jetzt abgeschlossen. Frach wurde außerdem Zweiter in der deutschen Fliegermeisterschaft. Im Rückkampf der deutschen Meister, der kürzlich auf der Olympiabahn in Berlin stattfand, gelang es Frach, dem in diesem Jahr bisher ungeschlagenen Meister Dasch eine einwandfreie Niederlage beizubringen. Frach ist zur Zeit **der beste deutsche Sprinter.** Der Breslauer Altenhofer, dem besonders die Aschenbahn gut liegt, wird mit einem oberschlesischen Partner starten. Die Gebrüder Waide, Breslau, die sich beim letzten Rennen in Gleiwitz sehr gut geschlagen haben, werden versuchen, ihren Breslauer Gegnern das Nachsehen zu geben.

Von oberschlesischen Fahrern sind an erster Stelle die Gebr. Nerger, Oppeln, zu nennen, die auf der Gleiwitzer Bahn sehr gut eingefahren sind und durch ihr gutes Fahren Lieblinge des Gleiwitzer Publikums geworden sind. Die Gebr. Lwowski, Gleiwitz, von denen der ältere Bruder Konrad bei dem letzten Abendrennen über 100 Runden gewann, und sein Bruder Stephan den vierten Platz belegte, sind keine zu unterschätzende Gegner, wenn sie nicht nur mit den Beinen fahren. Ohne Partner ist zur Zeit noch Stehr, der mit Buchwald die beiden letzten Rennen über 100 Runden gewann, da Buchwald seinen ständigen Partner Kirsch mitbringt, um gegen die Deutschen Meister Frach und Hoyer gerüstet zu sein. Ferner sind noch zu nennen, der Hindenburger Gerhard Fraska, die Gleiwitzer Nowak, Bujara, Wilczek, Kruk, Wollik und der Beuthener Janta.

Um die Verbundenheit des Radsports mit den anderen Sportarten darzustellen, steigt vorher ein Jugendhandballspiel zwischen dem Gaumeister im oberschlesischen Spiel- und Eislaufverband der Grenzland-Jugend und dem Gaumeister TV. Vorwärts.

Kinue Hitomi †

Aus Tokio meldet der Draht das Ableben der bekannten japanischen All-round-Athletin Kinue Hitomi, die an einer schweren Brustfellentzündung erkrankt war. Frl. Hitomi war eine der vielseitigsten Leichtathletinnen, ihre Stärke waren hauptsächlich die Sprung- und Laufwettbewerbe.

Wiener Fußballer in Oberschlesien

Cricketer Wien spielt gegen Preußen Zaborze

Im Fußball herrscht wieder Hochbetrieb. Noch stehen die Fußballbegeisterten im Banne der hervorragenden Fußballkämpfe des ersten Augustsonntages, da bringt ihnen schon wieder der kommende Sonntag einen außerordentlichen Fußballgenuß. Neben dem bekannten Linzer Athletikklub gibt auch die berühmte Fußballmannschaft der Cricketer Wien eine Gastvorstellung in Oberschlesien. Ihr Gegner wird der Oberschlesische Fußballmeister Preußen Zaborze sein, der seinen zahlreichen Anhängern wieder einmal Gelegenheit geben will, die in aller Welt berühmte Wiener Fußballschule genießen zu können. Bis jetzt waren alle Oberschlesier von der östereichischen Fußballkunst ganz begeistert. Es war eine helle Freude, das elegante und intelligente Spiel der Wiener Fußballer zu sehen. Die Cricketer, die sich auf der Rückkehr von einer Nordlandreise befinden, werden mit ihrer ersten Besetzung antreten. Von ihren Fußballgrößen wirken schon sechs repräsentativ. Die Zaborzer stehen vor einer großen Aufgabe. Es wird ihnen recht schwerfallen, einen ebenbürtigen Kampf zu liefern, zumal sie am Sonnabend gegen Linz spielen. Aber wenn sie wieder vom alten Preußen-Kampfgeist erfüllt sind, dann können sie sogar ihren großen Gegner schlagen. Der Kampf beginnt um 17 Uhr auf dem Preußen-Platz im Steinhoffpark und wird seine Anziehungskraft wohl nicht verfehlen.

Sharkey — Carnera 23. September

In New York wurde für den 23. September ein Boxkampf Jack Sharkey—Carnera abgeschlossen. Sollte Carnera durch einen Einspruch des Newyorker Garden, an den der Italiener durch einen anderen Vertrag gebunden ist, verhindert werden, dann wird Tommy Loughran an die Stelle des Italieners treten.

Frauen-Länderkampf Deutschland—England

Der nach den hervorragendne Leistungen bei den deutschen Frauenmeisterschaften in Magdeburg im Vordergrund des Interesses stehenden leichtathletische Frauen-Länderkampf zwischen Deutschland und England, gelangt bekanntlich am 23. August in Hannover zur Durchführung. Im Rahmenprogramm dieser Begegnung wird ein Handballstädtespiel Hannover—Berlin stattfinden.

Weltrekord im Gewichtsheben

Gelegentlich der 40-Jahrfeier des Deutschen Athletiksport-Verbandes von 1891 in Karlsruhe unternahm der einheimische Mittelgewichtler Bührer einen Weltrekordversuch im linksarmigen Stoßen, der von bestem Erfolge begleitet war. Unter großem Beifall der Zuschauer konnte Bührer den bisherigen Weltrekord des Oesterreichers Treffny um fünf Pfund auf glatt 200 Pfund verbessern

Handball

Reichsbahn Gleiwitz — Wartburg Gleiwitz 4:5

Die Mannschaften waren gleichwertig. Die Wartburger waren im Gesamtspiel geschlossener und haben den Sieg verdient. Bei Halbzeit stand der Kampf 1:1.

Kunstmaler Heckendorf und sein Bruder verurteilt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. August. Vor dem Erweiterten Schöffengericht in Potsdam begann der Prozeß gegen die Brüder Heckendorf wegen Diebstahls und Hehlerei. Angeklagt sind der Maler Franz Heckendorf und sein Bruder, der Kaufmann Walter Heckendorf, gemeinschaftlich einen schweren Einbruch auf dem Besitztum des Bankdirektors Dr. Jeidels verübt zu haben. Ferner wird Walter Heckendorf des Diebstahls mit einem noch unbekannten Mittäter bei dem Großindustriellen Göritz in Baumgartenbrück beschuldigt. Franz Heckendorf ist außerdem der Hehlerei angeklagt. Zu der Verhandlung sind über 20 Zeugen geladen. Die Verhandlung findet im Strafkammersaal des Landgerichts statt. Dieser Saal ist bis ins letzte Eckchen gefüllt. Walter Heckendorf und sein Bruder Franz wurden getrennt aus dem Untersuchungsgefängnis nach dem Gerichtsgebäude gebracht. Man wird sie auch in ihren Wartezellen trennen, damit sie nicht in der Lage sind, sich zu verständigen.

Der Vorsitzende stellte aus den Akten fest, daß **der Kunstmaler** Franz Heckendorf nicht einschlägig bestraft ist, daß aber sein jüngerer Bruder, der Händler Walter Heckendorf, **von 1919 bis 1929 fünfmal wegen Diebstahls mit Gefängnis bis über ein Jahr und mit Ehrverlust bestraft** worden ist.

Der Angeklagte Franz Heckendorf sprach über seinen Werdegang und seine Familienverhältnisse. Er schilderte, daß er in Steglitz die höhere Schule besucht, in München und Paris studiert und dann frei gearbeitet habe. Während des Krieges sei er von 1914 bis 1917 Flugzeugführer gewesen. Weiter erklärte er, daß er **seine Bilder stets sehr gut habe verkaufen können.** Er habe von den Vorstrafen seines Bruders wegen Diebstahl gewußt. Er habe ihm immer geholfen und ihn unterstützt, damit er ein normales Leben habe führen können.

Walter Heckendorf sagte aus, er habe gleichfalls in Steglitz die höhere Schule besucht, dann seine Baugewerkmeisterprüfung gemacht und sich eine Zeitlang als Innenarchitekt betätigt. Während des Krieges sei er als Flieger mehrmals abgestürzt und auch einmal verschüttet worden.

Bei der Feststellung des ihnen zur Last gelegten Tatbestandes äußerte Franz Heckendorf, er habe mit einem Kunstsammler Dr. Krüger in Verbindung gestanden, der von ihm sehr viel Bilder gekauft und dem er auch Werke anderer Künstler vermittelt habe. Einmal habe Dr. Krüger von ihm eine Arbeit von Professor Kolbe haben wollen und habe ihm darauf auch etwa 1700 Mark gegeben. Als er dann wieder einen Brief von Dr. Krüger bekommen habe, in dem er auf die Lieferung der Plastik gedrängt habe, habe ihn sein Bruder auf den Gedanken gebracht, daß er **im Garten der Villa des Dr. Jeidels, bei dem er mehrmals eingeladen gewesen sei, ein Werk von Professor Kolbe „holen" könnte.** Sie seien dann im Auto nach Wannsee gefahren; er habe in einem Restaurant in der Nähe gewartet, und sein Bruder habe die Plastik abgeschraubt. Sie hätten sie nachher gemeinsam in eine Autodecke gepackt und in ihrer Wohnung in die Kammer gestellt. Er habe die Absicht gehabt, einen Abguß der Statue machen zu lassen und sich auch mit mehreren Bronzegießern in Verbindung gesetzt, die aber den Guß abgelehnt hätten, weil das Einverständnis von Professor Kolbe nicht vorgelegen habe. Da Dr. Krüger aber immer weiter gedrängt habe, habe er ihm schließlich das Werk aus dem Garten etwa acht Tage später gegeben.

Die weiteren Einbrüche, die Walter Heckendorf in der Anklage zur Last gelegt werden, bestritt dieser entschieden. Franz Heckendorf wollte die übrigen aus Einbrüchen stammenden Bilder, darunter eine Rembrandt-Radierung und eine Radierung von Liebermann und mehrere Teppiche gutgläubig von seinem Bruder Walter gekauft haben.

In der Zeugenvernehmung äußerten sich Bankier Dr. Jeidel und Dr. Krüger über die Charaktereigenschaften Franz Heckendorfs, von dem sie sagten, er sei **eine sehr gutmütige, etwas leichtsinnige Natur. Dr. Krüger meinte noch, es müsse bei ihm irgend ein geistiger Defekt vorliegen.**

Der **Staatsanwalt** beantragte gegen den Maler Franz Heckendorf wegen **Einbruchsdiebstahls in einem und wegen Hehlerei in zwei Fällen eine Gesamtstrafe von sechs Monaten Gefängnis,** gegen Walter Heckendorf wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls und gewerbsmäßiger Hehlerei eine **Gesamtstrafe von 2½ Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust mit Rücksicht auf die schweren Vorstrafen** des Angeklagten. Weiter bat er das Gericht, dem Maler Franz Heckendorf für die letzte Hälfte der Strafe Bewährungsfrist zuzubilligen. Das Schöffengericht kam zu folgendem

Urteil

Der Maler Franz Heckendorf wurde unter Freisprechung von den übrigen Fällen der Anklage wegen Unterschlagung und Betruges zu fünf Monaten Gefängnis, sein Bruder Walter Heckendorf wegen Unterschlagung und Hehlerei in zwei Fällen zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Mit Unwahrheiten gegen den Volksentscheid

Der „Vorwärts" behauptet:

„Der Reichskanzler und sämtliche Reichsminister lehnen den Volksentscheid aus innen- und außenpolitischen Gründen ab."

Diese Behauptung ist unwahr.

Die Evangelische Kirche zum Fall Devaheim

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. August. Zu der Angelegenheit der Deutsch-Evangelischen Heimstättengesellschaft hat der Abgeordnete Jürgensen im Preußischen Landtag eine Kleine Anfrage eingebracht, in der er davon spricht, daß die Einlagen der 20 000 Devaheimsparer in größter Gefahr seien. Die Enttäuschung und Erbitterung sei in diesen Sparerkreisen über den Vertrauensbruch deshalb besonders groß, weil evangelische Pfarrer zuerst im Einverständnis oder Auftrage der Kirchenbehörde für den Abschluß von Bausparverträgen geworben hätten. Es wird behauptet, daß nicht nur der Zentralausschuß der Inneren Mission, sondern auch der Evangelische Oberkirchenrat seit längerer Zeit über die unrechtmäßige Verwendung der Spargelder und die Verschwendungswirtschaft in der Devaheim unterrichtet waren, ohne daß eine dieser Körperschaften Maßnahmen zum Schutze der Sparer eingeleitet hätte. Die Regierung wird gefragt, ob sie zum Schutze und im Interesse der Sparer alle Maßnahmen getroffen habe, und ob beabsichtigt sei, die verantwortlichen Stellen und den Oberkirchenrat zur Abdeckung des durch die Vernachlässigung verursachten Schaden anzuhalten.

Zu dieser Angelegenheit wird von zuständiger Seite erklärt, daß **der Evangelische Oberkirchenrat über die Devaheim, die ein freies wirtschaftliches Unternehmen sei, keinerlei Aufsichtsrecht habe.** Auf die Begründung und Geschäftsgebarung der Gesellschaft habe die **Kirchenbehörde keinen rechtlichen Einfluß gehabt.** Beschwerden über Mißstände, die den Kirchenbehörden zur Kenntnis kamen, seien an die entsprechenden Stellen weitergeleitet und ihre Kontrolle nachdrücklichst gefordert worden. Gegen den in der Devaheimaffäre mitgenannten Pastor Dr. Cremer, Potsdamm, sei ein Disziplinarverfahren wegen der Devaheimsache schon im Gang gewesen, ehe bekannt wurde, daß auch die Staatsanwaltschaft gegen Dr. Cremer vorgegangen sei. Dr. Cremer sei schon **lange nicht mehr im Dienste der Landeskirche tätig,** sondern habe im Dienste der Inneren Mission gestanden. Dr. Cremer sei bereits im Mai dieses Jahres aus allen seinen Aemtern ausgeschieden.

Die zweite Gehaltsrate der Beamten sichergestellt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. August. Um einer Beunruhigung der Oeffentlichkeit vorzubeugen, wird vom Reichsfinanzministerium ausdrücklich darauf hingewiesen, daß **die Gelder für die am 10. August fällige zweite Rate der Beamtengehälter dem Reichsfinanzministerium restlos zur Verfügung stehen.**

Das Parteibuch entscheidet

Die Abhilfe heißt — Volksentscheid!

Nach den „Volkskonservativen Stimmen" wurden beim Beamtenabbau im Preußischen Statistischen Landesamt in den drei letzten Jahren folgende Gewerkschaftsmitglieder abgebaut:

Im Jahre 1928:

27 Mitglieder der Christlich-Nationalen Gewerkschaften,
12 Mitglieder der Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften,
0 Mitglieder der Sozialdemokratischen Zentralverbandes der Angestellten;

im Jahre 1929 (April):

49 Mitglieder der Christlich-Nationalen Gewerkschaften,
12 Mitglieder der Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften,
5 Mitglieder des Sozialdemokratischen Zentralverbandes der Angestellten;

im Jahre 1930:

70 Mitglieder der Christlich-Nationalen Gewerkschaften,
24 Mitglieder der Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften,
18 Mitglieder des Sozialdemokratischen Zentralverbandes der Angestellten.

Dabei ist zu beachten, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaften noch stärker als die Christlich-Nationalen Gewerkschaften im Amt vertreten sind.

Die Regelung des Sparkassenverkehrs

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 6. August. Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 15. Juli 1931 (RGBl. I Seite 365) wird verordnet:

Artikel 1.

Vom 8. August 1931 an gelten für Guthaben aus Sparkonten und Sparbüchern (bei Banken, Sparkassen aller Art und Genossenschaften) bis auf weiteres folgende Bestimmungen:

§ 1.

Bis zum Höchstbetrage von 300 Mark werden Zahlungen (Barauszahlungen und Ueberweisungen) ohne vorherige Kündigung geleistet. Satzungsbestimmungen, die den Anspruch auf eine Zahlung ohne vorherige Kündigung auf einen niedrigeren Betrag beschränken, bleiben unberührt.

§ 2.

1. Die Zahlung eines höheren Betrages als insgesamt von 300 Mark innerhalb eines Zeitraumes von einem Monat kann nur gefordert werden, wenn eine rechtzeitige Kündigung erfolgt ist.

2. Die Kündigungsfrist beträgt, soweit keine längere Frist ausdrücklich vereinbart worden ist, für Beträge von mehr als 300 Mark bis zu 1000 Mark ein Monat, für Beträge über 1000 Mark drei Monate.

§ 3.

Ist vor Inkrafttreten dieser Verordnung eine Kündigung erfolgt, so wird der Zeitraum vom 13. Juli 1931 bis zum 7. August 1931 soweit er in die Kündigungsfrist fällt, nicht mitgerechnet.

Artikel II.

Diese Verordnung tritt am 8. August 1931 in Kraft; zu derselben Zeit tritt Artikel 5 der siebenten Verordnung über die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs nach den Bankfeiertagen vom 1. August 1931 (RGBl. I Seite 419) außer Kraft.

Einschränkung der Sparkassen-Kredite

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. August. Amtlich wird folgende Verordnung des Reichspräsidenten über die Spar- und Girokassen sowie die kommunalen Giroverbände und kommunalen Kreditinstitute vom 5. August bekannt gegeben:

§ 1.

1. Die Reichsregierung ist ermächtigt, bei den öffentlichen oder dem öffentlichen Verkehr dienenden Spar- und Girokassen sowie bei den kommunalen Giroverbänden und kommunalen Kreditinstituten die zu einer zweckmäßigen Gestaltung der Organisation erforderlichen Maßnahmen zu treffen, insbesondere bestehende Satzungen zu ändern oder neue Satzungen einzuführen. Sie kann zu diesem Zwecke insbesondere Einrichtungen und Anstalten aufheben, zusammenlegen und neu begründen.

2. Die Reichsregierung kann die im Absatz 1 bezeichneten Befugnisse auf die obersten Landesbehörden übertragen.

§ 2.

Die genannten Spar- und Girokassen, Giroverbände und Kreditinstitute sind bis auf weiteres zur Abgabe wechselmäßiger Erklärungen nach näheren Bestimmungen der obersten Landesbehörde befugt; die Rechtswirksamkeit der Wechselverpflichtung ist von solchen Bestimmungen unabhängig.

§ 3.

Den im Paragraph 1 genannten Spar- und Girokassen, Giroverbänden und Kreditinstituten ist bis auf weiteres untersagt, Anleihen, Darlehen und Kassenkredite an Gemeinden, Gemeindeverbände und andere öffentlich-rechtliche Körperschaften und Anstalten unmittelbar oder mittelbar zu gewähren.

§ 4.

Die Vorschrift des § 2 tritt mit Wirkung vom 1. August 1931 in Kraft; die Verordnung tritt im übrigen mit ihrer Verkündung in Kraft.

Der Kongreß der Internationale

Von R. W. Polifka. Wien

Zum vierten Male nach dem Weltkrieg hat jetzt ein Kongreß der sozialistischen Arbeiter-Internationale stattgefunden und nach Hamburg, Marseille und Brüssel ist Wien als Schauplatz dieser Tagung ausgesucht worden. Eigentlich waren die inneren Voraussetzungen für eine Tagung der Internationale noch niemals so günstig wie in dieser Zeit der sogenannten „Krise des Kapitalismus". Uebersieht man mit aller Nüchternheit Verlauf und Abschluß des Kongresses und löst man aus dem Ueberschwall von Worten den winzigen Rest von greifbarer Sachlichkeit, so ist man bitter enttäuscht. Die Beratungen der Internationale haben sich auch diesmal wieder zuletzt im luftleeren Raum verloren.

Die Unterhaltung einer ganzen Woche hat sich in der Hauptsache auf zwei Themata beschränkt, auf die Bedrohung des Friedens und auf die politische Lage überhaupt. Der Kongreß wollte zunächst irgendwie zu der kommenden Abrüstungskonferenz Stellung nehmen, aber er fand schon hier nicht die Form, weil ihm die Einheit des Willens fehlte. Man hat nach mancherlei Unstimmigkeiten in einer Entschließung festgelegt, daß das System der Abrüstung nur auf der Gleichheit der Rechte und Pflichten begründet werden könnte und natürlich auch erklärend beigefügt, daß eine solche Gleichheit nicht durch die Wiederaufrüstung der nach den Friedensverträgen entwaffneten Länder erreicht werden darf. Man fordert die Herabsetzung der Rüstungen und eine internationale Kontrolle aller Militärausgaben und der Rüstungsindustrie und man will nach solchen ersten Maßnahmen später einmal das Werk fortsetzen, „bis auf der ganzen Erde jegliche Vorbereitung zum Krieg verschwunden ist". In der Aussprache hat dann freilich ausnahmslos jeder Redner zugeben müssen, daß er mit der vorgeschlagenen Fassung innerlich eigentlich gar nicht einverstanden ist, und daß er sie sehr arm und inhaltslos findet. Und es mag ein geringer Trost sein, wenn von belgischer Seite erklärt wurde, man verlasse sich bei einer drohenden Kriegsgefahr lieber auf die Kraft der deutschen Demokratie als auf die Macht eines militärischen Apparates.

Es ist bei dem Kongreß überhaupt sehr viel vom Sein oder Nichtsein der deutschen Demokratie die Rede gewesen und man hat schließlich die ganze politische Auseinandersetzung auf die deutsche Frage eingestellt. Der Leitgedanke dabei war ungefähr, daß nur „eine schnelle und großzügige Aktion internationaler Solidarität" heute der deutschen Volkswirtschaft helfen könne und man hat in der Schlußfassung sogar — natürlich mit allen möglichen Einschränkungen — vermerkt, daß die internationalen Kredite nicht an politische Bedingungen geknüpft werden dürfen. Aber der Widerspruch, der darin liegt, daß der Sozialismus auf der einen Seite für die Wohlfahrt der Arbeiterschaft Sorge tragen soll und sich auf der anderen Seite für eine Rettung der deutschen Kapitalwirtschaft einsetzen muß, ist auch in den vielen Reden der Parteitheoretiker nicht geklärt worden. Man hat dabei eigentlich nur die Lehre vom Klassenkampf sehr eindringlich widerlegt und indirekt zugeben müssen, daß der Arbeiter von heute noch immer in der bestehenden Gesellschaftsordnung seinen besten Schutz findet. Daß die sozialistische Internationale der Weltwirtschaftskrise damit beikommen will, daß sie die Frage zur Beratung stellt, auf welche Weise dem bürgerlichen Kapitalismus wieder auf die Beine zu helfen ist, mag an sich auch für den eingeschworenen Marxisten eine originelle Lösung bedeuten. Man war überrascht, daß dem Kongreß kein anderer Ausweg einfiel.

Die Resolution über die politische Lage spricht auch von der Notwendigkeit, „schrittweise und friedlich die Verträge zu revidieren", und sie fügt bei, daß die sozialistischen Arbeiterparteien sich diese Revision der Friedensverträge in dem Sinn denken, daß sie „allen Völkern die volle Gleichberechtigung, das Selbstbestimmungsrecht und den Schutz ihrer nationalen Minderheiten sichern werden". Man erinnert sich, daß ein ähnliches Versprechen schon Wilson einmal in seinen vierzehn Punkten gegeben hat.

Dem Vertreter der österreichischen Sozialdemokratie, Dr. Otto Bauer, der über die politische Lage berichtete, blieb dabei die „Feststellung" vorbehalten, daß die Friedensverträge „keineswegs nur Gewalt und Unrecht enthalten" und daß es etwas gäbe, „was viel höher stehe als die Revision geschehenen Unrechtes", nämlich den Frieden. Es lag gewiß ganz in dieser Auffassung, wenn Otto Bauer bei der Gelegenheit auch an der in den Friedensverträgen niedergelegten Kriegsschuld der Mittelmächte festhielt und von dem „verfluchten Krieg der Habsburger und Hohenzollern" sprach. Von einem Einspruch der reichsdeutschen Genossen gegen diese unerhörte Entgleisung ist nichts verlautet. Man muß also annehmen, daß auch die Sozialdemokratische Partei Deutschlands oder ihre nach Wien entsandten Vertreter in einer solchen Zustimmung zu der Kriegsschuldlüge nichts Unrechtes sehen, weil sie ihrer Parteipolitik naheliegt und weil diese Partei für die Beleidigung, die ihr mit dem ganzen deutschen Volke durch solche schmutzige Redensarten angetan wird, kein Gefühl hat. Selbst das Mindestmaß an Zugeständnissen der Internationale für eine Revision der Friedensverträge hat dann Leon Blum, der Sprecher der französischen Sozialdemokratie, noch in einer etwas merkwürdigen Art kommentiert. Wenn die Internationale, so meinte er, jetzt „klarer als jemals" den Gedanken einer Revision der Friedensverträge unterstreiche, so geschehe das, „um den deutschen Sozialdemokraten im Kampfe gegen den Faschismus eine Waffe zu geben oder besser gesagt, um ihren Gegnern eine gefährliche Waffe zu entreißen". Diese Einschränkung ist bezeichnend genug, und sie erklärt vielleicht auch, warum bei diesem Kongreß immer wieder von der „Verteidigung der deutschen Demokratie" und davon die Rede war, daß „die sozialistischen Arbeiter der Welt in diesem Kampf mit allen ihren Kräften an der Seite der deutschen Arbeiterklasse" stehen werden.

Handel • Gewerbe • Industrie 

Der Geldmarkt im Erwachen

24 Millionen RM. Einzahlungsüberschuß bei der Reichshauptbank in Berlin

Das wachsende Vertrauen in die deutschen Geldverhältnisse kommt am deutlichsten darin zum Ausdruck, daß sich ein offener Geldmarkt wieder etabliert. Solange dem Zahlungsverkehr Fesseln angelegt waren, suchte und fand die private deutsche Bankwelt für ihre disponiblen Mittel in den Reichsschatzwechseln, die ihr von der Reichsbank unter Vergütung von 15 Prozent Zinsen zur Verfügung gestellt wurden, Anlage. Mit der Wiederherstellung des normalen Geldverkehrs ist auch das Nehmen und Geben von „täglichem Geld" in Fluß gekommen. Freilich wickelt sich das Geschäft vorläufig nur zwischen den Spitzeninstituten ab, was schon daraus hervorgeht, daß man nur einen Leihsatz von 12 bis 14 Prozent bewilligt.

Die Zinsdifferenz zwischen den vom Reich über die Reichsbank zur Verfügung gestellten Schatzwechseln und den Sätzen für Tagesgeld findet ihre Erklärung darin, daß die Käufer der Reichsschatzwechsel keine 100prozentige Gewähr haben, sie im Notfalle bei der Reichsbank rediskontieren zu können. Im Prinzip hat sich zwar das Zentralnoteninstitut zur Diskontierung bereiterklärt, jedoch bevorzugt es reine Warenwechsel. Die 50 Mill. RM. Schatzwechsel, die den Banken zur Verfügung gestellt worden waren, sind bereits vollständig untergebracht.

Eine starke Erweiterung des freien Geldmarktes ist für die nächsten Tage zu erwarten, wenn die Rückflüsse zu den Banken in dem Maße anhalten wie bisher. In erster Linie werden die Institute dann ihre Behelfswechsel, die sie bei der Reichsbank zunächst auf 10 Tage diskontiert haben, wieder einlösen und im übrigen auf den Abbau ihrer Gesamtverpflichtungen bei der Reichsbank bedacht sein. Mit einem völligen Funktionieren des privaten Geldverkehrs ist allerdings erst dann zu rechnen, wenn wieder amtliche Kurse für Aktien und Renten vorliegen, auf Grund deren man kurzfristiges Geld gegen Effektendepot ausleihen kann. Auch ist zu berücksichtigen, daß einzelne große Geldgeber, wie z. B. die Deutsche Verkehrskreditbank (Reichsbahnbank) im Augenblick noch nicht wieder am offenen Geldmarkt tätig sind, da die Einnahmen der Reichsbahn in den letzten Wochen ganz ungewöhnlich niedrig waren, so daß es an Mitteln zur Ausleihung fehlt. Ebenso liegen die Dinge bei einigen öffentlichen Banken.

Immerhin ist der erste Schritt zur Wiederherstellung normaler Verhältnisse getan. In maßgebenden Finanzkreisen schöpft man aus der überraschend günstigen Ingangsetzung des Zahlungsverkehrs Hoffnung. Auch in bezug auf die Wiedereröffnung der Börsen ist man optimistisch gestimmt, wenngleich nicht verkannt werden soll, daß die aus den neutralen Ländern vorliegenden Notierungen für deutsche Effekten, vor allem für festverzinsliche Werte, noch verhältnismäßig niedrig lauten.

Die Reichshauptbank in Berlin hatte am ersten Tage der vollen Freigabe des Zahlungsverkehrs (5. August) einen Einzahlungsüberschuß von nicht weniger als 24 Mill. RM. zu verzeichnen. Im Reiche haben die Einzahlungen restlos überwogen. In Ludwigshafen erreichten sie sogar die Höhe von 20 Prozent, in Leipzig kamen viele am 13. Juli gehamsterte Noten und Silbergeld zum Vorschein, und in Bochum konnten sogar die Sparkassen günstiges berichten. Im Osten überwogen durchweg die Einzahlungen.

Berliner Produktenmarkt

Roggen und Weizen am Effektivmarkt erholt — Wiederaufnahme des Lieferungsgeschäfts

Berlin, 6. August. Im Mittelpunkt des Interesses an der Produktenbörse stand die Wiederaufnahme des handelsrechtlichen Lieferungsgeschäfts für Brotgetreide und Hafer. Gegenüber den letzten Notierungen vom 13. Juli betrugen die Preisabschläge bei Weizen 23 bis 24 Mark, bei Roggen 12 bis 15 Mark und bei Hafer 11,5 bis 13 Mark. In Marktkreisen wird der Meinung Ausdruck verliehen, daß die Preissenkung als nicht übermäßig groß anzusehen ist. Naturgemäß läßt sich heute noch keineswegs übersehen, wie weit aus den Preisdifferenzen Glattstellungen erforderlich sein werden. Gegen gestern zeigte der Effektivmarkt eine Erhöhung, von der Roggen stärker profitieren konnte als Weizen. Die erzielbaren Preise lagen etwa 3 Mark für Roggen und für Weizen 1 bis 2 Mark höher. Das Inlandsangebot hat sich verringert und die Umsatztätigkeit blieb infolgedessen auch gering. Am Mehlmarkte erfolgten Abschlüsse weiter nur für den laufenden Bedarf. Die Preise waren nicht behauptet, da der Uebergang zur neuen Ernte noch nicht ganz vollzogen ist. Hafer blieb bei ausreichendem Angebot und mäßigen Umsätzen stetig. Für Wintergerste bestand einige Kauflust; Sommergerste zu Industriezwecken ist nur zu gedrückten Preisen unterzubringen.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Tendenz kaum stetig. Oktober 8,63 B., 8,57 G., Dez. 8,80 B., 8,70 G., Januar 1932: 8,89 B., 8,89 G., März 9,06 B., 9,02 G., Mai 9,18 B., 9,12 G., Juli 9,30 B., 9,24 G.

Auswirkungen der Kreditverteuerung

Von Dr. Gorenius, Berlin

Der sehr hohe Reichsbankdiskont von 15 Prozent bringt eine gewaltige Zinsverteuerung und somit eine Erhöhung der Produktionskosten für die gesamte deutsche Wirtschaft mit sich. Dabei ist zu berücksichtigen, daß nur wenigen Firmen der direkte Weg zur Reichsbank offen steht und der überwiegende Teil der Wirtschaft bei der Kreditbeschaffung auf den Verkehr mit den Banken angewiesen ist. Zur Zeit kosten Bankkredite, sofern es sich um Kontokorrentkredite handelt, mindestens 20½ Prozent pro Jahr und, sofern es sich um Festkredite handelt, mindestens 18 Prozent pro Jahr. Nun bedeutet aber die Zinserhöhung für die einzelnen Wirtschaftszweige und Betriebe nicht das Gleiche; vielmehr wirkt sich die Kreditverteuerung in einigen Industrien in voller Schärfe aus, andere dagegen belastet sie weniger. Zunächst einmal werden von der Kreditverteuerung die Betriebe betroffen, die hohe Schulden haben. Indirekt werden aber auch unverschuldete Betriebe betroffen, da einmal die Kreditverteuerung einen weiteren Druck auf die Warenpreise ausüben wird, und somit auch unverschuldete Unternehmungen infolge Senkung der Warenpreise beeinträchtigt werden dürften. Es läßt sich also zunächst die Feststellung machen, daß, je niedriger die Schulden eines Betriebes sind, vor allem, je geringer das Verhältnis der Schulden zu den gesamten Mitteln ist, mit denen der Betrieb arbeitet, um so weniger der Betrieb von der Diskonterhöhung berührt wird. Dabei ist jedoch nicht die Höhe der gesamten Schulden ausschlaggebend, sondern die Höhe der Schulden, die von der Verteuerung der Kredite beeinträchtigt werden, also die Höhe der kurzfristigen Schulden. Sofern die Betriebe mit langfristigen Krediten arbeiten, werden sie von der Diskonterhöhung nur dann berührt, wenn die Kredite jetzt fällig werden, und eine Prolongation sich nur zu weit höheren als den bisherigen Zinssätzen ermöglichen ließe.

Den Ausschlag für die Auswirkung der Kreditverteuerung auf die einzelnen Wirtschaftszweige gibt aber vor allem der Umsatz. Je öfter ein Kapital umgeschlagen wird, um so geringer sind die auf eine umgesetzte Einheit entfallenden Zinslasten. Wählen wir zwei Unternehmen, die beide mit einem Kredit von 100 000 RM. arbeiten: Das eine Unternehmen hat nur einen Umsatz von 100 000 RM., der Kredit wird also nur einmal im Jahr umgesetzt, ein Zinssatz von 20 Prozent kommt also hier in voller Höhe zur Auswirkung. Das zweite Unternehmen hat einen Umsatz von 500 000 RM., der Kredit wird also fünfmal im Jahr umgesetzt und ein Zinssatz von 20 Prozent kommt also nur mit einem Fünftel seiner Höhe, d. h. also mit 4 Prozent je umgesetzte Einheit zur Auswirkung. Will man also die Einwirkung der Zinshöhe auf die einzelnen Wirtschaftszweige untersuchen, so hat man das Verhältnis des Umsatzes zu den arbeitenden Mitteln zu ergründen. Anhaltspunkte kann man aus den Bilanzen und Umsatzangaben der einzelnen Aktiengesellschaften gewinnen. Nach einer vom Statistischen Reichsamt durchgeführten Erhebung ergibt sich für die hauptsächlichsten Wirtschaftszweige folgendes:

Umsatz in v. H. der arbeitenden Mittel:

Gewerbegruppen	v. H.
Warenhandel	253
Mühlenindustrie	232
Schuhindustrie	210
Baugewerbe	137
Spinnereien und Webereien	110
Elektrotechnische Industrie	103
Holzgewerbe	88
Chemische Industrie	82
Maschinen- und Apparatebau	82
Schiffbau	73
Bergbau und Eisenindustrie	33
Elektrizitätswerke	23

Wir sehen aus der Uebersicht, daß im Warenhandel, bei den Mühlen, im Bekleidungsgewerbe, die arbeitenden Mittel mehrmals im Jahr umgeschlagen werden. Am öftesten ist dies im Warenhandel der Fall, wo dies mehr als zweieinhalbmal im Jahre geschieht. Schon weniger oft findet der Umsatz der arbeitenden Mittel im sonstigen Nahrungs- und Genußmittelhandel, in der Leder- und der Textilindustrie statt. Nur etwas über einmal im Jahr können die arbeitenden Mittel in der Elektrotechnik umgeschlagen werden. Noch geringer ist der Kapitalsumschlag im Schiffbau und der chemischen Industrie, und sehr gering ist er im Bergbau und vor allem in der Wasser-, Gas- und Elektrizitätserzeugung; hier werden die arbeitenden Mittel sogar nur alle vier Jahre einmal umgeschlagen.

Vergegenwärtigt man sich die verschiedenen Einwirkungen der Zinsen auf die einzelnen Wirtschaftsgruppen, so scheinen die auf den ersten Blick phantastischen Vorschläge, für die einzelnen Wirtschaftszweige verschiedene hohe Zinssätze in Anrechnung zu bringen, keineswegs von vornherein von der Hand zu weisen. Dabei ist hierbei natürlich zu bedenken, daß man bei einer solchen Regelung ja den Zins seiner ökonomischen Funktion entkleiden würde; denn gerade der Zins übt ja auch seinerseits einen Einfluß auf die Umsatztätigkeit aus. So wird ein erhöhter Zinssatz z. B. einen Zwang zur Abstoßung von Warenvorräten auslösen, während ein niedriger Zinsfuß das Durchhalten von Warenvorräten erleichtert. Nebenbei sei erwähnt, daß wir in der Praxis bereits den gestaffelten Zinssatz haben. Wenn z. B. die deutsche Rentenbankkreditanstalt für ihre an der Landwirtschaft gegebenen Kredite keine der Diskonterhöhung entsprechende Steigerung ihres Zinssatzes vorgenommen hat, so liegt hier nichts anderes als eine individuelle Behandlung einzelner Wirtschaftsgruppen hinsichtlich der Zinshöhe vor.

Breslauer Produktenmarkt

Fester

Breslau, 6. August. Die Tendenz für Roggen und Weizen war fester, und es wurde für Roggen etwa 3 bis 4 Mark, für Weizen etwa 2 bis 3 Mark mehr bezahlt. Es sind nur ganz vereinzelte Waggons angeboten. Hafer lag schwächer, dagegen war Wintergerste bei 2 bis 3 Mark höheren Preisen gefragt. Auch nach guter Braugerste lag Nachfrage nach bemusterten Offerten vor, doch wurde bisher noch nichts gehandelt. Der Futtermittelmarkt liegt unverändert.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 6. August 1931

Weizen		
Märkischer		184—186
„	Sept.	202
„	Oktob.	202—202½
„	—	—
Tendenz:		
Roggen		
Märkischer		144—145
„	Sept.	163—165
„	Oktob.	167—167¾
„	—	—
Tendenz:		
Gerste		
Braugerste		—
Futtergerste und Industriegerste		—
Wintergerste. neu		136—147
Tendenz: befestigt		
Hafer		
Märkischer		139—144
„	Sept.	133—133½
„	Oktob.	136—137½
„	—	—
Tendenz:		
für 1000 kg in M. ab Stationen		
Mais		
Plata		—
Rumänischer		—
für 1000 kg in M.		
Weizenmehl		25—34½
Tendenz: befestigt		
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin feinste Marken üb. Notiz bez.		
Roggenmehl		
Lieferung		21¼—24¼
Tendenz: fest		

Weizenkleie	10¼—10½
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz	
Roggenkleie	9½—9¾
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	140 - 150
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	26,00—31,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	—
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	—
Leinkuchen	13,20—13,50
Trockenschnitze prompt	7,20—7,40
Sojaschrot	11,70—12,40
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	1,80—2,00
do. rote	—
Dtsch. Erstlinge	2,30—2,50
Odenwälder blaue	1,90 - 2,20
do. gelbfl	1,90 - 2,20
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln i. Pf.	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: freundlicher

	6. 8.	5. 8.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	—,—	—,—
„ „ 76 „	—,—	—,—
„ „ 72 „	—,—	—,—
Neuweizen	19,00	19,00
Neuroggen	15,00	15,00
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	—,—	—,—
„ „ 72,5 „	—,—	—,—
„ „ 68,5 „	—,—	—,—
Hafer, mittlerer Art und Güte	17,00	17,00
Braugerste, feinste	—,—	—,—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	—,—	—,—
Wintergerste	14,50	14,50

Oelsaaten Tendenz fast geschäftslos

	6. 8.	3. 8.
Winterraps	—,—	—,—
Leinsamen	20,00	20,00
Senfsamen	36,00	36,00
Hanfsamen	26,00	26,00
Blaumohn	57,00	58,00

Kartoffeln Tendenz: bei starkem Angebot flau

	6. 8.	5. 8.
Speisekartoffeln, gelb	1,60	1,60
Speisekartoffeln, rot	1,50	1,50
Speisekartoffeln, weiß	1,50	1,50
Fabrikkartoffeln	—	—
Speisekartoffeln, Erstl.	—	—

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Mehl Tendenz: freundlicher

	6. 8.	5. 8.
Weizenmehl (Type 70%)	36,00	36,00
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	23,75	23,75
Auzugmehl	42,00	42,00

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Metalle

Berlin, 6. August. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 74¾.

London, 6. August. Kupfer (£ per Tonne), Tendenz stetig, Standard per Kasse 32 11/16—32¾, per drei Monate 33 9/16—33⅝, Settl. Preis 32¾, Elektrolyt 35—36½, best selected 33¾—35, Elektrowirebars 36½, Zinn (£ per Tonne), Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 108½—108⅝, per drei Monate 111—111⅛, Settl. Preis 108½, Banka 113¼, Straits 110, Blei (£ per Tonne), Tendenz willig, ausländ. prompt 12⅛, entf. Sichten 12 5/16, Settl. Preis 12⅛. Zink (£ per Tonne), Tendenz willig, gewöhnl. prompt 11, entf. Sichten 11 11/16, Settl. Preis 11, Silber (Pence per Ounce) 13 1/16, Silber-Lieferung (Pence per Ounce) 13 1/16.

Posener Produktenbörse

Posen, 6. August. Neuer Roggen 17,50—18, neuer Weizen 18,75—19,75, neue Gerste 16—17, neuer Hafer 18,50—19,50, Roggenmehl 31,50—32,50, Weizenmehl 32,50—34,50, Roggenkleie 12—12,75, Weizenkleie 12,50—13,50, grobe Weizenkleie 13,50—14,50. Viktoriaerbsen 25—28, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 6. August. Roggen 18,50—19,00, neuer Weizen 22—23, alter Weizen 22—23, Hafer einheitlich 25—26, Hafer gesammelter 22—23, Graupengerste 19—20, Weizenmehl luxus 45—55, Weizenmehl 0000 40—45, Roggenmehl 36—38, Weizenkleie grob 15—15,50, Weizenkleie mittel 13,50—14, Roggenkleie 12—12,25, Winterraps 29—30, Umsätze klein, Stimmung ruhig.

Warschauer Börse

Bank Polski	114,00
Lilpop	12,50

Dollar 9,01, Dollar privat 9,0175—9,02, New York 8,925, New York Kabel 8,929, London 43,34, Wien 125,48, Paris 35,04, Prag 26,44, Italien 46,73, Schweiz 174,37, Holland 360,20, Stockholm 238,90, Bukarest 5,31 Pos. Investitionsanleihe 4% 82—82,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 44,50, Bodenkredite 4½% 48,75—48,50, Bauanleihe 3% 32—33, Dollaranleihe 6% 71,50, Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen überwiegend schwächer.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	6. 8.		5. 8.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,168	1,172	1,178	1,182
Canada 1 Can. Doll.	4,191	4,199	4,191	4,199
Japan 1 Yen	2,080	2,084	2,080	2,084
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,94	20,98	20,94	20,98
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,435	20,475	20,43	20,47
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,289	0,291	0,274	0,276
Uruguay 1 Goldpeso	1,648	1,652	1,758	1,762
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,73	170,07	169,63	169,97
Athen 100 Drachm.	5,445	5,455	5,445	5,455
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,67	58,79	58,67	58,79
Bukarest 100 Lei	2,499	2,505	2,495	2,499
Budapest 100 Pengö	73,43	73,57	73,43	73,57
Danzig 100 Gulden	81,62	81,78	81,47	81,63
Helsingf. 100 finnl. M.	10,588	10,608	10,588	10,608
Italien 100 Lire	21,98	22,02	22,00	22,04
Jugoslawien 100 Din.	7,453	7,467	7,453	7,467
Kowno	41,91	41,99	41,99	42,07
Kopenhagen 100 Kr.	112,42	112,64	112,44	112,66
Lissabon 100 Escudo	18,53	18,57	18,53	18,57
Oslo 100 Kr.	112,44	112,66	112,44	112,66
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	12,462	12,482	12,467	12,487
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,16	92,34	92,16	92,34
Riga 100 Latts	81,02	81,18	81,02	81,18
Schweiz 100 Frc.	82,04	82,20	82,01	82,17
Sofia 100 Leva	3,052	3,058	3,052	3,058
Spanien 100 Peseten	36,76	36,84	36,86	36,94
Stockholm 100 Kr.	112,47	112,69	112,49	112,71
Talinn 100 estn. Kr.	111,89	112,11	111,89	112,11
Wien 100 Schill.	59,15	59,27	59,15	59,27
Warschau 100 Złoty	47,125—47,325		47,075—47,275	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 6. 8. 31

Sovereigns	20,38—20,46
20 Francs-St.	16,25—16,31
Gold-Dollars	4,185—4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20—4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20—4,22
Argentinische	1,14—1,16
Brasilianische	0,25—0,27
Canadische	4,165—4,185
Englische, große	20,385—20,465
do. 1 Pfd. u. dar.	20,385—20,465
Türkische	1,90—1,92
Belgische	58,48—58,72
Bulgarische	—
Dänische	112,18—112,62
Danziger	81,39—81,71
Estnische	111,33—111,77
Finnische	10,52—10,56
Französische	16,47—16,53
Holländische	169,36—170,04
Italien. große	21,91—21,99
do. 100 Lire und darunter	21,96—22,04
Jugoslawische	7,41—7,43
Lettländische	80,44—80,76
Litauische	—
Norwegische	112,18—112,63
Oesterr. große	59,08—59,32
do. 100 Schill. u. darunter	59,11—59,35
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,48—2,50
Rumänische unter 500 Lei	—
Schwedische	112,23—112,67
Schweizer gr.	81,84—82,16
do. 100 Francs u. darunter	81,84—82,16
Spanische	35,72—35,88
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,42—12,48
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,42—12,48
Ungarische	73,10—73,40
Halbamtl. Ostnotenkurse	
Gr. poln. Noten	46,75—47,35
Kl. do. do.	—

Hochsaison in der Hutindustrie. Der Ordereingang in Hüten war während des Juli befriedigend, besonders in Damenhüten, mit denen die Woll- wie die Haarhutfabrikation in die Hochsaison gekommen ist. Ueber die Preise wird weiter geklagt; Herrenhüte sind teilweise unter den Herstellungskosten zu haben. Es ist weder ein Abbau der Belegschaft noch eine Verkürzung der Arbeitszeit nötig geworden.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielitz; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.